Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 57 (1987)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

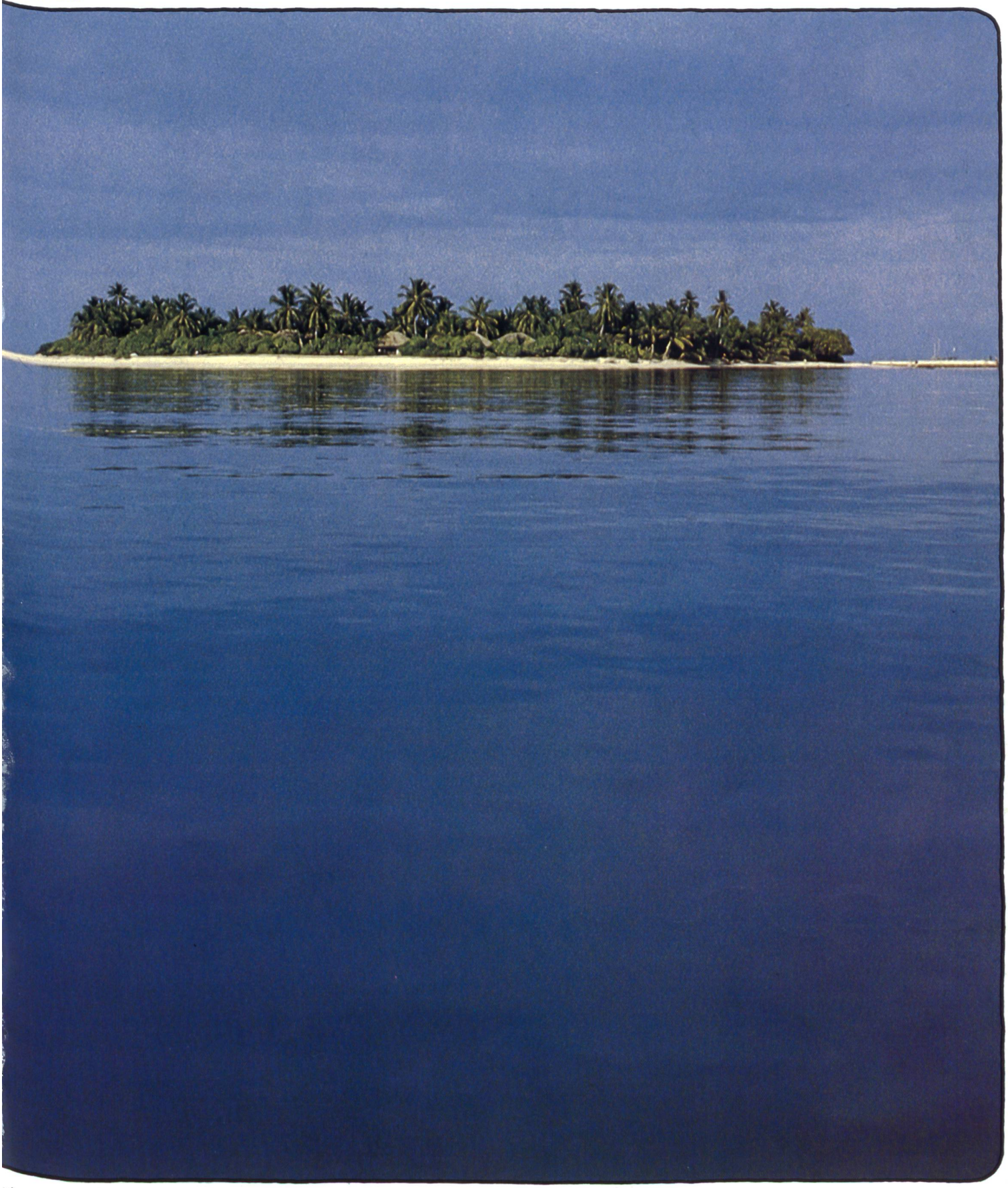
Download PDF: 18.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die neue schulpraxis

Stadtbibliothek Zürich

November 1987 Heft 11



Unterrichtsfragen:

Was nützen denn Brachspiele?

Unterrichtsvorschläge:

- Von Inseln
- Tangram-Puzzle
- Basteleien mit Papier
- Bastelei mit Holz
- Ein Radio ohne Strom

Kerzenziehen
Kerzen-Giessen

Wir bieten das gesamte Sortiment:
Alle Wachssorten, Docht, Farbpulver, Wachsbehälter, Beratung usw. . . .
. . . und das alles zu einem sehr friedlichen Preis*.
Verlangen Sie die Preisliste, wenn Sie Geld sparen wollen.

Telefon (01) 767 08 08
(schriftliche Best. werden bevorzugt.)

* Mit uns können Sie märten.
Machen Sie den Versuch!

Stearin/Paraffin
10-kg-Schachtel per kg Fr. 4.60
4 Säcke zu 25 kg per kg Fr. 3.50
ab 300 kg Preis auf Anfrage

Bienenwachs zum Kerzenziehen
10-kg-Schachtel per kg Fr. 13.–
25-kg-Schachtel, per kg Fr. 12.–
ab 100 kg per kg Fr. 10.–

Wir verkaufen Werkmaterial zu reduzierten Preisen.

Verlangen Sie unseren Katalog 2C.

H. Roggwiler · Schulbedarf und Wachsimport · Postfach 374 · 8910 Affoltern a.A.

ATARI®

...die professionellste Lösung

Endlich ist sie da, die komplette Arbeitsstation mit **PC** und **Laser-Drucker** zu einem sensationellen Preis!

Komplettes System inklusive Monitor und Laser-Drucker ab **Fr. 5490.–**

- Textsystem
- Büroautomation
- Desktop Publishing
- Einfachste Bedienung durch Maus-Steuerung
- Leistungsstark
  - 16/32 Bit Prozessor
  - 2/4 MB Hauptspeicher
  - Eurobus
  - 8 Seiten p/Min. Text und Grafik
  - geräuscharm

Erhältlich im guten Fachgeschäft.

ATARI (Schweiz) AG · Baden
Telefon 056 21 14 22

Gratis für Schulen

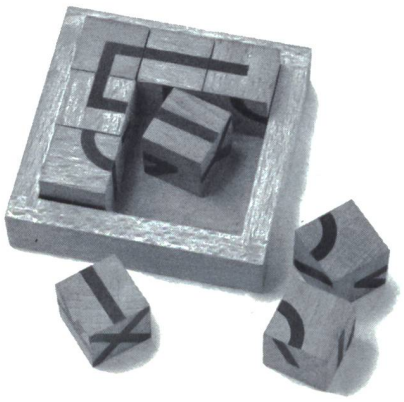
Auf Ihre schriftliche oder telefonische Anforderung senden wir Ihnen sofort per Post eine 60-Minuten-Informationskassette und ein Lehrbuch zu unserem Lehrsystem

«Rhythmisches Maschinenschreiben I»

bestehend aus einem 80seitigen Schülerbuch, einem 72seitigen Lehrerkonzept und 24 Rhythmus-Tonträgern (Buchstabendiktate, begleitet von Schlagzeug, Hammondorgel und/oder Klavier).

Informieren Sie sich über unsere 21. (modifizierte) Auflage, die sowohl für die bisherige als auch für die Neue Schweizerische Einheitstastatur passt! **Einziges Lehrsystem mit ausführlichem Lehrer-Begleitbuch! Jahr für Jahr im Einsatz in mehr als 1000 Schulen im deutschen Sprachraum!**

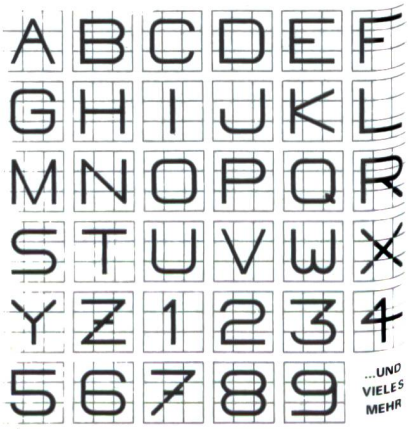
WERNER HOFMANN VERLAG
(20 Jahre Lehrmittelproduktion)
Floraweg 346
5522 Tägerig · Telefon 056/91 17 88



Ein Schriftzeichen entsteht . . .

ABC-Würfel-Puzzle

Mit neun unterschiedlich bedruckten Holzwürfeln können mindestens 35 verschiedene eindeutige Schriftzeichen, nämlich alle Buchstaben von A bis Z sowie alle Zahlen von 0 bis 9, zusammengesetzt werden. Für weitere Schriftzeichen und Figuren sind der Fantasie praktisch keine Grenzen gesetzt. Ein pädagogisch wertvolles Spiel zum Knobeln, Spielen und Lernen in der Schule und in der Freizeit.
Übrigens . . . auch die Erwachsenen dürfen mitspielen!
Ein Spiel aus der Serie: «Spielend lernen»
Spielalter: ab Lese- und Schreibealter
Material: Ahorn- und Birnbaumholz
Verpackung: Holzkistchen mit Kartonstulpdeckel (mit aufgedruckter Vorlage) 82×82×25 mm
Preis: Fr. 22.50
Verlangen Sie den Prospekt oder bestellen Sie direkt bei:
Hotz Design, Dorfgasse 37, CH-8708 Männedorf, Telefon 01 920 50 52
Neu! Jetzt in drei Farben erhältlich: Rot, Braun und Grün.
Viel Spass!



Die Sujets

die neue schulpraxis

57. Jahrgang November 1987 Heft **11**

In der Erziehung spricht man von den *drei goldigen R: Rituale, Routine, Regeln.* Diese Schlagwörter mögen auf den ersten Blick als recht konservativ erscheinen, als stur, starr und verstaubt. Auch mir ging es so. Doch immer mehr erkenne ich dahinter *Ruhe* und *Geborgenheit,* die *heimelige Atmosphäre* vom aufgewärmten Braten aus Mutters Küche. Solche Atmosphären gehen oft verloren, in vielen Familien und in vielen Schulzimmern. – Wie schade doch, dass viele Lehrer auf den morgendlichen Händedruck in der Klasse verzichten und dabei so viel verpassen... Wie schade, wenn ein Schüler daheim traurig berichtet, dass der Lehrer ihm nicht zum Geburtstag gratuliert hat... Und wie schade, dass vielerorts nur Unterstufenschulzimmer im Advent eine besondere Note ausstrahlen... (Bei uns ist immerhin auch schon ein Sekundarschulzimmer weihnachtlich geschmückt!) Bald kommt die Adventszeit, und vielleicht finden auch Sie Momente, in denen Sie einen Teil der drei R umsetzen können.

Marc Ingber

die neue schulpraxis

gegründet 1931 von Albert Züst
erscheint monatlich,
Juli/August Doppelnummer

Abonnementspreise:

Inland: Privatbezüger Fr. 54.–, Institutionen (Schulen, Bibliotheken) Fr. 65.–, Einzelnummer Fr. 7.–
Ausland: Fr. 58.–/Fr. 69.–/Fr. 8.–

Redaktion

Unterstufe:
Marc Ingber, Primarlehrer, Wolfenmatt, 9606 Bütschwil, Telefon 073/33 31 49

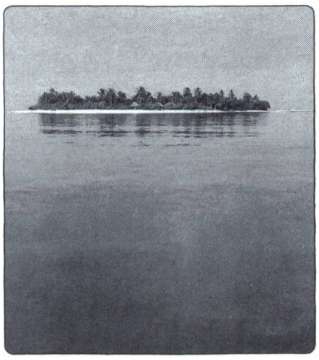
Mittelstufe:
Prof. Dr. Ernst Lobsiger, Werdhölzli 11, 8048 Zürich, Telefon 01/62 37 26

Oberstufe:
Heinrich Marti, Reallehrer, Oberdorfstrasse 56, 8750 Glarus, Telefon 058/61 56 49

Goldauer Konferenz:
Norbert Kiechler, Primarlehrer, Tieftalweg 11, 6405 Immensee, Telefon 041/81 34 54

Abonnemente, Inserate, Verlag:

Zollikofer AG, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen, Telefon 071/29 77 77



Bei uns weihnachtet's, und wir bringen ein sommerliches Inselbild? Wieso eigentlich nicht. Wenn es draussen kalt und unfreundlich ist, erwärmt uns der Anblick von Palmen, Strand, strahlendem Himmel und tiefblauem Meer erst recht. Ausserdem verweist unser Titelbild auf den Unterstufenbeitrag dieses Hefts zum Thema «Insel». Wer trotzdem mehr auf (Weihnachts-)Basteleien eingestellt ist, der findet in dieser Nummer zahlreiche Anregungen.
(Foto ***von Michael Noxter*** *aus dem Kalender 1988 «Meere, Ströme, Seen» des Brönner Verlags, Frankfurt a/M.)*

Inhalt

Unterrichtsfragen
Was nützen denn Sprachspiele?
Von Ernst Lobsiger
Diese Digsda – Sprachspiele – sind doch reiner Firlefanz. Oder etwa nicht? Der Autor zeigt anhand von Beispielen, wie der lockere Umgang mit Worten den Unterricht sinnvoll bereichern kann. **5**

Unterrichtsvorschlag **Unterstufe**
Von Inseln
Von Marc Ingber
Ein Anstoss zum Bewältigen von Sachtexten auf der Unterstufe **13**

Bildungspolitik aktuell
Schwerpunkt in dieser Ausgabe ist das Langschuljahr; aus dem Schulblatt Schwyz stammt eine beachtenswerte Sammlung von Anregungen zur sinnvollen Nutzung der zusätzlichen Zeit. **28**

Unsere Inserenten berichten/Wandtafel **30**

Unterrichtsvorschlag **Mittel-/Oberstufe**
Tangram-Puzzle
Von Peter Weber
Legevorlagen zu diesem anspruchsvollen, traditionsreichen Zusammensetzspiel. **33**

Unterrichtsvorschlag **Mittel-/Oberstufe**
Papier – ein vielfältiges Material
Von Marietta Brunner
Geschichte und Herstellung von bzw. Basteleien mit Papier sind Gegenstand dieser Unterrichtseinheit **37**

Unterrichtsvorschlag **Mittel-/Oberstufe**
Holzbastelei: Vier gewinnt
Von Walter Hallauer
Eine Holzarbeit, die nach ihrer Fertigstellung Gross und Klein viele unterhaltsame Stunden beschert. **49**

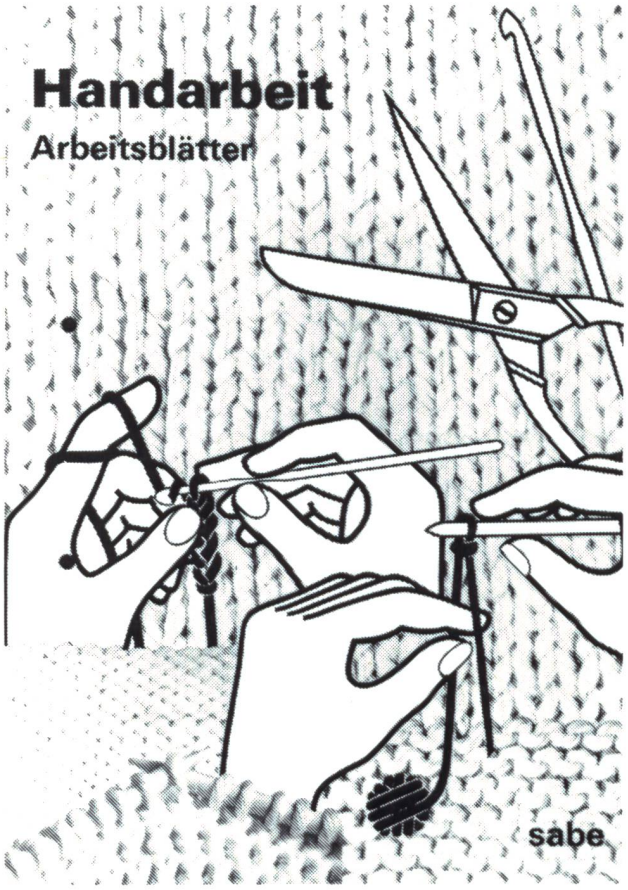
Unterrichtsvorschlag **Mittel-/Oberstufe**
Ein Radio ohne Strom
Von Heinz Amgwerd
Eine Schritt-für-Schritt-Anleitung für geschickte Bastler **55**

Wandtafel **52**

Lehrlingsporträt
Bahnbetriebsdisponent
Für den Berufswahlunterricht an der Oberstufe **61**

Eine echte Hilfe für Ihren Unterricht!

Mädchen-Handarbeit für die 2. bis 6. Klasse



- nicht nur produkt-, sondern auch prozessorientiert
- es können nicht nur technische, sondern auch gestalterische (kreative) Erfahrungen gemacht werden
- es werden geistige Kräfte mobilisiert, wie: Intellekt, Gestaltungskraft und Wille
- Sachprobleme können erarbeitet werden. Der Anspruch an die Schülerinnen ist sehr hoch und regt zum Mitdenken und eigenständigem Arbeiten an
- beiläufig lernt die Schülerin auch nach Anweisungen oder Beschreibungen arbeiten (Transfer)

Arbeitsblätter:
Bisher musste sich die Lehrerin die «Theorie» im Handarbeitsunterricht aus Anleitungen sehr allgemeiner Art selber zusammenstellen. Mit den sabe-Arbeitsblättern erhalten die Schülerinnen eine kindsgemässe und stufengerechte theoretische Unterlage. Dieses Résumé ist bewusst konzentriert gehalten, aus dem Wissen heraus, dass im Unterricht die praktische Behandlung der angeführten Beispiele vertieft geschehen wird.

Lehrerausgabe:
Hier sind gesondert die Lernziele/Inhalte, Werkverfahren und Medien/Material aufgeführt.

Mädchen-Handarbeit 2–6
Schülerausgaben Klassenpreis
ab 20 Ex./Einzelpreis

9200 Heft 2	4.60/ 5.10
9202 Heft 3	4.60/ 5.10
9204 Heft 4	6.80/ 7.60
9206 Heft 5	6.80/ 7.60
9208 Heft 6	9.--/10.--

sabe **Verlagsinstitut für Lehrmittel**
Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich
Telefon 01 202 44 77

BESTELLUNG

Ich/wir bestelle(n) folgende Lehrmittel:

Anzahl	ISBN-Nummer	Autor/Titel	Preis

Besteller mit genauer Lieferadresse: Datum:

Name/Vorname:

Strasse/Nr.:

PLZ/Ort:

Was nützen denn Sprachspiele?

Von Prof. Dr. Ernst Lobsiger

Viele Lehrer, Eltern und Schulpfleger stehen dieser alten/neuen Textsorte skeptisch gegenüber. Sollten wir nicht lieber einige zusätzliche Diktate machen, statt Wörter zu verdrehen? Wir möchten zeigen, wie Sprachspielereien den Unterricht bereichern können – anderseits aber auch die Grenzen und Gefahren bewusstmachen.

Verkehrte Welt

Des Abends, wenn ich früh aufsteh,
des Morgens, wenn ich zu Bette geh,
da krähen die Hühner,
da gackert der Hahn,
da fängt das Korn zu dreschen an.

Die Mutter steckt den Ofen ins Feuer
und schlägt danach drei Suppen in die Eier.
Das Kind kehrt mit der Stube den Besen.
Dann fängt das Buch an, das Kind zu lesen.

Volksgut

Dunkel war's, der Mond schien helle,
Schnee lag auf der grünen Flur,
als ein Zug mit Blitzesschnelle
langsam um die Ecke fuhr.
Drinnen sassen stehend Leute,
schweigend ins Gespräch vertieft,
als ein totgeschossner Hase
schnaufend ohne eine Nase
in der Sonne Schlittschuh lief.

Solche Unsinnverse kannten schon unsere Grossmütter; Dutzende von Verkehrte-Welt-Sprüchen sind Volksgut geworden. Eine breite Beachtung fanden Sprachspielereien aber erst in den letzten zwei Jahrzehnten. Bücher wie «Worte kann man drehen», «Abc-Büchlein mit Eselsohren» und das «Sprachbastelbuch» fanden bei einem Teil der Lehrerschaft gute Aufnahme. Franz Hohlers SJW-Heft «Sprachspiele» verkaufte sich gut, und auch Lesebücher aus jener Zeit haben plötzlich viele Seiten mit Sprachspielen gefüllt, während früher lediglich zwei oder drei Vertreter dieser Textsorte im Buch zu finden waren. (Das interkantonale Lesebuch «Riesenbirne und Riesenkuh» – um nur ein Beispiel zu nennen – bietet dem Zweitklässler auf 130 Seiten Umfang fast 30 Seiten Sprachspielereien an.)

Warum denn Sprachspiele?

Der heutige, lernzielorientierte Unterricht fragt immer nach dem «Warum?». Sprachspiele wollen nicht belehren, aber manchmal ein Lächeln auf die Gesichter setzen, die Freude am Klang, Rhythmus, selbst am Nonsens wecken. Auch ein «l'art pour l'art» sollte im Unterricht einmal Platz haben!

Jedes Kind bringt eigene kreative Sprachkraft mit. Das Spielen mit Lauten, das Schaffen von Wörtern, das Verändern und Umstellen von Sätzen, das Erfinden von Geheimsprachen und der Umgang mit Unsinn-Texten machen Freude. Am Lehrer jeder Stufe liegt es, diese Anlagen aus dem (guten) Elternhaus und dem Kindergarten nicht verkümmern zu lassen, sondern aufzugreifen und stufengemäss weiterzuentwickeln, bis aus naiver, unbewusster Sprachschöpfung allmählich bewusste Sprachgestaltung wird.

Sprachspielereien können aber auch fruchtbare Ausgangspunkte sein:

a) für den Grammatikunterricht (z.B. Arbeit am Adjektiv)
b) für den Aufsatzunterricht (z.B. stilistische Arbeit, selber [Nonsens]-Texte schaffen)
c) für den Leseunterricht (Klangprobe, gestaltendes Vorlesen, Dichterkunde, Ausspracheschulung usw.)

Argumente für Sprachspielereien

Wer öfters Sprachspielereien im Unterricht einsetzt, kann in die Schusslinie der Kritik geraten: «Die würde auch besser mehr Diktate machen, als blöde Unsinnwörter erfinden!» Um diese Kritik etwas abzubauen und um den Schülern zu zeigen, was mit dem l'art pour l'art wirklich gemeint wird, kann «Bribrabruff» von Gianni Rodari gelesen werden. Dieser Text aus dem interkantonalen Lesebuch «Riesenbirne» kann schon mit Zweitklässlern gelesen werden, hat aber auch bei Gymnasiasten als Ausgangspunkt für ein Schülergespräch «Kunst nur der Kunst wegen»/«Kunst ohne Nutzen, ohne Ziel» gedient.

Bribrabruff

Zwei Kinder spielten
friedlich miteinander
auf dem Hof. Sie wollten
eine Geheimsprache erfinden,
die niemand
ausser ihnen verstand.

Bribra, sagte das eine.
Brabro, antwortete das
andere.
Und dann mussten beide
furchtbar lachen.

Auf dem Balkon
im ersten Stock
las ein netter alter Mann
die Zeitung.
Am Fenster gegenüber
stand eine Frau,
die weder besonders nett
noch das Gegenteil war.

Das sind mir dumme Kinder, sagte die Frau.
Ich finde sie nicht dumm,
sagte der Mann.
Verstehen Sie vielleicht,
was die beiden sagen?
fragte die Frau.
Natürlich,
antwortete der Mann.

Das eine sagt:
Heute ist ein schöner Tag!
Und das andere: Morgen
wird es noch viel schöner!

Die Frau rümpfte die Nase,
sagte aber nichts,
da die beiden Kinder
sich wieder in ihrer
Geheimsprache
unterhielten.
Maraxi baraxi pippirimoxi,
sagte das eine.
Bruff! antwortete
das andere.
Und wieder mussten beide
schrecklich lachen.

Das versteht ja kein
Mensch,
sagte die Frau ärgerlich.
Ich verstehe jedes Wort,
antwortete der alte Mann
ganz vergnügt.
Das erste hat gesagt:
Ist es nicht schön
auf dieser Welt?
Und das andere:
Ja, ganz herrlich!

Und, sagte die Frau,
finden Sie es etwa herrlich
auf dieser Welt?
Bribrabruff,
sagte der alte Mann.

Gianni Rodari

Dieser Text kann – je nach Stufe – auf viele Arten erschlossen werden, z.B.

a) Lesen mit verteilten Rollen. («Wie viele Leser brauchen wir?» [Mann, Frau, Knabe, Mädchen, Erzähler.] «Unterstreicht alles rot, was das Mädchen spricht; violett, was der Erzähler spricht» usw.)
b) «Bribrabruff»-Sprache durch eigene Wortschöpfung ersetzen, was das mehrmalige Lesen interessanter macht.
c) Fünf Schüler lesen den Text mit verteilten Rollen, vier Schüler bewegen sich dazu als Pantomimen. («Wo musst du lächeln, wo an die Stirne greifen, wo die Faust machen?» usw.)
d) Sich in der «Blabla»-Sprache verständigen und dabei Gesten und Modulationsfähigkeit der Stimme erproben: Öffne das Fenster! Putz die Wandtafel!
e) Die Gesichter der vier Personen zeichnen und in grosse Sprech-/Denkblasen schreiben, was jede/r über die «Bribrabruff»-Sprache sagt/denkt.

Um auf unser eigentliches Anliegen hinzuweisen, um den Schülern die «unnützliche Nützlichkeit» von Sprachspielen näherzubringen, sollten am Schluss Impulse stehen, welche über den Text hinausgehen, z.B.

f) Sollten die Kinder nicht besser etwas Nützliches tun, statt nur mit Unsinnwörtern zu spielen?
g) Ist es nicht verständlich, dass Erwachsene sich aufregen, wenn Kinder in einer Blödelsprache miteinander reden?
h) Was denkt ihr über den letzten Satz der Geschichte?
i) Was will der Schriftsteller überhaupt mit diesem Text? Warum hat er ihn geschrieben?
j) Könnt ihr diesen Text in Beziehung bringen mit dem französischen *l'art pour l'art*, mit «Kunst – nur der Kunst wegen», «Kunst muss nicht nützlich sein», «Nicht nur Nützliches ist nützlich» oder «Auch für das Nicht-Nützliche sollte es Platz im Leben haben».

Um auf unser Anliegen hinzuweisen, um Vorurteile gegen Sprachspiele bei Erwachsenen und Schülern abzubauen, kann auch der nachfolgende zweite Text eingesetzt werden.

Wenn wir in der «neuen schulpraxis» schon immer wieder darauf hinweisen, man solle differenzieren/individualisieren und nicht alle Schüler über den gleichen Leisten schlagen, wollen wir hier auch *zwei* Einstiegstexte abdrucken, die mit den verschiedenen Halbklassen gelesen werden können. Nachher, im ganzen Klassenverband, ergeben sich **natürliche Vorlese- und Erzählsituationen.**

Kin–ker–litz–chen

Was hast du da in der Hand hinter dem Rücken?
Ich habe ein Kinkerlitzchen in der Hand.

Was hast du? Ein Kin, ein Kinker, wie heisst das Dingsda?
Mach doch nicht ein solches Kuddelmuddel.
Das Dingsda heisst einfach Kin-ker-litz-chen.

Also, zeigst du mir das Kinkerlitzchen?
Papperlappapp!

Bitte bitte zeig mir doch das Kinkerlitzchen.
Ich gebe dir dafür auch etwas.
Was denn, wenn ich fragen darf?

Ich gebe dir ein Firlefänzchen.
Ein was? Ein Fir, ein Firle, wie heisst das Dingsda?

Mach doch nicht ein solches Kuddelmuddel.
Das Dingsda heisst einfach Fir-le-fänz-chen.
Also, jetzt gibst du mir das Firlefänzchen,
und ich zeige dir dafür das Kinkerlitzchen.

Larifari! Wir machen es umgekehrt.
Du zeigst mir zuerst das Kinkerlitzchen,
und ich gebe dir das Firlefänzchen.

Gut, da ist es!

Du hast ja gar nichts in der Hand!
Du ja auch nicht!

Dafür habe ich etwas anderes.
Was?

Ich habe Freude an diesen seltsamen Wörtern. *Hans Manz*

Schüler der einen Klassenhälfte lesen ihren Text mit verteilten Rollen den Kameraden vor, die den Text noch nicht kennen. Letztere sollen passende Titel dazu an die Wandtafel schreiben. In kurzer Zeit stehen zehn bis zwanzig Titel da, die wir ordnen, gewichten und diskutieren: Welche Titel machen neugierig? Welche Titel verraten schon viel vom Inhalt? Welche Wörter/Zeilen aus dem Text eignen sich als Titel? Was ist der «Kern», das «Herz», die Hauptaussage des Textes? Natürlich können dann die beiden Texte auch verglichen werden: Welcher ist bessere «Werbung» für Sprachspiele und Unsinnwörter? Warum?

Die bei «Bribrabruff» erwähnten Erschliessungsimpulse (a bis e) lassen sich mit wenig Transferschwierigkeiten auch für diesen Text anwenden, z.B.

- Text spielen, mit den Händen hinter dem Rücken.
- Eigene komische Wörter erfinden und einsetzen: Nüteli, Nienewägeli, nixbarix, Hurriburri, Gretlipaschtetli usw.
- Gegenstände erraten: Mis Nienewägeli ist essbar, viereckig...

Wichtig sind wieder die Impulse f bis j oder ein freies Anknüpfen an den letzten Satz im Text: Hast du auch Freude an seltsamen Wörtern (wie Lehrer Hans Manz, der diese Geschichte im Lesebuch «Der grosse Zwerg» abgedruckt hat)?

Auf der Oberstufe kann auch mit Peter Bichsels «Ein Tisch ist ein Tisch» eingestiegen werden. Natürlich hat jener Text noch andere Dimensionen, etwa die Abkapselung und Einsamkeit des alten Mannes. Morgensterns «Das grosse Lalula» kann auch zu andern und eignen Sprachspielereien führen, etwa mit der Provokation: «Ist das wirklich Kunst? Ist dieser Unsinn wirklich das Papier wert, auf dem er gedruckt ist? Können wir nicht selbst so etwas schreiben? Sind wir also auch Künstler? Warum schreibt ein Erwachsener ‹so etwas›?»

Dass Sprachspielereien schon noch um ihren guten Ruf kämpfen müssen, haben auch die Autoren des «Sprachbastelbuches» gespürt. Deshalb verfassten sie das «Nachwort für Erwachsene: Gute Miene», das vielleicht auch einem Lehrer bei einem Elternabend helfen kann, wenn mehr Rechtschreibung statt Sprachspielereien gefordert wird.

Gute Miene

ist das wenigste, was der Erwachsene beitragen kann. Es ist kein böses Spiel, zu dem er da gute Miene machen soll, doch vielleicht eines, von dessen Wert er nicht sofort überzeugt ist.

Es mag aber sein, dass nur wenig fehlt, ihn zu überzeugen. Wenn man sich zunächst auf den Grundsatz einigen könnte, dass das Spiel für das Kind notwendig ist! Erstens, weil es Spass macht und Kinder Spass haben sollen. Zweitens, weil das Spiel schöpferische Aktivität einübt. Wer dem zustimmt, der hat auch schon die erfreuliche Aufhebung des althergebrachten Gegensatzes zwischen Spiel und Lernen (im Sinne von vergnügtem Tun und ernster Arbeit) akzeptiert. Denn der hier gebrauchte Begriff «einüben» ist uns vom Lernen her geläufig.

Ernsthaft und komisch – also Spass versprechend – zugleich, so ist dieses Buch in seinem Untertitel gekennzeichnet. Wir stehen fest dazu, dass dies kein Gegensatz sein muss, dass beides im Spiel vereint sein kann. Hier im Spiel mit der Sprache, ihren Formen und Inhalten.

Kinder spielen gern mit der Sprache. Sie wiederholen oder vertauschen Lautgruppen und Silben, verballhornen Wörter, erfinden neue, sie jonglieren – ohne die Begriffe zu kennen – mit Stabreim, Endreim, Verdrehung und Schüttelreim, sie lesen Wörter von hinten nach vorn und missverstehen eulenspiegelhaft Appelle, Befehle und onkelhafte Scherze. Sie versuchen auch, die Sprechweise eines Lehrers, einer Verwandten zu imitieren oder das Gesäusel und den Marktschrei der Fernsehwerbung. All das ist Spiel mit der Sprache. Und das Ergebnis: Training der Sprachfunktionen, unbegreifliches Erfassen der Sprachstrukturen, Erkenntnis der Veränderbarkeit der Sprache, der Möglichkeit, mit der Sprache zu hantieren, mit ihrer Hilfe zu gängeln und daher auch durch sie gegängelt zu werden.

Gute Miene wäre also wirklich das wenigste, mit dem der Erwachsene auf Sprachspiele reagieren sollte. Obwohl auch Nonsens und schlichtes Blödeln ihre Funktion haben, so ist doch nicht alles «sinnlos», was da an verbalem Spiel vorgezeigt wird.

Gertrud Ritz-Fröhlich macht noch an der Hochschule mit den Studenten ein ganzes Semester lang Sprachspiele. Sie animiert die Lehrer aller Stufen vom Kindergarten bis zur Universität, mit der Sprache zu spielen. Auf wissenschaftlicher Ebene verteidigt sie «Sprachspiele – mit der Sprache spielen» wie folgt:

Spiel ist immer ein Tun «mit etwas» *(Buytendijk)*, d.h. eine aktive Auseinandersetzung mit einem Spielobjekt (Material, Gegenstand, sozialer Partner). Doch wie etwa im Ballspiel nie nur der Spieler mit dem Ball, sondern der Ball stets auch mit dem Spieler spielt, so halten Spielender und Spielgegenstand durch ihr wechselseitiges Aufeinandereinwirken das Spiel in Bewegung.

Bei Spielen mit *Sprache* ist sie selbst das Spielobjekt. Sprache stellt nämlich nicht nur ein Medium der Kommunikation, der Weltbegegnung und geistigen Wirklichkeitsbewältigung dar, sondern in Lauten, Silben, Wörtern, Sätzen auch ein gestaltbares, veränderbares «Material», das Handlungsmöglichkeiten und «Spielräume» eröffnet. Sprache repräsentiert als Strukturgefüge in ihren lautlichklanglichen, bedeutungtragenden und grafischen Ebenen bereits ein «Spiel mit vielen Bällen» *(Guggenmos)*. Und von jeher sind von diesen «Bällen» (Lauten, Buchstaben, Wörtern, Wortkombinationen, Reimen, Sätzen) Spielanreize auf Kinder und Erwachsene ausgegangen. Das zeigt sich allein schon in dem grossen Bestand von mündlich und schriftlich tradierten und ständig neu produzierten «Sprachspielen», d.h. Sprachgestaltungen und Texten, die die verschiedenen Sprachebenen und -komponenten als «Spielbälle» verwenden und in unterschiedlichsten Spielarten und Spielregeln «durchspielen».

Als «Spielergebnisse» lassen sich nämlich in allen Literatur-

bereichen Sprachspiele ausmachen. Neben *Epik* und *Dramatik,* wo wir etwa in Wort- und Satzspielen, im Witz, im Rätsel, im Schwank, in der Verkehrten-Welt- oder in der Lügengeschichte sowie in Szenen und Dialogen von Puppenspiel und darstellendem Spiel Sprachspielformen antreffen, finden sich vor allem in der *Lyrik* «klassische» Sprachspiel-Genres mit bis heute ungebrochener Tradition. Dazu gehören Kinderreime, Abzählverse, Zungenbrecher, Buchstaben- und Reimspiele (mit ABC-Versen, Ketten-, Schüttel-, Leberreimen, Limericks u.a.), aber auch Spiele mit dem Schriftbild (ähnlich den Figurengedichten der Barockzeit) oder mit Schriftzeichen und -typen (wie bei Ideo- und Piktogrammen) sowie Laut-, Lügen-, Verkehrte-Welt- und komische Erzählgedichte.

Das überraschend breite Spektrum an Sprachspielarten innerhalb der Literaturbereiche stellt somit nicht nur den überzeugendsten Nachweis dafür dar, dass Sprache immer auch als Spielgegenstand aufgefasst und genutzt wurde, sondern dass von Sprachspielen offensichtlich eine Verlockung zum Mit- und Weiterspielen und damit eine die Phantasie und kreatives Gestalten anregende Wirkung ausgeht. Gehörte, gelesene Sprachspieltexte vermitteln «Spiel-Anstösse», provozieren weitere Sprachspiele als «Echotexte».

Eine «Wörter-Werkstatt», die zum Spielen mit Sprache einlädt und auffordert, lässt sich daher mehrfach begründen:

- Spiel mit Sprache fordert und fördert sprachliche Aktivität, da es eine handelnde Auseinandersetzung mit der Sprache als gestaltbarem und veränderbarem Material in Gang setzt.
- Diese Auseinandersetzung bewegt sich vom Textmaterial her auf der Ebene des Humors. Dieser bei Sprachspielen durchgängige Tenor weckt Vergnügen, löst «gesammelte Heiterkeit» *(Bollnow)* und Lachen aus. Und so wie sich im Lachen das Leben «von der Erstarrung» befreit *(Bergson)*, so befreit auch das spielerische Jonglieren mit den verschiedenen Sprachebenen (Lauten, Buchstaben, Wörtern) den Spielenden aus den einengenden, oft erstarrten Klischees der Alltagssprache oder gar aus Wortlosigkeit.
- Sprachspiele führen zu einer neuen Sichtweise auf Sprache (bei der analysierende und reflexive Betrachtung mit produktivem Handeln verbunden ist) und eröffnen über die innere Konzentration auf das aktive Sprachhandeln eine heitere Gelöstheit und Gelassenheit und zugleich ein Lernen an und mit der Sprache.
- Sie sensibilisieren gegenüber der Sprache, verhelfen dazu, Gespür für die Machart von Texten und die Kategorie der «Möglichkeit» (z.B. zu neuer, variativer Textgestaltung) zu entwickeln. Mit Sprachspielen adäquat umzugehen, kann deshalb nur heissen, Spiele mit Sprache in Gang setzen und Sprachspiele herstellen.
- Sie ermutigen, Sprache als Gestaltungsmaterial zu erproben und stärken die Ausdrucksfähigkeit sowie das Vertrauen in die eigene sprachliche Kreativität.
- Schliesslich bieten sie dem «Sprachspieler» Gelegenheit, sich selbst und seine eigenen Möglichkeiten (der Phantasie, der Sprache) auf neue Weise zu erfahren, aber eigenen und fremden Texten gegenüber auch hellhörig und kritisch zu werden.

Zielperspektiven

- Bei den Schülern eventuell vorhandene Abwehrmechanismen gegenüber der Literatur (insbesondere der Versliteratur) abbauen und durch Sprachspieltexte einen neuen Zugang zu ihr schaffen.
- Durch die Zuwendung zum Bereich der «komischen Literatur» eine neue Sichtweise auf die Möglichkeiten der Sprache als «Spiel-Sprache» gewinnen und dabei deren Sinn (humorvolles Ausschöpfen von sprachlichem Material nach neuen Spielregeln) im scheinbaren «Unsinn» erkennen.
- Zum spielerischen produktiven Handeln mit Sprache stimulieren, bei dem der einzelne zu Wort und «zum Wort» kommen, aber auch die Sprache «beim Wort» nehmen kann.
- Kreatives Potential der Schüler durch das Entwickeln von Resonanzfähigkeit und die Stärkung des «Möglichkeitssinnes» (Musil) freisetzen.
- Ziel der Sprachgestaltungen ist nicht das Geniale, Niedagewesene oder der Poet auf Poesie-Album-Niveau. Vielmehr geht es für den einzelnen darum, sich selbst und seine eigenen Möglichkeiten (der Phantasie, der Sprache) zu erfahren und darum fremde Texte besser einschätzen zu können.

Noch anzufügen wäre, dass Sprachspielereien geeignete Ausgangspunkte für den Grammatik-, Lese- und Aufsatzunterricht sein können.

Das richtige Mass

Bei unseren 60 Klassenbesuchen pro Jahr stossen wir selten auf Sprachspielereien. Einige Lehrer stehen dieser Textsorte noch unbeholfen gegenüber. Wir empfehlen dem Einsteiger auch nicht, gerade eine ganze Lektion Wortverdrehungen zu verlangen oder gar zu fordern: «Ihr habt jetzt vier Unsinnverse gelesen, schreibt jetzt selber einen. Ihr habt 15 Minuten Zeit!» Bei solchen Unsinnblödeleien auf Befehl ist das Resultat meist für alle enttäuschend. Warum es nicht einmal anders versuchen? Lehrerimpuls: «Bis Freitag lest ihr im Lesebuch die Seiten 15 bis 19, oder ihr versucht vier Sprachspielereien auf Folie, wie wir sie heute kennengelernt haben!» Bei unseren Versuchen hat etwa ein Drittel der Klasse die eigenen Sprachspiele am Hellraumprojektor gezeigt, vorgelesen und kommentiert. Spontaner Applaus der Mitschüler! Anschliessend hatten wir an jenem Freitag eine natürliche Vorlesesituation, weil nachher die übrigen Schüler, aufgeteilt in Dreiergruppen, den vorbereiteten Text aus dem Lesebuch gut gestaltet (teils mit verteilten Rollen, mit Lautstärke und Tempo gezielt eingesetzt) jenen Schülern vorlasen, die ein Sprachspiel mitgebracht hatten (und jetzt ohne Buch vor sich, nur übers Ohr den Lesetext aufnahmen).

Vergessen wir auch nicht, dass Sprachspielereien oft Pointen und Humor beinhalten. Kinderwitz unterscheidet sich aber vom Erwachsenenhumor. Das Lachen bei Sprachspielereien ist meist ein «Lachen im Kopf», nicht im Bauch. Es ist bemühend, wenn am Schluss eines Sprachspiels nur wenige lachen und den restlichen Schülern «das Lustige» ausgedeutscht werden muss. Besonders im Singunterricht besteht bei einigen Lehrern fast das halbe Repertoire aus Unsinn- und Lumpenliedern. Von einem Stimmungsgedicht oder einer

«traurigen Geschichte», bei der man vielleicht sogar eine Träne vergiesst, hat das Schülerherz vielleicht mehr als von einem kopflastigen Ha-ha nach zu vielen Nonsenstexten. Dazu ein abschliessendes Beispiel: Mit einer Klasse lasen wir folgendes Unsinn-Gedicht:

Verkehrte Welt

Die Glocken sind im Keller,
Kartoffeln auf dem Turm.
Der Tisch steht auf dem Teller,
und Hühner frisst der Wurm.

Im Brunnen brennt das Feuer,
das Wasser quillt im Herd.
Die Luft ist furchtbar teuer,
und Gold ist gar nichts wert.

Das Schiff macht Alpenreisen,
die Gemse wohnt im Meer.
Gering wiegt Blei und Eisen,
doch Flaum ist schrecklich schwer.

Juhu juhu,
am Kopf der Schuh,
den Hut am Fuss,
und nun ist Schluss.

Ludwig Schuster

Anschliessend arbeitete diese Unterstufenklasse den Text in ein «richtiges» Gedicht um, wie die Schüler sagten. Dazu wurden die Szenen auch gezeichnet: Die Glocken einmal im Keller, einmal im Kirchturm. Einmal frisst das Huhn den Wurm, einmal war es umgekehrt gezeichnet. Beim Umdichten merkten die Schüler bald, dass an den Reimwörtern am Schluss der Zeile nicht gerüttelt werden sollte. Schliesslich lag folgender Gemeinschaftstext vor:

Kartoffeln sind im Keller,
die Glocken auf dem Turm.
Die Wurst liegt auf dem Teller.
Das Huhn frisst einen Wurm.

Im Ofen brennt das Feuer.
Das Holz, das brennt im Herd.
Das Gold ist furchtbar teuer,
die Luft ist gar nichts wert.

Der Bus macht Alpenreisen.
Die Muschel wohnt im Meer.
Sehr schwer sind Blei und Eisen,
auch Gold ist schrecklich schwer.

Juhu juhu,
am Fuss der Schuh,
der Schuh am Fuss,
und nun ist Schluss.

Bei einer schriftlichen Befragung der andern Halbklasse fanden fast alle Schüler unabhängig voneinander den zweiten Text «besser», und auch in neun anderen Testklassen, die alle nicht wussten, welches Gedicht zuerst entstanden war, wurde der «richtige Text» besser aufgenommen. Gerade Drittklässler scheinen nach «Realität» zu dürsten, wollen oftmals wahre Geschichten, besonders wenn sie mit zu vielen unstimmigen Phantasiegeschichten überfüttert worden waren. Einigen Lehrern möchten wir deshalb zurufen: «Mehr stufengemässe Realtexte!», den andern: «Versucht doch einmal einige Sprachspielereien!»

Bescheidene Einstiegsübungen

Was in «Sprachbastelbüchern» geboten wird, ist meist schon «hohe Schule». Warum nicht ganz einfach beginnen, wenn bis zum Stundenschluss noch zehn Minuten bleiben?

Da kann man an die Tafel schreiben:

Wir dis liist ist in Isil.
D.s st.ht s. .n ..n.r W.nd .m Sch.lh..s.
Dich dar Ebwert woscht dan Sprüch eb.

Wer liest den ersten Satz, ohne zu stocken? Was bedeutet er? (Wer das liest ist ein Esel.) Wie wurde die Sprache verändert? (Alle Selbstlaute wurden durch «i» ersetzt.) Wie heisst die zweite Zeile? (Das steht so an einer Wand im Schulhaus.) Wie heisst hier die Sprachspielregel? Wer liest den dritten Satz, ohne zu stocken? Wie heisst er richtig? Nicht nur dreinrufen, sondern auf einen Notizzettel schreiben und dem Lehrer zeigen, dann haben viele ein Erfolgserlebnis. (Doch der Abwart wischt den Spruch ab.) Wie heisst hier die Sprachspielregel? (i = o, a = e usw.).

Schreibt selber einen Satz auf euer Notizblatt, den ihr gleich aufbaut wie die erste, zweite oder dritte Zeile an der Wandtafel. Wer so elementar einsteigt, verhilft den Schülern zu Erfolgserlebnissen; sie bekommen Freude daran, selber mit der Sprache zu spielen. (Daneben ist es noch eine Leseübung [komplexe Synthetisierübung], und auch für die Rechtschreibung kann etwas hängenbleiben...)

Übung 2

Welche Sinnwörter und welche lustige Unsinnwörter lassen sich bilden mit: _____aul?
(Paul, Saul, Maul, faul, maulen usw. Wer bringt Systematik ins Spiel? (Das ganze Abc durchgehen: aaul, baul, caul...)
Ebenso mit: ____auch____, ____aus____

Weitere
SPrach
SPiele
ELEISPHCARSP – SPRCHSPLE – (Er) sprach: Spiele!

3. Abc-Wörter:
   Tier-Abc: Amsel, Büffel, C.....
   Ess-Abc: A..., Butter, C.....
   Schulzimmer–Abc:
4. B-Sätze: Beat bringt bunte Blätter
   Gertrud geht gerade gegen Goethes Geburtshaus
5. Satzende-Spiel:
   Spinat ist nicht rot
6. Wörter suchen, die mit M anfangen und mit R aufhören

M.....R
(mehr, Milchmänner, Mutter, Meter...)

7. Neue Namen geben:
Baum = Apfelträger, Himmelskletterer, Pflanzenschirm, Blattner, Maikäferfutter, Holzlieferant...
Tisch = ...

8. Wie kommt man von Hand zu Fuss?
Hand
Hans
Hass
Fass
Fuss
Wie heisst die Regel?
Wie kommt man von Wald zum Ball, wie von Maus zu Mehl?
Erfinde ein eigenes Beispiel!

9. Viele Wörter aus einem:
Garten = Art, eng, gar, Grat, nage, ragen, Rat...
In der Adresse
K. Maier, Genf
wohnt ein Kaminfeger

10. Verkehrte Welt:
Der Schirm stellt den Mann in den Ständer.
Wie heisst die Spielregel?

11. Stelle als Pictogramm dar:
Ballon, Grube, Treppe...

12. ZEHNFINGERHABICHAN
JEDERHAND
FUENFUNDZWANZIGAN
HAENDENUNDFUESSEN
Setzt die Kommas! Mach einen ähnlichen Text!
(Lösung: Zehn Finger hab ich, an jeder Hand fünf, und zwanzig...)

13. Rasen nicht betreten!
Bitte Rasen mit betreten!
Wer den Rasen betritt, bezahlt Fr. 5.– Busse! Parkverwaltung.
Wenn alle hier durchgehen, hat es in einer Woche keinen Rasen mehr!
.....
Schreibe Variationen zu: Warnung vor dem Hunde!

14. Haustür – Türschloss – Schlossdach – Dachziegel – Ziegelstein – Steinhaus – Haustür....
Beisst sich Deine Wortkette auch in den Schwanz?

15. Reime:
Haus, Maus, Laus, hinaus, Garaus, geradeaus...
Wiege, Siege, liege.....
Hund, wund, Schund, rund....

16. Ausziehwörter – Ausziehsätze:
Auto
Autotür
Autotürschmiermittel
Autotürschmiermittelreklame
Autotürschmiermittelreklameberater
Autotürschmiermittelreklameberaterbüro.....
Erich fischt
Erich fischt unter dem Tisch
Erich fischt unter dem Tisch Brotbrocken
Erich fischt unter dem Tisch Brotbrocken aus der Kaffeetasse.

Abc-Spielereien führen zum Wörterbuch

Auf allen Stufen ist es notwendig, immer wieder neu ins (umfassendere, dickere) Wörterbuch einzuführen. Armin Wohlgemuth hat einige Übungen zusammengestellt, die er seinen Schülern als Sprachspiele anbietet. Die Schüler haben Spass und lernen gleichzeitig, mit grösserer Behendigkeit mit dem Wörterbuch umzugehen. Die Grenzen zwischen einem ziel- und zwecklosen L'art-pour-l'art und lernzielorientierter Wörterbuch-Einführung sind fliessend.

A. Buchstabensalat ordnen

1. Jeder Schüler stellt einen Papierstreifen her, der folgendes Aussehen hat:

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z
14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26

Der Schüler erarbeitet einen Code, z.B. 7-1-2-5-12 (GABEL), der Banknachbar oder die Klasse decodiert.

2. Fülle die Lücken aus!
A . . DE . . . I . K . . . . P . RS . . V . X . .

3. a b d f h i l p t u z
In diesem Alphabet haben sich Fehler eingeschlichen. Schreibe in die Lücken die fehlenden Buchstaben!

4. Ordne die Buchstaben alphabetisch!
w o k r a t → ..... (akortw)
h i s k e q → ..... (ehikqs)

5. Wie ist dein Vor- und Geschlechtsname, wenn du ihn alphabetisch ordnest?
(aimnr eghhlmotuw)

6. Bestimme die ungefähre Position der Buchstaben a, u, v, l, c, o, p, f und x im Alphabet! Stehen sie vorne, in der Mitte oder hinten?

vorne	Mitte	hinten
.	.	.
.	.	.
.	.	.
.	.	.

(vorne: acf, Mitte: lop, hinten: uvx)
Sobald du fertig bist, kannst du noch eigene Beispiele suchen.

7. Wir haben drei Posten im Schulzimmer verteilt («vorne»/«Mitte»/«hinten»). Ein Schüler nennt einen Buchstaben, die Mitschüler gehen zum passenden Posten (Variante zum 6. Beispiel).

8. Bestimme den vorangehenden und nachfolgenden Buchstaben!

davor	Buchstabe	danach
.	T	.
.	C	.
.	N	.
.	O	.

Variante:

G	.	.
.	.	.
.	Q	.

B. Wörter alphabetisch einordnen / Nachschlagen

1. Schreibe die folgenden Wörter in alphabetischer Reihenfolge auf!
   Mais, Kessel, verleiden, wertvoll, schneien, Gewicht, tragen.
   Variante: Kärtchen an der Moltonwand ordnen.
2. Ordne nach Zweitbuchstaben (wie bei 1.)!
   Amerika, Aal, Abend, Angel, Adler, Automat, Achsel, Apfel, Ast.
3. Auffangarbeit: Ordne die Namenkärtchen der Klasse alphabetisch!
4. Welches Wort der folgenden Wortpaare steht im Wörterbuch vor dem andern? Unterstreiche es!
   Pferd/Reiter, Tulpe/Rose, Fenster/Garten, Wein/Wasser, Helm/Hut, Wald/Wiese, kalt/warm, Teller/Tasse, wenden/warnen
5. Bei den folgenden Beispielen ist jeweils ein Wort alphabetisch falsch eingeordnet. Schreibe die richtige Reihenfolge!
   a) Bild, Lied, Sage, Kunst, Zug
   b) Tafel, Tee, Tür, Tor
   c) Menge, Mensch, Meister
   d) zerkleinern, zerhacken, zerren
6. Gegeben ist ein Stichwort und ein Wortpaar. Gehört das Stichwort vor, zwischen oder nach dem Wortpaar?

Stichwort		Wortpaar
Topf	Blume.....	Vase.....
treffen	tasten.....	torkeln .....
Kartoffel.....	Kamm.....	Kröte .....

7. Schreibe die Namen aus dem Telefonbuch in alphabetischer Reihenfolge auf! Kontrolliere nachher im Telefonbuch!
   Andreoli, Alder, Ammann, Andrey, Angst, Anker, Altenbach, Albertini, Andri, Albrecht, Anliker
8. Hausaufgabe: Schreibe die folgenden Wörter in alphabetischer Reihenfolge auf!
   Quelle, Friedrich, Ulrich, Kaiser, Daniel, Otto, Niklaus, Wilhelm, Heinrich, Zürich, Anna, Sophie, Ida, Bertha, Yverdon, Xaver, Gustav, Emil, Leopold, Peter, Marie, Cäsar, Rosa, Jakob, Viktor, Theodor
   Im Telefonbuch («Zürich Land» Seite 15, «Zürich Stadt» Seite 6) findest du die Lösung. Wofür braucht man die Tabelle?
9. Hausaufgabe: Suche deinen Familiennamen im Telefonbuch! Notiere, welcher Name vorher und welcher nachher steht!
   Zuoberst auf der Telefonbuchseite stehen spezielle Buchstaben. Schreibe diejenigen auf, die auf der Seite deines Familiennamens stehen. Was bedeuten diese Buchstaben? (evtl. Eltern fragen).
   (Dieser Auftrag ist dem jeweiligen Telefonbuch anzupassen)
10. Partnerarbeit: Der Schüler sucht eine Anzahl Wörter aus dem Wörterbuch heraus, notiert das vorhergehende und/oder das nachfolgende Wort (oder die Seitenzahl) für sich und gibt den Nachschlageauftrag (Partnerkorrektur).
11. Diktat:
    Der Lehrer gibt beim Diktieren an, welche Wörter im Wörterbuch nachgeschlagen werden müssen. Die Schüler notieren nach dem Wort die Seitenzahl.
    Beispiel:
    Andrea jammert (50), weil sie auf der Treppe (110) gestürzt ist.

Sprachspiel-Literatur

Barry, Roland: Kunterbuntes Sprachspiel-Buch. Herder, Freiburg 1978
Gabrisch, A.: Ich will euch was erzählen. Fourier, Wiesbaden 1979²
Hohler, Franz: Sprachspiele. SJW 1485
Huwyler, Max: Abc-Büchlein mit Eselsohren. Orell Füssli, Zürich 1978
Keller, Wilhelm: Sprachspiele. Ludi Musici Band e. Fidula, Boppart 1973
Manz, Hans: Worte kann man drehen. Beltz, Weinheim 1974
Manz, Hans: Kopfstehen macht stark. Beltz, Weinheim 1978
Peukert, Kurt Werner: Sprachspiele für Kinder. rororo 6919
Peukert, Kurt Werner: Kinderlesebuch. Fischer TB 1735
Reclam Arbeitstexte für den Unterricht, Sprachspiele, Nr. 9533
Spiel und Spass mit Sprache. Hirschgraben, Frankfurt am Main 1979
Das Sprachbastelbuch. Jugend und Volk, Wien 1975 (Ravensburger TB 398)

Weihnachtslieder und Chöre

für Jugendchor, Frauenchor, gemischten Chor.
Instrumentalmusik für Klavier, Streicher ad lib.
für Blockflöten, Orff-Instrumente ad lib.

«Klingende Christnacht»
20 Weihnachtslieder mit aparter, methodisch günstiger Klavierbegleitung.

Postkarte oder Telefon genügt!

Paulus-Verlag GmbH, 6002 Luzern,
Tel. 041 23 55 88

Ferien- und Schullager im Bündnerland und Wallis
Sommer und Winter:
Vollpension nur Fr. 23.–

In den Ferienheimen der Stadt Luzern in **Langwies** bei Arosa (60 Personen) **Bürchen** ob Visp (50 Personen). Unterkunft in Zimmern mit 3–7 Betten. Klassenzimmer und Werkraum vorhanden.

Die Häuser im **Eigenthal** ob Kriens und in **Oberrickenbach** NW sind zum Selberkochen eingerichtet.
Tagespauschalen:
Eigenthal Fr. 6.– / Oberrickenbach Fr. 7.50

Auskunft und Unterlagen:
Rektorat der Realschulen, Museggstrasse 23,
6004 Luzern, Telefon 041/51 63 43

Jugend-Ferien-Häuser
der Stiftung Wasserturm/Luzern

an Selbstkocher zu vermieten
für Klassenlager, Schul-, Ski- und Ferienkolonien

Aurigeno/Maggiatal/TI	62 B.	342 m ü.M. ab Fr. 5.–
Les Bois/Freiberge/JB	130 B.	938 m ü.M. ab Fr. 4.–

Auskunft und Vermietung
Schweizer Kolpingwerk,
Postfach 486, **8026 Zürich**
Telefon 01/242 29 49

Ferienlager in Pany GR (1200 m ü.M.)
Im Prättigauer Ski- und Wandergebiet finden Sie im Schülerferienheim «Lasaris» der Ortsbürgergemeinde Buchs AG noch eine Lagerunterkunft bis etwa 55 Teilnehmer.

Kein Massenlager, Skilift vorhanden!

Frei in der Zeit:

ab November 1987 bis 23. Januar 1988 und ab 21. Februar 1988

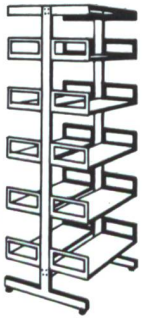
Unterkunft Fr. 11.– bis 14.–, alles inbegriffen, ohne Verpflegung

Anfragen bei **Finanzverwaltung, Gemeinde, 5033 Buchs AG,** Telefon 064/24 89 89

Büchergestelle
Archivgestelle
Zeitschriftenregale
Bibliothekseinrichtungen

Seit 20 Jahren bewährt

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen!
Unverbindliche Beratung und detaillierte Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.



ERBA AG
8703 Erlenbach, Telefon 01 910 42 42

Das Franz von Sales-Haus in Schwyz – ein idealer Ort für Klassen- und Ferienlager

Das Haus liegt oberhalb des Dorfes in ruhiger, einmalig schöner Lage. Es bietet Platz für 30 Personen in 4 Schlafräumen mit je 5 Betten und in 10 Einbettzimmern. Es verfügt über alle Räume und Einrichtungen, welche die Durchführung eines Klassen- oder Ferienlagers erleichtern.

Für die Monate April, Mai, Juni und Oktober 1988 können Anmeldungen noch entgegengenommen werden.

Auskünfte erteilt das Sekretariat der Behindertenseelsorge Zürich, Postfach 2025
8035 Zürich, Telefon 01/362 11 11.

Klassenlager im Toggenburg

Jugendhaus «im Peter», 9652 Neu St.Johann

Einfaches Jugendferienhaus, prachtvolle Aussicht, ausserhalb des Ortes auf Sonnenterrasse gelegen, absolut ruhig, grosse Spielwiese, für Selbstkocher, 3 Aufenthaltsräume, 7 Schlafräume mit zus. 60 Kajütenbetten, Fr. 7.–/Person und Nacht (exkl.)
Auskunft: M. Baltensperger, Ährenweg 3, 8405 Winterthur,
Tel. 052/29 22 61

Kurs- und Sportzentrum Lenk (KUSPO)
Lenk -das ganze Jahr!
Modernste Unterkunfts-, Verpflegungs- und Schulungsräume. Sportanlagen mit Mehrzweckhalle. Für Vereine, Schulen, Klubs und Gesellschaften. 450 Betten (3 Chalets).
Informieren Sie sich **heute**, damit Sie schon **morgen** planen können.
Kurs- und Sportzentrum
CH-3775 Lenk Tel.030/3 28 23

ARBEIT IM AUSLAND

Nun ist das Buch herausgekommen, das Ihnen vollständige Auskunft über Arbeitserlaubnis, Lohn-, Arbeits- und Wohnverhältnisse, Visum, Reisekosten, Klima usw. gibt. Sie erhalten auch Adressen von Unternehmen, die europäische Arbeitskräfte in Europa, den USA, Kanada, Westindien, Australien und dem Fernen Osten brauchen. Es gibt Arbeiten wie z.B. Metall, Ölindustrie, Gartenbau, Fahrer, Reiseleiter, Hotel und Restaurant, Au-pair, Luxus-Kreuzfahrten.
Wenn Sie interessiert sind, fragen Sie schriftlich nach unserer Freibroschüre mit weiterer Auskunft über das Buch. Freie Information erhalten Sie gegen voradressierten Briefumschlag. Schreiben Sie an:

CENTRALHUS
Box 48, S-142 00 Stockholm, Schweden
N.B. Wir vermitteln keine Arbeiten!

*Inserieren Sie in der «neuen schulpraxis». – Rufen Sie uns an oder wählen Sie Videotex Seite *2901#.*

Von Inseln

Von Marc Ingber

Sachunterricht mit Textblättern

Mit dem heutigen Beitrag vermitteln wir ein Sachthema anhand von Textblättern anstelle der üblicheren Arbeitsblätter. Diese Form von Textinformation treffen schon Unterstufenschüler in verschiedener Art an, sei dies bei Monatszeitschriften für Schüler, bei Jahrbüchern oder der Fülle von allerlei Sachbüchern. Dort sind die Schüler meist auf sich selber angewiesen und kommen nicht immer zurecht. Oft fehlt es den Kindern heute auch an der erforderlichen Ausdauer. – Nach dem Prinzip von «Lernen lernen» möchte dieser Beitrag ein Anstoss sein, das «Bewältigen» von Sachtexten zu üben.

Eine wesentliche Voraussetzung zum Lesen solcher Texte ist das rein mechanische Lesen-Können. Doch gerade bei Sachtexten wagen sich auch schlechte Leser an längere Lesestücke. Dies ist eine Chance, die wir aufnehmen und «pflegen» sollten. Es ist wichtig, dass wir den Schülern die Vorteile zeigen, die der Umgang mit Texten bietet!

Im Gegensatz zu den grossen Konkurrenten Radio und Fernsehen können wir als Leser frei über den Zeitpunkt und die Zeitdauer der Informationsaufnahme bestimmen. Beim Lesen kann man unterbrechen, nachdenken, zurück- oder vorgreifen und beliebig wiederholen. Lesen bietet also grosse Vorteile, die der Schüler entdecken soll und dann vielleicht auch schätzen kann.

Aufbau des Themas

Das Thema Inseln habe ich gewählt, weil es viele Kinder anspricht. Einerseits lockt viel Unbekanntes, die Welt der Meere, andererseits versprechen Geschichten wie «Robinson» Spannung und Abenteuer.

Blätter 1 und 2	beschreiben, was eine Insel ist und wie man dort lebt.
Blatt 3	behandelt die Entstehung von Inseln und Kontinenten.
Blatt 4	ist ein Ergänzungsblatt zu 3.
Blätter 5 bis 7	stellen einige spezielle Inseln vor: Insel Mainau, Grönland und die Galapagosinseln.
Blatt 8	zeigt verschiedene Fähren.
Blatt 9	ist eine Zusammenfassung der Robinson-Geschichte.
Blatt 10	ist ein Rätselblatt, das der Verständniskontrolle dient.

Vorgehen

Die Blätter 1 bis 4 sollen von der ganzen Klasse bearbeitet werden. Hier wollen wir den Schülern helfen und zeigen, wie man mit solchen Texten umgehen kann. Die Blätter 5 bis 9 sollen dann als Auswahlangebot dienen (z.B. jeder Schüler liest mindestens eines der Blätter). Wir hängen dazu diese Blätter im Schulzimmer zur Besichtigung auf. Die Schüler wählen selber aus und bestellen beim Lehrer die gewünschten Kopien (so vermeiden wir überflüssige Kopien). Selbstverständlich soll auch das Rätselblatt freiwillig gewählt werden können und nicht als Testblatt missbraucht werden.

A. Die sprachliche Ebene

Der Umgang mit Sachtexten kann für Schüler und Erwachsene dasselbe sein. Das Prinzip bleibt sich gleich. Elly Glinz nennt dieses Vorgehen **das schrittweise Erlesen.**

Dieses Verfahren möchten wir bei den ersten drei Textblättern stur anwenden, mehr Freiheit bieten wir ja bei den Folgeblättern an.

Stur heisst, dass wir peinlich darauf achten, dass der Schüler alle Wörter als Begriffe verstehen kann. In den Lehrerkommentaren zu den Schweizer Sprachbüchern 2 und 3 schreibt Elly Glinz u.a.:

«Einen Text schrittweise erlesen heisst:

Lehrer und Schüler gehen gemeinsam an einen für die Schüler neuen Text. In gemeinsamer Arbeit wird Schritt um Schritt erlesen und erklärt, wobei ein Schüler immer so weit liest, bis vom Inhalt und vom sprachlichen Aufbau her ein Unterbruch durch Fragen oder durch einen Wechsel des Lesers nicht als störend empfunden wird. Ein solches von einem Schüler gelesenes Textstück wird als *Leseabschnitt* bezeichnet und kann je nach Text einen Satz, mehrere Sätze, einen Druckabschnitt umfassen.»

Wir fordern die Schüler auf, im ersten Abschnitt alle unbekannten Wörter zu unterstreichen. Gegenseitig versuchen wir, uns diese Wörter zu erklären. – Wo können wir sonst eine Erklärung finden? Hier können wir die Schüler mit dem Lexikon bekanntmachen, vorausgesetzt, dass es sich um ein stufengerechtes Buch handelt, was leider eher selten ist.

«Beim schrittweisen Erlesen darf der Lehrer keine *perfekte Leseleistung auf Anhieb verlangen.* Der Schüler soll *probieren* und *sich selber korrigieren* dürfen, bis er schwierigere Wörter erlesen,den Satz verstanden und einen angemessenen Klang gefunden hat.

Vorteile beim schrittweisen Erlesen:

a) Der Schüler *liest und fragt motiviert.* Er will einen Inhalt erfahren.
b) Es ergeben sich laufend Sprechanlässe.
c) Der Lehrer *merkt,* wo einzelne Schüler Lese- und Verstehensschwierigkeiten haben. *Missverständnisse* werden sofort *erkannt und geklärt.*
d) Während des Erlesens erfolgt auch schon ein Stück *Übungslesen* (beim Probieren, wie ein Satz klingen muss).
e) Nach dem ersten erlesenden Durchgang durch den Text ist keine sogenannte Besprechung mehr nötig.»

«Bei der Arbeit am Text, *beim Erlesen* kann es dagegen durchaus sinnvoll sein, einen besonders schwierigen Satz oder eine besonders schwierige Textstelle nacherzählen zu lassen, aber zur Förderung des Verstehens*prozesses* (im Sinne von ‹Was steht denn da eigentlich?) und nicht zur *nachträglichen Kontrolle* der Verstehens*resultate.*»

Forderungen an den Lehrer

«Das schrittweise Erlesen verlangt vom Lehrer eine *sorgfältige Vorbereitung* der Lesestunde (Textanalyse im Hinblick auf den Text und im Hinblick auf Lese- und Verstehensschwierigkeiten des Schülers) und *die volle Aufmerksamkeit* auf Text und Schüler während der Stunde. Der Lehrer muss laufend *diagnostizieren,* d.h. sich fragen, warum ein Schüler *was* fragt, *so* liest, *so* versteht, und er muss entsprechend *reagieren,* ausserdem ein *Gefühl* haben *für das richtige Arbeitstempo:*

Einstieg in den Text (bis der Schüler ‹drin› ist) langsam, Schritt um Schritt. Dort, wo es besonders schwierig ist, langsam und sehr genau. Dort, wo es besonders spannend ist, zügig, sich beim Erklären auf das absolut Notwendige beschränken. Meistens kann man gegen den Schluss, wenn die Schüler sich eingelesen haben, wissen, worum es geht, und schon einen bestimmten Schluss erwarten, das Arbeitstempo steigern.

Möglichkeiten für den Schüler

Vom Schüler, sowohl vom schwachen wie vom guten, verlangt das schrittweise Erlesen ebenfalls den vollen Einsatz und die volle Aufmerksamkeit. Der schwache Schüler kann ebenso selbstgestaltend und probierend mitwirken wie der mittlere und gute, der langsame Schüler kommt ebenso zum Zuge wie der schnelle, wobei schnelle Leser manchmal auch vorauslesen. Das ist weiter nicht schlimm. Der Lehrer reagiert nicht mit Verboten darauf, sondern: ‹Aha, du hast schon vorausgelesen. So weit sind wir noch nicht.› Meistens sind aber auch die guten Leser beim schrittweisen Erlesen (besonders schwierige Wörter erlesen und erklären, den angemessenen Klang finden, eine besonders schwierige Textstelle nochmals lesen) so beschäftigt, dass sie gar keine Zeit haben und auch gar nicht daran denken, vorauszulesen.»

B. Die inhaltliche Ebene

Neben der rein sprachlichen Ebene wollen wir auch die Inhalte der Textblätter beleuchten, d.h., die Schüler sollen den gelesenen Text inhaltlich ausschöpfen lernen und **Querverbindungen** herstellen können. Im letzten Abschnitt von Blatt 1 werden Schweizer Inseln genannt. Hier drängt es sich nun auf, dass wir eine Schweizer Karte hervornehmen und die genannten Inseln suchen. Ferner vergleichen wir von unserem Wohnort aus, welche dieser Inseln wir am schnellsten erreichen können. Schliesslich suchen wir weitere Inseln in unserem Land. Wie bei anderen Sachthemen, sollen wir die Schüler überhaupt auffordern, dass sie uns zum Thema der nächsten Wochen (was dies auch immer sei) von daheim Bücher und Bilder mitbringen. Die Schüler tun dies sehr gerne, und ich habe auf diesem Wege schon oft neue Informationen zum Thema erhalten.

Zum Thema Inseln brauchen wir auch Atlanten und Globen. Blatt 4 ist in dieser Reihe die Ausnahme des eigentlichen Arbeitsblattes, soll die Schüler aber zum Nachschlagen in einem Atlas zwingen. Hier wird die Hilfeleistung des Lehrers notwendig, sonst verliert der Schüler die Freude. Wenn aber die Schüler mit der Handhabung eines solchen Buches vertraut sind, so legen sie es kaum mehr aus den Händen. Genau diese Querverbindungen möchten wir ja erreichen! Bei grösseren Schülern könnte man evtl. sogar Querverbindungen in die Musik wagen. Zahlreiche Lieder und Songs erzählen von Inseln (z.B. bei Peter Reber, Peter Cornelius usw.).

Für grössere Schüler wäre es auch denkbar, dass die Textblätter 5 bis 8 als Vorlagen für Schülervorträge eingesetzt werden.

Das Herstellen von Querverbindungen, ausgehend von den vorliegenden Textblättern, erfordert **einen aktiven Lehrer.** Es ist wichtig, dass wir uns während der Lesezeit der Schüler nicht im Lehnstuhl sonnen, sondern die Kinder genau beobachten. Erst dann sehen wir, wo und wann ein Schüler unsere Unterstützung benötigt, damit er in seinem Handeln bestärkt und motiviert wird. Zudem erfahren die Kinder, dass man sie ernst nimmt, dass man ihnen etwas zutraut.

Aktiv muss der Lehrer aber auch in puncto Wissen sein. Bei solchen Themen ist es selbst für den Unterstufenlehrer eine absolute Notwendigkeit, sich vorher selber gut in den Stoff einzuarbeiten. Vom Fernsehen her haben die Schüler schon von vielem gehört und stellen oft gezielte Fragen, die wir so gut wie möglich beantworten sollen. Wer schon mit Seminaristen gearbeitet hat, konnte bestimmt manchmal staunen, wie da so husch-husch die tollsten Erklärungen gereimt wurden! Das Einlesen in ein Thema empfinde ich immer als willkommenen Anstoss, persönliche Weiterbildung betreiben zu können . . . ein Erlesen, genau wie bei den Schülern.

Hintergrundinformationen für den Lehrer

Die zwei Arten von Inseln

Man unterscheidet kontinentale und ozeanische Inseln. Kontinentale Inseln entstehen als Teile der grossen Festlandblöcke und gehören auch weiterhin eng dazu. Ozeanische Inseln sind dagegen aufgrund vulkanischer Vorgänge direkt aus dem Meer aufgestiegen.

Bei den kontinentalen Inseln unterscheidet man wiederum zwei Typen: Zuerst einmal jene, die relativ nahe beim Festland liegen, wie z.B. England. Ihr Pflanzen- und Tierleben lei-

tet sich unmittelbar von dem Kontinent ab, mit dem sie verbunden waren. Dann gibt es aber abgelegene kontinentale Inseln, wie etwa Neuseeland. Bei ihnen ging die Trennung von der ursprünglichen Landmasse weit früher vor sich. Ihre Pflanzen- und Tiergemeinschaften sind eine Mischung aus den Resten der ursprünglichen kontinentalen Arten und späteren Einwanderer. Echte ozeanische Inseln steigen plötzlich als rauchende Vulkankegel aus dem Meer auf.

Welche Wucht ein solcher **Vulkanausbruch** erzeugen kann, zeigt folgendes Beispiel:

Zwischen Sumatra und Java liegt die Vulkaninsel Krakatau. Der Vulkan bekam an seinem Sockel Risse, so dass kaltes Meerwasser in ihn eindringen konnte und sich mit der heissen Lava vermischte. Daraus entstand ein ungeheurer Gas- und Dampfdruck. Dieser Druck führte am 27. August 1883 kurz nach 10 Uhr zur heftigsten Explosion der neuen Geschichte.

Die Detonation hörte man noch nach vier Stunden in einer Entfernung von 4800 Kilometern. Die von der Erschütterung in Bewegung gebrachte Flutwelle erreichte eine Höhe von 35 Metern und überschwemmte zahlreiche Dörfer und Städte, wobei 36000 Menschen ihr Leben verloren. Aschenmassen, hauptsächlich Bimsstein, verdunkelten das ganze Gebiet im Umkreis von 450 Kilometern und rieselten noch drei Tage nach der Explosion auf 2500 Kilometer entfernte Schiffe nieder. Der feine Aschenstaub hielt sich fast ein Jahr in den oberen Schichten der Atmosphäre und verursachte selbst noch an der Ostküste der USA alarmierend rote Sonnenuntergänge mit Himmelsfärbungen, so dass die Feuerwehr ausrückte, um vermeintliche Grossbrände in der Umgebung zu löschen.

Das Geheimnis um Atlantis

Einen ähnlichen Ablauf vermuten die Forscher bei der Explosion von Atlantis, die in der Ägäis eine ganze Insel und die minoische Kultur ausgelöscht haben soll. Jene Explosion, so nimmt man an, geschah im 15. Jahrhundert vor Christus und soll eine 1500 Meter hohe Druckwelle ausgelöst haben. Auch Plato schildert dieses Ereignis, allerdings in zehnfacher Dimension (auch auf Grösse und Alter bezogen), was aber infolge eines Übersetzungsfehlers nicht stimmen dürfte. Nach Plato hörte der athenische Gesetzgeber Solon 590 v.Chr. von einem Priester in Ägypten, dass in längst vergangener Zeit «in eurem Land der schönste und edelste Menschenschlag wohnte, den es je gab, von dem du und deine ganze Stadt nur ein Samenkorn oder Überrest seid. Aber es ereigneten sich heftige Erdbeben und Überschwemmungen, und im Regen eines Tages und einer Nacht verschwanden alle eure streitbaren Männer in der Erde, und die Insel Atlantis verschwand im Meer.» – Die Wissenschaftler führen auch jene Bibelstelle an, wo die zehn Plagen genannt werden, die durchaus zu der vermuteten Explosion passen, wie z.B. das Wasser färbte sich rot, die Fische gingen ein, der Himmel erfüllte sich mit tosendem Lärm usw.

Zunächst können auf vulkanischen Inseln keine Lebewesen existieren. Allmählich kühlt sich die Lava ab, und die Insel kann besiedelt werden. Das zerfallene Gestein reichert sich mit den Exkrementen der Meeresvögel und Robben an. Daraus bildet sich der neue Mutterboden. Junges vulkanisches Gestein ist normalerweise sehr porös, so dass das Wasser hauptsächlich unterirdisch abfliesst. Sobald aber die obersten Schichten weggewaschen sind, können weniger durchlässige Schichten hervorkommen. Dann beginnt das Wasser oberflächlich – in Flüssen – zu fliessen. Bis sich dann echte Pflanzen- und Tiergemeinschaften bilden können, vergehen Hunderttausende von Jahren (vgl. Galapagosinseln).

Die Trennung der Kontinente

Die Theorie, dass die Kontinente einmal zusammenhängend waren, stellte der deutsche Geophysiker Alfred Wegener 1912 auf. Er entdeckte, dass die Gesteinsformationen an der vorspringenden Landmasse in Brasilien mit jenen von Guinea in Westafrika in Alter und Struktur grosse Ähnlichkeiten aufwiesen, wie es nur Gesteine gleichen Ursprungs haben können. Ferner verwies Wegener darauf, dass man in Südamerika, Afrika, Australien und selbst in Indien genau die gleichen fossilen Pflanzen und Süsswassertiere gefunden hat, Organismen also, die eine Wanderung durch viele tausend Kilometer Süsswasser gar nicht überstanden hätten. Seine Theorie findet heute weitgehend Zustimmung.

Die Grösse der Kontinente	
Asien	44,1 Mio. km²
Afrika	29,8 Mio. km²
Nordamerika	23,6 Mio. km²
Südamerika	18,4 Mio. km²
Antarktis	14,1 Mio. km²
Europa	10,0 Mio. km²
Australien	8,9 Mio. km²

Die grössten Inseln

Grönland (2,175 Mio. km²), Neuseeland, Japan, Indonesien, Island, England, Kuba, Irland, Borneo.

Die Insel Mainau

Auf dem Textblatt finden Sie bereits viele Informationen. Wer mehr über die Mainau erfahren möchte, soll sich direkt mit der Pressestelle Schloss Mainau, D-7750 Insel Mainau, in Verbindung setzen.

Als weitere Hintergrundinformation drucken wir ein Interview mit Dr. h.c. Graf Lennart Bernadotte ab (vgl. S. 16).

Grönland

Grönland wurde vom Norweger Erik dem Roten 981 entdeckt. Wegen Totschlags wurde er von Island verbannt und landete bei seiner Fahrt auf der grössten Insel der Welt. Bereits im Jahre 900 waren aber Wikinger dort gelandet, wahrscheinlich von einem Sturm vertrieben. Von der Gesamtfläche von 2,175 Mio km² sind 1,8 Mio km² ewiges Eis und nur etwa 150000 km² bewohnbar. Die Ureinwohner der Insel sind die Eskimos, ein Nomadenvolk.

Eine grössere Besiedlungswelle erreichte Grönland erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Kolonisten und Kaufleute aus Dänemark und Norwegen siedelten sich an. Für Vieh- und Getreidewirtschaft ist die Insel ungeeignet, nur wenige Höfe sind anzutreffen.

Ein schwimmender Urwald wurde zum Blumenparadies

Frage: Graf Bernadotte, Sie kamen 1932 auf die Mainau. Damals war die jetzige Blumeninsel ein schwimmender Urwald. Wie kam es dazu, dass Sie sich entschlossen, diesen Schlosspark der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und ihn zu einem der grössten und einem der bekanntesten Parks der Welt zu machen?

Graf Bernadotte: Als ich hierher kam, lag eine landwirtschaftliche Ausbildung hinter mir. Ich bin ja studierter Land- und Forstwirt und glaubte, ich müsse mich hier mühselig mit der Landwirtschaft herumschlagen. Ich muss offen gestehen, als mein Vater und ich hörten, dass wir die Mainau erben würden, haben wir die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen. Wir wussten ja, wie es damals hier aussah. Das Schloss war verwahrlost. Es war zwar voll möbliert, sogar übermöbliert und dazu noch in einem furchtbaren Stil. Auf keinen Tisch konnte man auch nur eine Stecknadel legen, denn alles war mit Nippes vollgestellt. Zum Teil war es wirklich ein Spukschloss. Ich habe ja in meinen Memoiren ausführlich darüber berichtet, dass mich die Träume aus der damaligen Zeit bis heute verfolgen. Das ganze Gebäude war mit wildem Wein bewachsen, die Zimmer waren feucht und voller Ungeziefer. Ursache für diesen verwahrlosten Zustand war die Anordnung der Grossherzogin Luise gewesen. Als ihr Mann 1907 starb, gab sie die Order, dass am Park und am Schloss nichts verändert werden sollte. Sie hat es natürlich gut gemeint. Die Mainau sollte so aussehen wie zu Zeiten des Grossherzogs. Doch inzwischen waren 25 Jahre vergangen, und man weiss ja, wie schnell die Natur sich von der Pracht zur Wildnis verändern kann. Für einige der Bäume und Pflanzen war es zu spät. Es war zehn Minuten nach zwölf. Und so musste manches gerodet werden, was nicht mehr zu retten war.

Frage: Gab es neben Ihrem landwirtschaftlichen Studium noch andere Beweggründe, diesen Schlosspark zu schaffen?

Graf Bernadotte: Ich habe erlebt, dass immer wieder fremde Menschen auf die Insel kamen. Als ich die Mainau übernahm, gab es etwa 50000 Besucher pro Jahr. Nach und nach, je mehr wir hier auf der Insel gearbeitet haben, sprach es sich herum, dass die Mainau ein schönes Ausflugsziel sei.

Heute gibt es in der Hochsaison 450 Mitarbeiter, und zwei Millionen Besucher kommen aus aller Welt zu uns auf die Mainau.

Frage: Wie stark sind nun die kommerziellen Gesichtspunkte in Ihrer Konzeption. Sie geben doch gleichzeitig ein Stück privater Sphäre auf?

Graf Bernadotte: Wenn man überhaupt will, dass so ein Park bestehen soll, muss man sehen, wo man das Geld herbringt. Wer einen solchen Schlosspark wie die Mainau unterhalten will, muss schon ein Rockefeller sein, wenn er auf Besuchereinnahmen verzichten kann. Ich selber konnte das nicht. Der Park muss sich wirtschaftlich tragen, und was für mich besonders wichtig ist: Ich finde, dass es für einen Park der Tod wäre, wenn nicht Menschen in ihm spazieren gehen können. Ich habe gerade das bei den Rockefellers, nördlich von New York, erlebt. Sie haben dort einen Riesenpark, der grösser ist als die Insel Mainau. Alles, was man sich wünschen kann, befindet sich dort. Japanische und chinesische Gärten, englische und französische Teile. Was mich bei meinem Besuch dort wirklich erschüttert hat, ist, dass der Park vollkommen leer daliegt. Da laufen vielleicht zehn Personen herum. Der Mensch ist nicht mehr das Mass der Dinge. Wenn Sie nach hinten schauen, wissen Sie nicht, sind es noch einhundert Meter oder noch zweihundert Meter bis zum nächsten Baum. Sie haben keine Ahnung, wie hoch die Bäume sind, weil kein Mensch dasteht. Und hier bei uns ist der Mensch der Massstab, in unserer Gartengestaltung und in dem, was die Mainau zusätzlich bietet.

Frage: Es gibt ja eine ganze Reihe von Aktivitäten, die weltweites Echo gefunden haben. Wie erklären Sie sich, dass die Mainau ein so weltweites Echo findet?

Graf Bernadotte: Wir haben uns immer bemüht, dass die Mainau nicht zu einem toten Ausstellungsstück und zu einer Kulisse längst verblasster Zeiten geworden ist. So gibt es neben der Gestaltung des Parks Aktionen, die Gräfin Sonja und mir sehr wichtig sind. Zum Beispiel bei den «Mainauer Gesprächen» finden sich Politiker, Wissenschaftler und Künstler zusammen, die sich den vielfältigen Problemen unserer Zeit stellen. Hier wird an Lösungen gearbeitet, bei denen immer der Mensch mit seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt steht.

Dann haben wir am 20. April 1961 die «Grüne Charta von der Mainau» beschlossen, in der wir vor dem Missbrauch der gesunden Landschaft warnen. Das «Mainauer Manifest» erregte grosses Aufsehen, als 18 Nobelpreisträger und Naturforscher hier bei uns auf der Insel dieses Papier unterzeichneten, in dem sie zum Gewaltverzicht aufriefen.

Frage: Gerade zu den Nobelpreisträgern haben Sie ja eine enge Verbindung?

Graf Bernadotte: Ja! Als Leiter des «Kuratoriums der Nobelpreisträgertagungen» in Lindau bin ich mit dieser Institution eng verbunden. Diese Tagung findet jeweils ihren Abschluss bei uns auf der Mainau. Darüber hinaus freue ich mich, dass meine Aktivitäten als Präsident der «Deutschen Gartenbau-Gesellschaft» und als Sprecher des «Deutschen Rates für Landespflege» anerkannt werden.

Frage: Haben bei all diesen Aktivitäten Ihre Abstammung und Ihre Titel eigentlich geholfen?

Graf Bernadotte: In mancher Hinsicht hat der Titel meine Arbeit erschwert. Als ich noch Prinz von Schweden war, habe ich lernen müssen, dass zum Beispiel Geldverdienen etwas «Unstandesgemässes» sei. Ich durfte niemals von einem anderen für einen Dienst und ein Geschäft Geld entgegennehmen. Ursprünglich wollte ich Arzt werden, das hat man mir dann aber verboten, denn ich hätte ja Honorare fordern müssen. Das galt damals als unanständig in meinem Kreis. Hier habe ich es in vieler Hinsicht schwerer gehabt umzudenken.

Wichtig hingegen ist die Fischindustrie, die heute noch Haupteinnahmequelle ist. Dänemark hat Grönland weitgehende Autonomie zugesprochen. Die Dänen nennen die Insel «den teuersten Kühlschrank der Welt», weil grosse Geldsummen an Subventionen ausgegeben werden.

Ein grosses Problem der Insel war schon immer der Alkohol. Der Grund dafür mag einerseits in der rauhen, oft trostlosen Umgebung liegen, anderseits beim «seelischen Zerfall» der Eskimos, die von ihrem Urberuf Jäger zu Fischern «gemacht» wurden, ja sogar heute weitgehend am Fliessband einer Konservenfabrik ihr tägliches Brot verdienen.

Die Galapagosinseln

Entdeckt wurde die ozeanische Inselgruppe 1535; 1832 wurde sie von Ecuador annektiert. Die Galapagos (deutsch = Schildkröten) liegen genau am Äquator, rund 900 km westlich von Ecuador. Die Gesamtfläche beträgt 7844 km². Es leben ca. 4000 Menschen dort. Berühmt ist die internationale biologische Station, die die zahlreichen seltenen Tiere beobachtet und auch zu schützen versucht.

1835 besuchte Darwin die Inseln. Sein Interesse galt besonders den Elefantenschildkröten und den Galapagosfinken. Von den Elefantenschildkröten, die auf allen Hauptinseln Fuss gefasst haben (sie erreichten die Inseln vermutlich im Wasser auf Treibholz), bildeten sich auf den verschiedenen Inseln unterschiedliche Schalenformen. Viele davon sind unterdessen wieder ausgestorben. Diese Entwicklung ist ein klassisches Beispiel dafür, wie isolierte Tierbestände sich neu in Unterarten aufteilen können.

Berühmt wurden auch die Galapagosfinken, weil sie Darwin zu seinen Studien über den Ursprung und die Entwicklung der Arten angeregt haben. Der Ahne dieser Finken stammte aus Amerika. Er lebte am Boden und ernährte sich von Samen. Als er auf die Inseln kam, waren wahrscheinlich noch viele Lebensräume offen und von anderen Tieren unbesetzt. Es entwickelten sich schliesslich 14 Unterarten, die sich aufgrund des Nahrungsangebotes abtrennten. So gibt es, neben dem ursprünglichen Samenfresser, Pflanzenfresser, Kaktusfresser, Insektenfresser und spechtähnliche Finken. Jede Art hat ihre eigene Schnabelform entwickelt, die sich für die besondere Nahrungsaufnahme speziell eignet.

Robinson – Von der Entstehung und «Weiterentwicklung»

Auf dem Arbeitsblatt finden Sie eine starke Verkürzung der Geschichte.

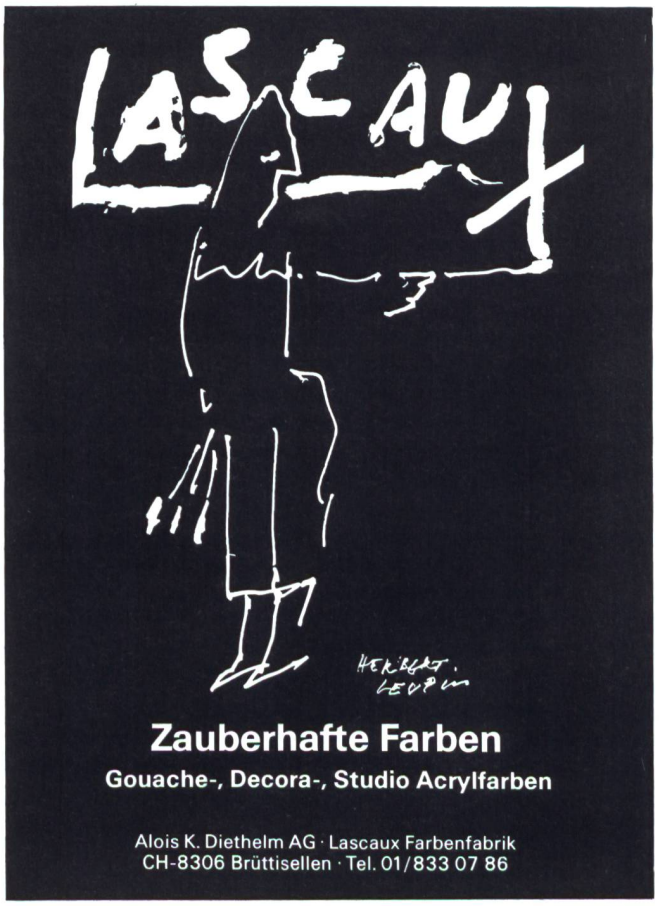
Geschrieben wurde der Roman «Robinson Crusoe» 1719 vom Engländer Daniel Defoe. Neben der Spannung trug auch die Tatsache zum Erfolg bei, dass er keinen adeligen, sondern einen bürgerlichen Helden wählte und seinen Lebensweg als eine Art Bekehrung zu den puritanischen Werten des damaligen Bürgertums darstellte. Bereits 1720 (!) erschien die erste deutsche Übersetzung, und bis 1760 folgten dem Buch etwa 50 Nachahmungen. Diese Art von utopischen Romanen erhielt dann auch die literarische Bezeichnung als *Robinsonaden.* Eine der erfolgreichsten Übernahmen war jene von Joachim Heinrich Campe von 1779. Er integrierte den Stoff in die erzieherische und belehrende Jugendliteratur. Nach seiner Vorlage finden wir auch Bearbeitungen im alten Drittklass-Lesebuch des Kantons St.Gallen bzw. in der SJW-Ausgabe 151.

Gegenüber Defoes Roman findet man einige Unterschiede: Bei Campe erfolgte der Schiffsbruch bereits bei der ersten Fahrt. Bei Defoe kehrte Robinson in ein leeres Elternhaus zurück, Campe änderte dies zu einem «Halb-Happy-End», indem er den Vater überleben liess und uns die Heimkehr des verlorenen Sohnes demonstriert.

Nicht vergessen darf man den «Schweizerischen Robinson». Er kam schon 1821–1827 als vierbändiges Werk in 1500 Seiten bei Orell Füssli in den Handel, und bald danach lagen Übersetzungen in Englisch und Französisch vor. Verfasst wurde diese Ausführung von einem Pfarrer, Johann David Wyss, der aber gleich vier junge Männer auf einer Insel zu ausführlichen Abenteuern kommen liess. Als Vorlage für diese vier Schiffsbrüchigen nahm Wyss seine Söhne.

Literatur- und Quellenangabe:

- Schweizer Sprachbuch, Lehrerkommentare 2 und 3 von Elly Glinz, sabe-Verlagsinstitut, Zürich
- Bildatlas der Tierwelt, Reader's Digest Verlag,Stuttgart
- Wunder und Rätsel unserer Welt, Reader's Digest Verlag, Zürich
- Eskimos – Nomaden der Arktis, Mondo-Verlag, Lausanne
- Grönland, Silva-Verlag, Zürich
- Il mio primo libro dell'Italia, Editrice, Milano
- Dänemark heute, Econ-Verlag, Wien
- Broschüren und Prospekte des Dänischen Fremdenverkehramtes, Zürich
- Pressemappe der Pressestelle, Mainau
- Editions Rencontre S.A., Lausanne



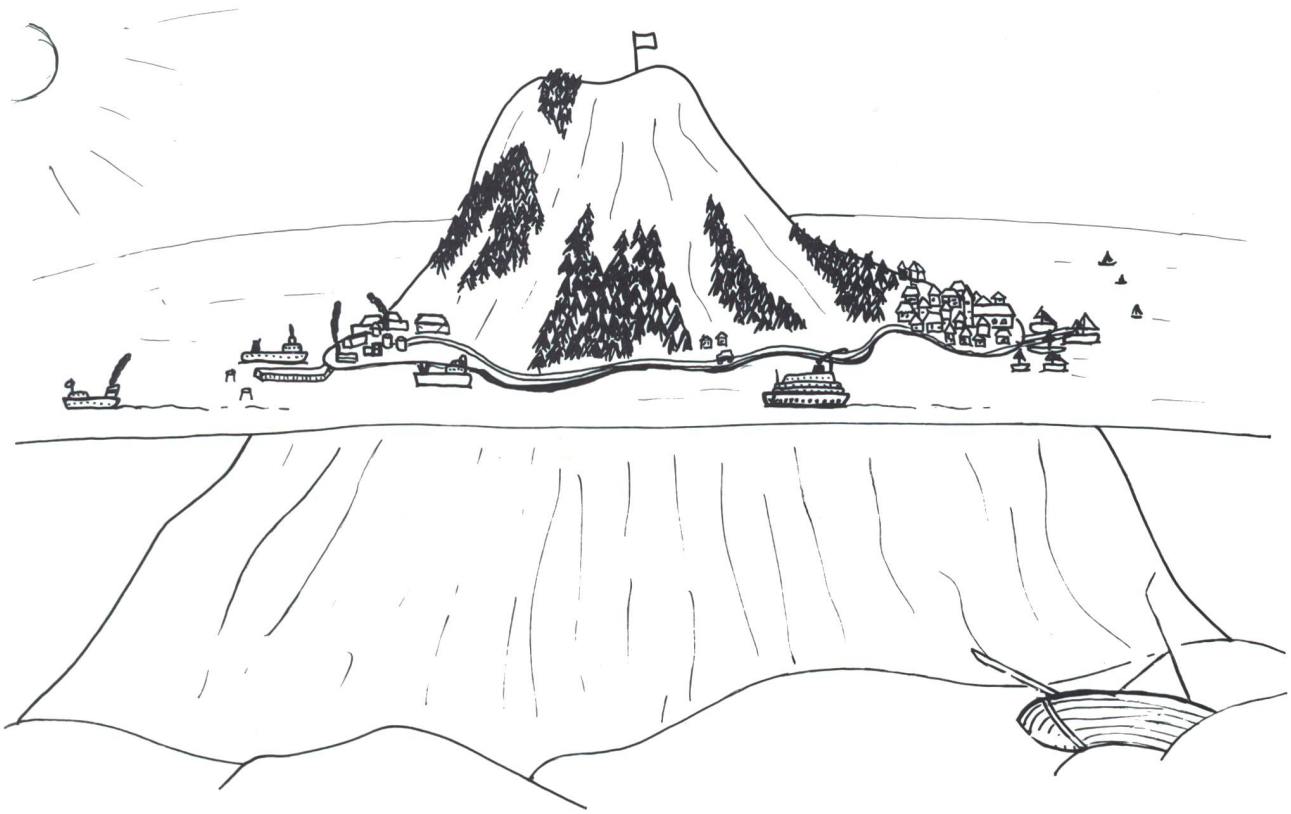
Die Kontinente

1) Male die sechs abgebildeten Kontinente mit verschiedenen Farben leicht aus!
2) Welcher Kontinent fehlt hier?
3) Zeichne auf jedem Kontinent drei Länder ein und schreibe sie an!

A4

Von Inseln

A1

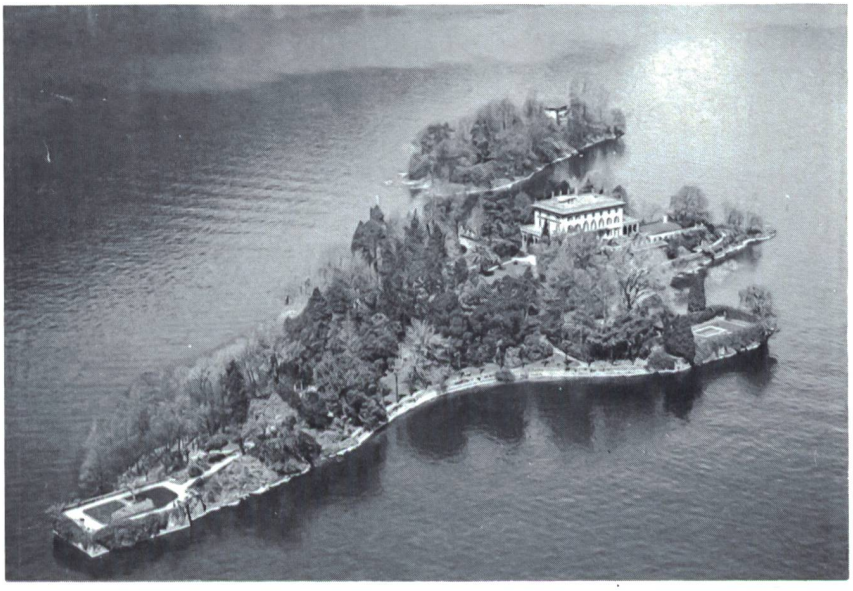


Weisst du, was eine Insel ist? Eigentlich könnte man sagen, dass sie das Gegenteil von einem See ist. Ein See ist ein Stück Wasser auf dem Land. Eine Insel ist ein Stück Land, das in einem See oder im Meer liegt. Man könnte auch sagen, dass eine Insel ein Berg ist, der auf dem Meeresgrund steht. Seine Spitze ragt aus dem Wasser.

Wenn das Waser sinkt, wird die Insel grösser. Steigt aber der Meeresspiegel, so könnte die Insel sogar ganz verschwinden.

Es gibt Inseln, die ganz aus Fels bestehen. Andere sind grün, und man kann darauf allerlei anpflanzen. Ganz unterschiedlich sind auch die Grössen der Inseln. Einige sind so klein, dass gerade ein Haus darauf Platz hat. Andere sind dafür so gross, dass man nur am Strand merkt, dass es eine Insel ist.

Bei uns in der Schweiz sind Inseln nur in Seen möglich, da wir nicht am Meer liegen. Auf der Schweizer Karte findest du nicht viele, etwa die Insel Ufenau im Zürichsee, die St.Peters-Insel im Bielersee und im Tessin die Brissagoinseln im Lago Maggiore.



Die Insel Brissago liegt im Tessin

A2

Inseln kann man nur mit dem Schiff oder dem Flugzeug erreichen. Einige sind mit einer Brücke oder einem Damm mit dem Festland verbunden. Geplant ist auch, Tunnels unter dem Meeresboden zu bohren.

Weil man Inseln nur schwer erreichen kann, benutzten sie die Seeräuber gerne als Verstecke. Auf einigen Inseln baute man Gefängnisse, weil eine Flucht kaum möglich ist.

Das Leben auf einer Insel ist hart. Es fehlt vieles, woran wir gewöhnt sind: verschiedene Geschäfte zum Einkaufen, Restaurants, Spielkameraden, Turnverein, Fussballclub, ein Gastspiel von einem Zirkus und vieles anderes. Je nach Lage der Insel kommt alle paar Tage ein Schiff mit Lebensmitteln, Briefen, Paketen, Zeitungen und Neuigkeiten von den Nachbarinseln.

Die Insel heisst Christiansø und gehört zu Dänemark. Es wohnen nicht einmal 100 Leute hier. Viele davon sind mehr als 60 Jahre alt. Die wenigen Kinder besuchen die Schule mit dem Schiff auf der grösseren Nachbarinsel Bornholm.

Weil die Einkaufsmöglichkeiten oft fehlen, sind die Inselbewohner meist Selbstversorger. Das bedeutet, dass sie selber Brot backen. Statt Fleisch essen die Leute sehr viel Fisch, viele von ihnen sind sogar Berufsfischer. Mit ihren Booten fahren sie früh am Morgen, wenn es noch dunkel ist, auf das Meer hinaus. Ihren Fang verkaufen sie oft an Fischfabriken, die die Fische filetieren, verpacken und in die ganze Welt verschicken.

Die italienische Insel Pescatori liegt im Lago Maggiore, nahe bei der Schweizer Grenze. Es ist eine kleine Stadt mit Kirche und einem Palast. Hier müssen die Leute nicht auf vieles verzichten, denn der Weg zum Festland ist nur kurz.

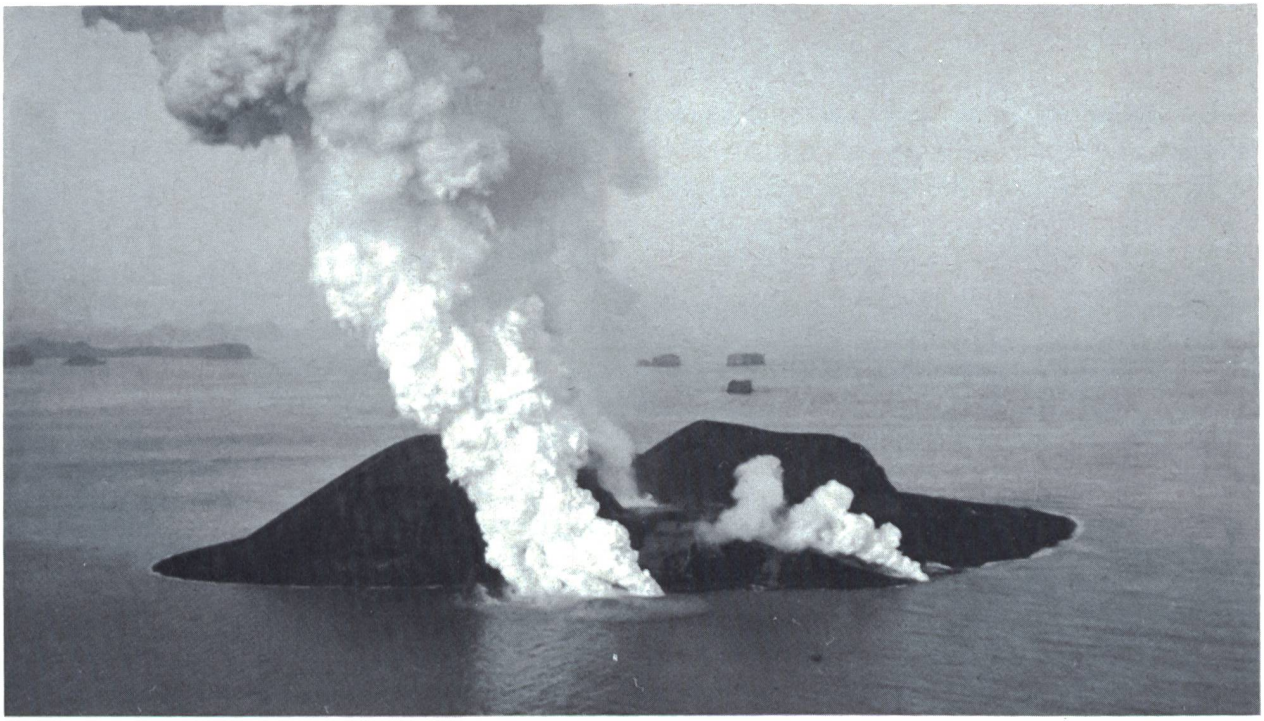
Wie Inseln und Kontinente entstanden sind A3

Heute glauben die Forscher, dass die Erdteile vor etwa 200 Millionen Jahren zusammenhängend waren. Im Verlaufe der vielen Jahre schob sich diese Erdplatte auseinander. So entstanden die sieben Kontinente und unzählige Inseln. Kontinente sind eigentlich ganz grosse Inseln, die man aber nicht zu den Inseln zählt.

Die sieben Kontinente (man nennt sie auch Erdteile) heissen: Nordamerika, Südamerika, Europa, Afrika, Asien, Australien und die Antarktis, die als einziger Kontinent unbewohnt ist. Hier einige Namen von grossen Inseln:

Grönland, Neuseeland, Japan, Island, Irland, England, Kuba, Borneo, Indonesien.

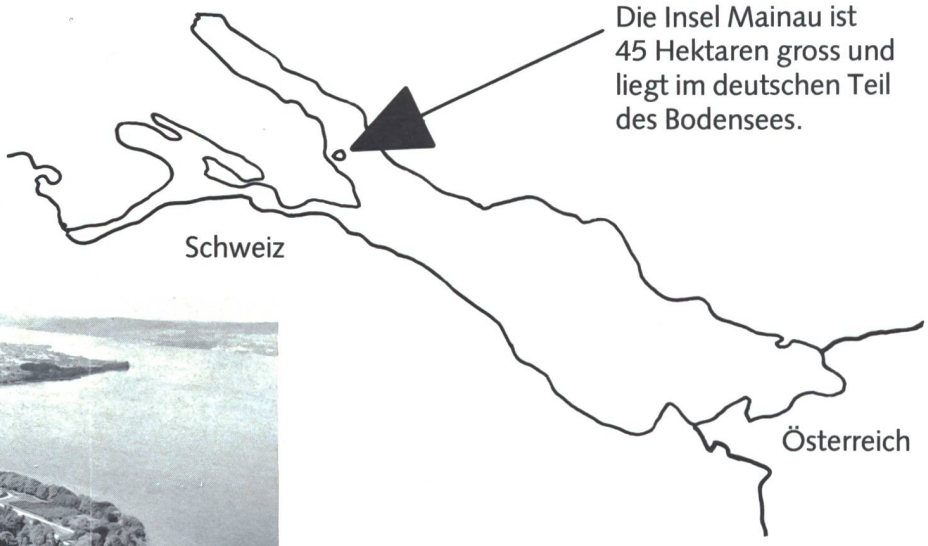
Auf der Weltkugel ist der Anteil des Wassers doppelt so gross wie der Anteil der Erde. Genau wie die Erdoberfläche ist auch der Meeresboden mit Bergen, Tälern und Schluchten bedeckt. Auf dem Meeresboden stehen auch zahlreiche Vulkane, die meisten ganz unter Wasser. Bei einem Vulkanausbruch kann es vorkommen, dass die Spitze des Vulkanes nachher über dem Wasser liegt. So können heute noch neue Inseln entstehen.



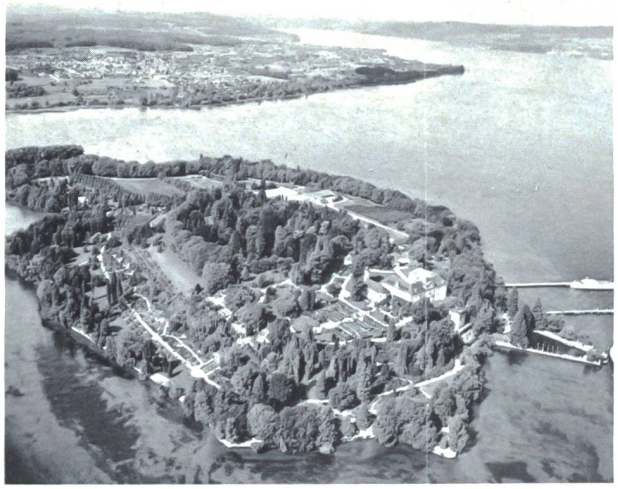
Hier zeigt eine Luftaufnahme die vulkanische Entstehung einer neuen Insel. Dies war am 20. November 1963 im Atlantik, die Insel wurde Surtsey benannt.

Mainau – die schöne Blumeninsel im Bodensee

A5



So sieht die Insel Mainau aus der Luft aus



Die Insel Mainau liegt im Bodensee. Seit 1932 gehört sie dem schwedischen Grafen Lennart Bernadotte, der mit seiner Familie im Schloss der Insel wohnt. Er machte aus der Mainau einen weltberühmten Blumenpark, den jedes Jahr über zwei Millionen Menschen aus aller Welt besuchen.

Im Frühling findet im Palmenhaus eine einzigartige Orchideenschau statt. Im Sommer zieht vor allem der Rosengarten die Besucher an. Dort blühen über 30000 Rosenstöcke in 1300 verschiedenen Sorten. Im Herbst sind dann die Dahlien an der Reihe, eine Blume, die aus Mexiko stammt. 20000 Pflanzen in 200 Sorten blühen auf der Insel.

Die Gärtner der Mainau lassen sich immer wieder Neues einfallen. Mit Hilfe von Drahtgeflechten entstehen Tiere aus Blumen, wie diese Entenfamilie.

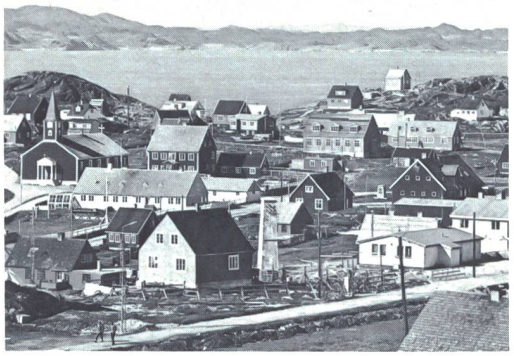
Auf der Mainau wachsen aber auch Bäume aus allen Teilen der Welt, die bis zu 150 Jahre alt sind. Man findet zum Beispiel Zedern, Mammutbäume, Zypressen und Palmen. Ferner gedeihen sogar Orangen, Zitronen und Bananen. Dies ist nur wegen der besonderen Lage der Insel möglich. Der Bodensee nimmt im Sommer viel Wärme auf, die er im Winter wieder abgibt. Dank dieses Wärmespeichers ist es auf der Mainau einige Grade wärmer.

Der wunderbare Rosengarten

Eine Entenfamilie aus Drahtgeflecht und vielen, vielen Blumen

Grönland – die grösste Insel der Welt

A6



Blick auf die Hauptstadt Godthab

Obwohl Grönland nahe bei Nordamerika liegt, gehört die Insel zu Europa, nämlich seit 1380 zu Dänemark.

Entdeckt wurde die grosse Insel von Erik dem Roten (er hatte wohl rote Haare) schon 981. Er nannte das neue Land Grönland, das heisst grünes Land. Dieser Name passt aber schlecht, denn der grösste Teil der Insel ist von ewigem Eis bedeckt.

Nur an der Westküste findet man einige Stellen, wo Moos und Gras den Boden bedecken. Hier lebten eine Zeitlang Bauern aus Nordeuropa. Bäume wachsen auf Grönland keine.

Die Ureinwohner Grönlands sind die Eskimos. Sie waren anfänglich Seehundjäger. Das Fleisch assen sie, aus dem Fell und den Häuten stellten sie Boote, Kleider und Zelte her. Die Eskimos zogen immer weiter, nur im Winter wohnten sie in Schneehäusern, die halb in den Boden gebaut wurden.

Später wurden die Eskimos Fischer, und heute arbeiten viele von ihnen als Konservenarbeiter in einer Fischereifabrik. Neben der einheimischen Sprache lernen die Schüler auf Grönland auch Dänisch lesen und schreiben.

Heute leben auf der grossen Insel über 70000 Einwohner. Etwa 15000 davon in der Hauptstadt Godthab.

Früher waren die Eskimos Jäger. Heute sind sie Fischer oder Fabrikarbeiter.

Die Galapagosinseln – das seltsame Tierparadies

A7

Die Galapagos sind eine Gruppe von kleineren vulkanischen Inseln. Sie liegen im Pazifischen Ozean und gehören zu Ecuador. Galapagos ist spanisch und bedeutet Schildkröten. Die meisten dieser Inseln sind unbewohnt.

Die allerersten Bewohner dieser Inseln waren vermutlich Vögel. Von Stürmen werden Landvögel oft auf abgelegene Inseln abgetrieben. Andere Tiere erreichen die Inseln auf Treibholz, das von den Meeresströmungen mitgetrieben wird.

Tiere auf Inseln passen sich allmählich der neuen Umgebung an und entwickeln sich anders als ihre Artgenossen, die auf dem Festland geblieben sind. So werden zum Beispiel viele Echsenarten auf Inseln grösser. Sie finden dort mehr Platz zum Leben, und viele ihrer Feinde leben nicht hier.

Es gibt aber auch Vögel, die im Verlaufe der Zeit die Fähigkeit zum Fliegen verloren haben. Ein Grund dafür ist, dass die Vögel auf einer Insel bequem überall am Boden Nahrung finden und dazu gar nicht erst zu fliegen brauchen. Ferner erleichtert der ständige Meerwind das Fliegen so sehr, dass die Flügel nicht mehr so kräftig bewegt werden müssen.

Die Galapagosinseln sind berühmt, weil dort heute noch zahlreiche Tierarten leben, die man sonst nirgendwo mehr findet. Dazu gehören etwa die Elefantenschildkröte, die Meerechse, die Kileechse, der Drusenkopf, der Galapagospinguin, eine Albatrosart, die verschiedenen Galapagosfinken und viele kleinere Lebewesen.

Meerechsen auf einer Galapagosinsel

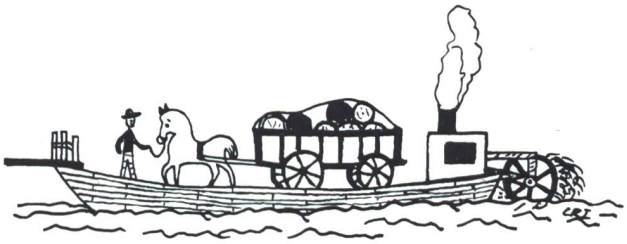
Dieser Kormoran hat die Fähigkeit zum Fliegen fast verloren

Eine Galapagos-Riesenschildkröte

Allerlei Fähren

A8

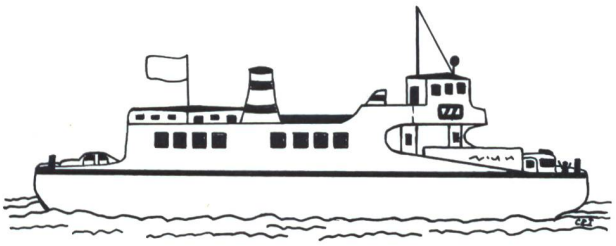
Fährt man in Dänemark mit der Bahn von Kopenhagen nach Aarhus, liegt dazwischen eine Fährenfahrt über den Grossen Belt. Die Züge fahren direkt in die Fähre hinein. Nach einer Stunde Fahrt auf dem Meer geht die Reise auf den Schienen weiter.



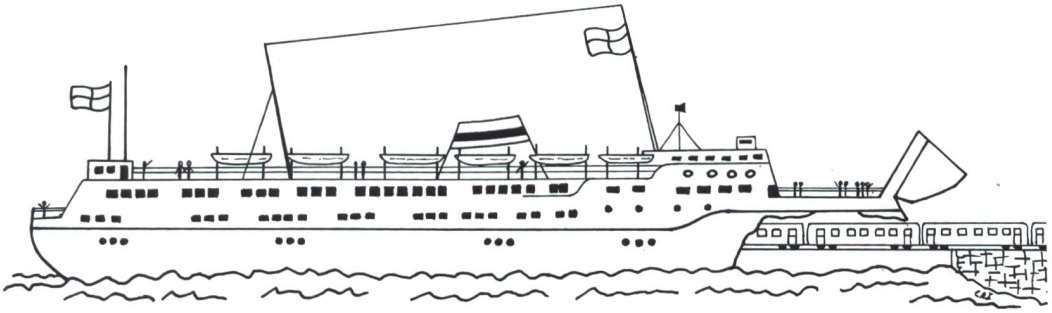
Eine alte Dampfradfähre

Früher warteten die Fährschiffe am Ufer, bis jemand kam, den sie übersetzen konnten. Heute fahren die Fähren nach einem Fahrplan regelmässig.

Fähren sind Schiffe, die Personen und Autos oder Züge befördern. Fähren sind eigentlich schwimmende Brücken und für Inselbewohner sehr wichtig. Dank diesen Fähren kann man mit dem eigenen Auto auf eine grössere Insel in Urlaub fahren.

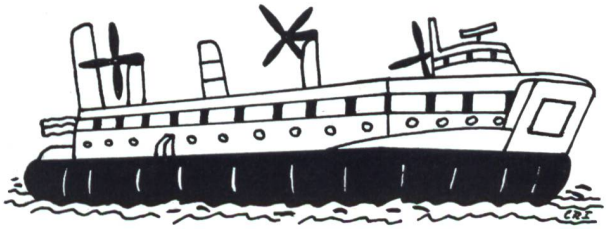


Eine Autofähre



Eine Eisenbahnfähre wird beladen

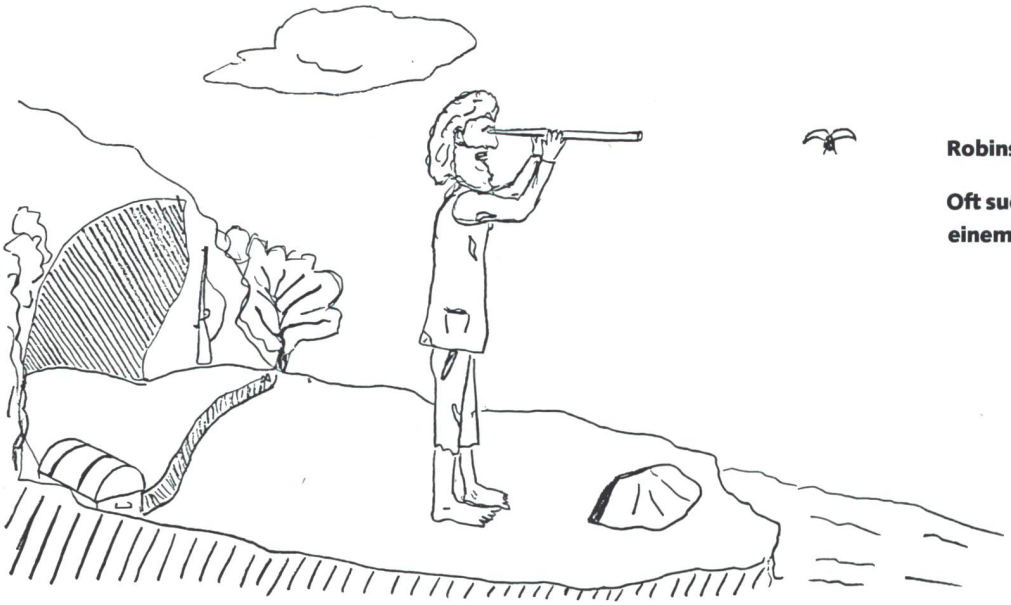
Luftkissenfähren werden von Propellern angetrieben. Das Luftkissen ist 2,50 Meter hoch. Diese Gummischicht passt sich schnell der Unterlage an. So können auch hohe Meereswellen überwunden werden. Die Luftkissenboote sind dreimal so schnell wie die normalen Fähren. Die Passagiere sitzen aussen, in der Mitte sind die Fahrzeuge. Viele dieser Boote verbinden Frankreich mit der Insel England.



Eine Luftkissenfähre

Die Geschichte von Robinson

A9



Robinson litt an Einsamkeit.

Oft suchte er am Meer nach einem rettenden Schiff.

Robinson wuchs als Sohn eines Kaufmanns auf. Schon als kleiner Junge wünschte er sich, einmal Seefahrer zu werden. Seine Eltern waren aber dagegen. Als er achtzehn Jahre alt war, verliess er heimlich sein Elternhaus und ging auf ein Schiff. Dieses führte ihn über weite Meere in fremde Länder. Das Leben als Seemann hatte aber auch Schattenseiten. Schwere Stürme tobten oft tagelang, und haushohe Wellen warfen die Schiffe auf und ab, hin und her.

Auf einer Reise geriet das Schiff mit Robinson in einen schweren Sturm. Das Schiff wurde stark beschädigt und konnte die Fahrt nicht mehr fortsetzen. Die Schiffsleute flüchteten in die Rettungsboote. Doch der Sturm riss diese um. Nur Robinson überlebte. Er wurde ans Ufer einer Insel gespült. Er durchstreifte diese Insel und sah, dass sie unbewohnt war. Nach dem Sturm konnte er vom kaputten Schiff wenigstens einige nützliche Dinge bergen: Werkzeuge, Waffen und ein wenig Nahrung.

Robinson wohnte in einer Höhle, machte Jagd auf Wildziegen und Vögel, pflanzte Getreide und versuchte sich auch als Fischer. Aus Tierfellen nähte er sich Kleider und Schuhe.

Das Schlimmste für ihn war die Einsamkeit, weit schlimmer als Hunger, Durst und Kälte. Dies änderte sich, als er einen jungen Mann befreien konnte, der sich vor Menschenfressern auf die Insel flüchtete. Weil dies an einem Freitag geschah, nannte Robinson den Jungen Freitag.

Erst nach achtundzwanzig Jahren wurde Robinson von einem englischen Kapitän entdeckt, der ihn auf seinem Schiff nach Hause brachte.

Die Geschichte von Robinson ist nicht wirklich geschehen. Vor mehr als 200 Jahren schrieb sie Daniel Defoe so spannend auf, dass man glaubt, es sei alles so gewesen.

Stell dir vor, du müsstest ganz allein für ein Jahr auf einer Insel leben. Wenn du zehn Dinge mitnehmen könntest, was würdest du auswählen?

Kannst du diese Fragen beantworten? A10

Insel Mainau

In welchem See liegt die Mainau?

Aus welchem Land kommt Graf Lennart Bernadotte?

Wann findet die Orchideenschau statt?

Aus welchem Land kommen die Dahlien?

Mit Hilfe von Drahtgeflechten entstehen auf der Mainau sogar . . .

Der Bodensee nimmt im Sommer viel Wärme auf.
Im Winter ist er für die Mainau ein . . .

Grönland

Grönland gehört zu . . .

Grönland heisst auf deutsch . . .

Womit ist der grösste Teil Grönlands bedeckt?

Die Ureinwohner von Grönland sind die . . .

Wie heisst die Hauptstadt von Grönland?

Galapagosinseln

Zu welchem Land gehören die Galapagos?

Was heisst Galapagos auf deutsch?

Wer waren die ersten Bewohner der Inseln?

Was können einige Vögel nicht mehr?

Wer erleichtert den Vögeln das Fliegen?

Allerlei Fähren

Fähren sind eigentlich schwimmende . . .

Heute fahren die Fähren nach einem . . .

Womit werden Luftkissenfähren angetrieben?

Wer passt sich schnell der Unterlage an?

Luftkissenfähren verbinden Frankreich mit . . .

Robinson

Was war Robinsons Vater von Beruf?

Was war für Robinson das Schlimmste?

Wie hiess Robinsons Lebensgefährte?

Wer schrieb die Geschichte von Robinson?

Lösungen (von oben nach unten): Bodensee, Schweden, Frühling, Mexiko, Tiere, Wärmespeicher; Dänemark, Grünes Land, Eis, Eskimos, Godthab; Ecuador, Schildkröten, Vögel, Fliegen, Wind; Brücken, Fahrplan, Propellern, Gummischicht, England; Kaufmann, Einsamkeit, Freitag, Daniel Defoes.

Schwerpunkt

Probleme um das Langschuljahr und den Herbstschulbeginn im Aargau

Notwendige kantonale Volksabstimmung

Aufgrund des Ausgangs der eidgenössischen Volksabstimmung vom 22. September 1985 ist auch der Kanton Aargau gezwungen, den Schulbeginn vom Frühjahr auf den Spätsommer/Herbst zu verlegen. Daran gibt es nichts mehr zu rütteln, auch wenn das Aargauervolk vor zwei Jahren von der Verlegung des Schulbeginns nichts wissen wollte. Gleichwohl muss nun aber der kantonale Souverän ein zweites Mal an der Urne *zum Spätsommer-Schulanfang Stellung nehmen.* Der eidgenössische Verfassungsbeschluss erfordert nämlich eine Änderung des aargauischen Schulrechts, und weil der Aargau das obligatorische Gesetzesreferendum kennt, kommt es automatisch zu einem Urnengang.

Das kantonale Schulgesetz, vor wenigen Jahren totalrevidiert, nennt als *Schuljahresanfang* ausdrücklich den vierten Montag im April. Dieser Termin ist für alle aargauischen Schultypen verbindlich, auch für die Mittelschulen, die Berufsschulen und sogar die Kindergärten. Der Bund schreibt nur den Spätsommerschulbeginn für die Volksschule vor. Würde der Aargau lediglich dieser Anweisung nachleben, so käme es zu einem innerkantonalen Schulwirrwarr. Eine generelle Festsetzung des neuen Schulbeginns für sämtliche Schulen erscheint deshalb nötig – die gesetzlich Grundlage dafür bietet, wie gesagt, eine Schulgesetzrevision.

Die Ausgangslage zu dieser Änderung ist politisch delikat – das wissen auch die Regierung und der Grosse Rat. Man mutet dem Volk zu, *über den eigenen Schatten zu springen.* Die Versuchung könnte grosse werden, aus Trotz ein Nein in die Urnen zu legen. Wie selten bei einer Abstimmung wird subtile Aufklärung, die an die Vernunft appelliert, nötig sein. Das Erziehungsdepartement und sein Vorsteher Arthur Schmid haben diese Aufgabe mit einer ersten Presseorientierung in Angriff genommen und diese Gelegenheit zu einer Orientierung über die *Modalitäten der Umstellung* benützt. Der Wechsel zum Spätsommerschulbeginn erfolgt mittels Langschuljahr, das im April 1988 beginnen und mit den Sommerferien 1989 enden wird.

Das um acht Wochen verlängerte Schuljahr wird *für verschiedene Projekte genutzt.* Zum einen möchte die Regierung die Lehrpläne für die Volksschule erneuern und zum andern der Lehrerfortbildung zusätzlichen Raum gewähren. Den Schülern werden drei zusätzliche Ferienwochen gewährt, während die Lehrkräfte – rund 5000 – sich mit allgemeinen und fachspezifischen Unterrichtsfragen auseinandersetzen. «NZZ»

Ideensammlung für Aktivitäten im Langschuljahr

Das Langschuljahr wird – vor allem im zusätzlichen fünften Quartal – genügend Zeit für zusätzliche Aktivitäten in der Schule bieten.

Die folgende Liste möge zu einem ersten Nachdenken über konkrete Projekte anregen!

Theaterwoche
- einüben und aufführen
- auch Theaterbesuch, Hörspiel, Zirkuswoche
- themenzentriertes Theater
- auch stufenübergreifend
- Darbietung in Altersheim oder...

Sportwoche
- mit Wahlmöglichkeiten
- auch Spielwoche
- Schulhaus gegen Schulhaus
- polysportiv
- mit Realfach verbinden

Musikwoche
- mit Aufführungen
- Gesang und Instrumente

Schulhaus
- Pausenplatz neu gestalten
- Schulhauseinrichtung gemeinsam verbessern
- Schulbiotop bauen
- eine Woche Wahlkursangebot (Atelierbetrieb)

Im Freien
- Zeltlager (Natur erfahren)
- Waldwoche
- Waldhütte, Steinburg bauen
- Robinsonwoche
- Wald-, Bach- oder Seeuferputzete
- Gräser, Blumen, Beeren, Kräuter sammeln
- Steine sammeln
- Leben in der Steinzeit
- Tierbeobachtung
- Wanderung Quelle bis Einmündung

Umwelt
- Stromversorgung (Stausee, Kraftwerk...)
- Wasserversorgung
- Abfallbeseitigung
- Naturschutzgebiet betreuen
- Aufforstwoche mit Förster

Schulkanton
- Kennenlernen durch Wandern oder Velotour
- Klassenaustausch
- Kontakt zu gleicher Stufe anderer Gemeinde
- Thema: Unser Dorf
- Eigene Gemeinde besser kennenlernen

Schweiz
- Mit dem Velo durch die Schweiz
- Klassenaustausch mit einer welschen Klasse

Eltern
- Miteinbeziehen in eine Projektwoche

Medien
- Textwoche
- Schülerzeitung (Umfragen, Interviews)
- Bilderbuch herstellen
- Fotografieren
- Filmen oder Videofilmen

Berufswahl
- Berufsgruppen vorstellen
- Schnuppertage (Sek.)
- Miterleben und Verarbeiten eines Arbeitstages des Vaters, Pöstlers, des Bäckers (Prim.)
- Berufsleute in Unterricht miteinbeziehen

Werken
- Töpfern
- Weben
- Giessen
- Instrumente herstellen
- Austausch Mädchen/Knaben

Besinnung
- Besinnungstage
- Religiöse Woche
- Drogenprophylaxe

Behinderte
- Woche mit behinderten Kindern
- Besuch eines Kinderheims

Weitere Ideen:
- Forschungsarbeiten
- Schachkurs
- Kochkurs
- Zeichnen und Malen mit Ausstellung
- Sprache und Gestik
- Informatik
- Spiele neu aufgreifen
- Nothelferkurs

«Schulblatt Schwyz»

Aargau

Lehrplandiskussion im Aargau

Die dritte Vernehmlassung zu den neuen Lehrplänen der Volksschule hat am Dienstag im Aargauer Grossen Rat erneut zu einer intensiven Diskussion geführt. Bei der Beantwortung einer CVP-Interpellation vertrat Erziehungsdirektor Arthur Schmid die Ansicht, dass durch die Art der Planung und Durchführung des Revisionsprojektes die demokratische Auseinandersetzung um die innere Gestaltung der Volksschule bewusst gefördert worden sei. Zum Lehrplankonzept seien bisher insgesamt 279 Stellungnahmen eingereicht worden, sagte Schmid. Der Regierungsrat messe dem Anliegen einer gesunden und ausgewogenen Entwicklung der Jugend höchste Bedeutung zu. Erziehung im Elternhaus, Freizeit und selbstbestimmte Tätigkeit der Kinder müssten neben der Schule ihren zeitlichen Spielraum behalten. Die Beanspruchung der Kinder durch die Schule müsse deshalb zeitlich begrenzt sein, die wöchentliche Stundenzahl, auch der Bezirksschule, sei deshalb nach oben zu begrenzen. «NZZ»

Zürich/Thurgau

Fünftagewoche in der Schule?

Einreichung einer Volksinitiative

Das Komitee «Fünftagewoche in der Schule» teilt mit:

Die Unterschriftensammlung für die Volksinitiative zur Einführung der Fünftagewoche an den Volks- und Mittelschulen des Kantons Zürich, die im März dieses Jahres lanciert worden ist, ist nun abgeschlossen. Einige Schulkinder, die sich auf den freien Samstag freuen, haben die 16871 Unterschriften am 16. September der Staatskanzlei übergeben. Bei der Unterschriftensammlung haben sich vor allem Eltern mit Kleinkindern oder schulpflichtigen Kindern sehr engagiert. Offensichtlich würden viele Eltern einen schulfreien Samstag schätzen und ihn gerne gemeinsam mit den Kindern verbringen.

In der Berufswelt ist die Fünftagewoche zur Selbstverständlichkeit geworden. Bei einem schulfreien Samstag werden die Arbeitszeiten der Eltern und die Unterrichtszeiten der Kinder wieder besser übereinstimmen, so dass die ganze Familie mehr gemeinsame Freizeit erhält.

Auch in andern Kantonen ist das Thema der Fünftagewoche aktuell. So wurde zum Beispiel im Kanton Thurgau vor einigen Monaten eine entsprechende Initiative in Angriff genommen. «NZZ»

Baselland

Umstrittenes Frühfranzösisch im Baselbiet

Der Baselbieter Landrat hat am Donnerstag mit 33 gegen 29 Stimmen die Regierung beauftragt, beim Erziehungsrat vorstellig zu werden, damit jenen Gemeinden, welche den Französischunterricht an den Primarschulen weiterführen möchten, dies erlaubt wird. Der Erziehungsrat des Kantons Baselland hatte im letzten Mai entschieden, dass künftig kein Französischunterricht mehr an den Primarschulen erteilt werden soll. Im Baselbieter Landrat verlangte nun ein freisinniges Postulat, dass der Erziehungsrat auf seinen Entscheid zurückkomme. Da keine direkte Einflussmöglichkeit auf den Erziehungsrat besteht, soll nun die Regierung aufgrund des Vorstosses ihren Einfluss dahingehend geltend machen, dass Gesuche um Verlängerung des versuchsweise eingeführten Französischunterrichts wenigstens nicht abgelehnt werden. «Vaterland»

St.Gallen

Gegen Frühfranzösisch

Den Beispielen von Lehrerkreisen in den Kantonen Zürich und Thurgau folgend, ist nun auch im Kanton St.Gallen eine Initiative «für eine Primarschule ohne Fremdsprachenunterricht» lanciert worden. Mit dem am Freitag gestarteten Volksbegehren soll die bereits beschlossene Vorverlegung des Französischunterrichts in die fünfte Primarschulklasse verhindert werden.

Das Initiativkomitee befürchtet, dass der Französischunterricht «noch mehr Unruhe in die Primarschule» hineintrage, dass er früher oder später zum Leistungsfach werde und vor allem auf Kosten musischer Fächer gehe. Nach dem Willen des Komitees soll der Fremdsprachenunterricht wie bisher auf der Oberstufe beginnen.

In den Kantonen Zürich und Thurgau sind entsprechende Initiativen bereits eingereicht worden, und der Kanton Schaffhausen verzichtete in der vergangenen Woche auf die Einführung des Französischunterrichts in der Mittelstufe. Im Kanton Glarus dagegen stimmte die Landgemeinde dieses Jahr der Vorverlegung zu. Die Einführung des Frühfranzösisch in den Ostschweizer Kantonen geht auf einen Beschluss der Ostschweizerischen Erziehungsdirektoren-Konferenz zurück. «NZZ»

Schweiz

«Früh-Französisch» vorantreiben

Die Erziehungsdirektoren der deutsch- und mehrsprachigen Kantone wollen die Reform und die Vorverlegung des Französischunterrichts vorantreiben. Diesen Willen bekräftigten die Erziehungsdirektoren an ihrer jüngsten Sitzung. Die Einführung des Französischunterrichts ab dem fünften Schuljahr werde in verschiedenen deutschsprachigen Kantonen realisiert. In einzelnen Kantonen seien die Reformbeschlüsse durch Volksinitiativen in Frage gestellt. Bisher sei die Frage einzig im Kanton Glarus von den Stimmberechtigten gutgeheissen worden.

Die EDK machte weiter darauf aufmerksam, dass in den Westschweizer Kantonen der Reform und Vorverlegung des Deutschunterrichts die gleiche Bedeutung beigemessen werde.

«St.Galler Tagblatt»

CH-Institut für deutsche Sprache?

Die Konferenz der Erziehungsdirektoren der deutsch- und mehrsprachigen Kantone und des Tessins (D-EDK) hält ein Schweizer Institut für deutsche Sprache für sinnvoll und notwendig. Sie beschloss, dass die Vorbereitungsarbeiten für ein solches Institut weiterzuführen sind. Zuerst sollen die Fragen der Trägerschaft und der Finanzierung geklärt werden. Ausserdem liessen sich die D-EDK-Mitglieder über den Stand zur Reform der deutschen Rechtschreibung und die Vorverlegung des Französisch-Unterrichtes informieren.

«St.Galler Tagblatt»

Ausland

Schüler müssen sich verstecken können

Bayerns Kultusminister: Klassen nicht zu klein machen

Schüler, die unvorbereitet zum Unterricht erscheinen und heilfroh sind, wenn sie nicht aufgerufen werden, dürfen mit dem Verständnis des bayerischen Kultusministers Zehetmair rechnen. «Ein Kind muss sich verstecken können», sagte der Minister, als ihm vorgetragen wurde, grundsätzlich könne eine Schulklasse gar nicht klein genug sein.

Das Thema «Geborgenheit» abwandelnd, brach er eine Lanze für den Schüler, der auch einmal abschreiben wolle, was nur von einer gewissen Klassenstärke an möglich sei. Um zu zeigen, wie sehr ihm die Kinderseele vertraut ist, sagte der Minister ausserdem, der Schüler müsse den Lehrer auch einmal «blitzen» können oder – hier bremste Zehetmair ein wenig seinen rhetorischen Schwung – zumindest sich einbilden dürfen, er könne es.

«Frankfurter Allgemeine Zeitung»

unsere Lesereinten berichten...

Bausteine für das Werken – ein sicheres Fundament für einen schülergerechten Werkunterricht

Ist Ihnen das auch schon passiert? Sie treten in ein fremdes Schulzimmer und erblicken eine Schülerhandarbeit, die Ihr Auge fesselt. «Das könnte ich mit meiner Klasse auch einmal versuchen», durchfährt es einen. Das Dumme dabei ist nur, dass man weder über die genauen Arbeitsvorgänge, noch über die Bezugsquellen für das Bastelmaterial Bescheid weiss. Bleibt die Möglichkeit, das betreffende Objekt in oft mühevoller Kleinarbeit zu rekonstruieren – oder in der Fachliteratur nachzuschlagen.

Der Verlag der ZKM (Zürcher Kantonale Mittelstufenkonferenz) ist seit Jahren bemüht, dem Lehrer praxisgerechte Unterrichtsunterlagen anzubieten. Einen besonderen Schwerpunkt nehmen dabei die «Bausteine für das Werken» ein, welche in Zusammenarbeit mit dem SVHS (Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform) herausgegeben werden. In fünf verschiedenen Werken vermitteln ausgewiesene Fachleute und Lehrer

- eine Fülle guter Werkideen
- materialgerechte Arbeitsvorschläge
- Anwendungsmöglichkeiten einer Technik für alle Altersstufen
- exakte Arbeitsanleitungen
- detaillierte Hintergrundinformationen zum jeweiligen Thema.

Hier einige Stichwörter zu den fünf Büchern:

Georges Mousson; «Papier», 160 Seiten, A4, viele Skizzen und Schwarzweiss-Fotos, Fr. 29.50

Der Autor möchte in seinem Buch den Werkstoff Papier in all seinen vielfältigen Eigenschaften vorstellen. Durch Schneiden, Flechten, Falten und Bauen können einfache, aber auch anspruchsvolle Gegenstände entstehen.

Peter Rottmeier: «Wir drucken», 144 Seiten, A4, 115 mehrfarbige Aufnahmen, Arbeitspläne, Fr. 37.–

In diesem Buch werden 30 verschiedene Drucktechniken mit allen notwendigen Materialangaben vorgestellt.

Josef Eugster: «Drachen», 136 Seiten, A4, 30 Baupläne, Fr. 29.50

Josef Eugsters Drachenmodelle sind in der Praxis entstanden und in Lehrerfortbildungskursen im In- und Ausland getestet und weiterentwickelt worden.

Beat Suter/Christian Rohrer: «Wetter», 192 Seiten, A4, 65 Arbeitspläne, viele Fotos, Fr. 35.–

Mit detaillierten Angaben und instruktiven Zeichnungen zeigt das Buch, wie einfache Geräte gebaut werden können, um Wind, Luftfeuchtigkeit, Temperatur etc. zu messen.

Heidi und Joachim Fausch: «Furnier», 68 Seiten, A4, 56 Schwarzweiss-Fotos, 65 Arbeitspläne, Fr. 18.70

Gestalterische Anforderungen und technische Schwierigkeiten im Umgang mit Holzfurnier werden systematisch gesteigert.

Bezugsadresse: Verlag der Zürcher Kantonalen Mittelstufenkonferenz, Postfach, 8487 Zell

Maschinenschreiben: Computer statt Schreibmaschine?

Korrektes, rationelles Maschinenschreiben bedeutet Fingereinsatz nach System, Entwicklung des Tast- und Raumgefühls der Fingers, ohne Augenhilfe, z.B. wie beim Treppensteigen. Hohe Schreibleistungen bei grosser Sicherheit sind «anders» nicht erreichbar.

Das Computer-Bedienungsfeld hat bekanntlich neben den herkömmlichen Buchstaben und Zifferntasten noch eine grosse Anzahl zusätzlicher Bedienungselemente, die bei verschiedenen Fabrikaten oft noch an verschiedenen Plätzen sind. Für die Anfänger im Maschinenschreiben ist das Computer-Bedienungsfeld «blind» nicht zu beherrschen! Im Interesse einer guten Praxisleistung ist aber anzustreben, dass auch auf Computer-Tastaturen zumindest die Text- und Zifferneingaben «systemgerecht und blind» erfolgen. Die Bedienung der zusätzlichen Steuerelemente wird man durch viel Praxis später mehr oder weniger gut automatisieren können.

Vom Leichten zum Schweren – nicht umgekehrt! Dieser wichtige pädagogische Grundsatz kann also nur bedeuten, dass für die Anfängerschulung die Schreibmaschinen das bessere Medium sind! Gute Maschinenschreiber werden auf Computern immer gute «Operators» sein, weil sie die schnelle, sichere Text-/Zifferneingabe schon beherrschen und lediglich die Steuerung der zusätzlichen Funktionen dazuzulernen haben ... Ausserdem spricht für die Schreibmaschine die Tatsache, dass der Lernende seine Fingertätigkeit viel besser «kontrollierend fühlt».

Das Computerprogramm «Maschinenschreiben» kann im wesentlichen nur zwei Dinge:

1. Es sagt uns die Geschwindigkeit des Schreibens.
2. Es piepst bei Fehlern und sagt uns nach dem Ausdruck deren Anzahl. (Die dritte Möglichkeit, das freie Schreiben wie auf einer Schreibmaschine, ist hier nicht relevant).

Zu 1: Anfänger- bzw. Grundschulung und «Tempo» vertragen sich nicht gut. Die Sicherheit hat Vorrang. Und weil jede Schreibmaschinen-Übungszeile immer rd. 60 Anschläge umfasst, ist die Leistung auch ohne Rechner leicht zu prüfen.

Zu 2: Wer sich vertippt, merkt das sehr schnell. Fehler in sinnvollen Übungswörtern erkennt man auf den ersten Blick. Die sogenannten «Vor- oder Griffübungen» (das sind Buchstabengruppen ohne sprachlichen Sinn) sind in jenen Lehrwerken kaum vorhanden, deren Autoren selbst gut schreiben können ... «Tastschreiber» assoziieren/automatisieren nämlich ganze Silben/Wörter/«Wortbilder» – und nicht einzelne Buchstaben ohne Zusammenhang!

«Individualisierung» des Unterrichtes durch Computer? Dagegen ist nichts einzuwenden, wenn es «reife» Menschen sind, die schon sehr gut schreiben können. Anfänger sind aber meistens junge Leute, die den Lehrer und sein Wissen, aber auch die Gemeinschaftsleistung – das flotte Teamwork in der Klasse – brauchen! Allein auf sich gestellt, nur mit einer «Aufsichtsperson» wie in einem Spielsalon, wird der Schüler nicht viel lernen. Die Stunden in der Schule sind zu kostbar, um sie mit einer solchen «Individualisierung» zu vergeuden.

Bitte, verstehen Sie mich nicht falsch: Computer sind fantastisch, faszinierend ... sie werden unser Leben revolutionieren. Im Anfänger-Unterricht Maschinenschreiben ist jedoch die gute, gemeinsame erlebte mitreissend-rhythmisierte Lehrmethode besser, weil aus solchen Klassen die dringend benötigten guten Computer-Operators kommen. Langsame 2-Finger-Tipper haben heutzutage beruflich keine Chance!

W. P. Hofmann, Lehrmittel-Tonstudio, 5522 Tägerig

Neu: Sprungmatte «Waterex»

Bei Regen zu springen ist alleweil unangenehm. Das Landen auf vollgesogenen Matten wird speziell bei kühlem Wetter für die Athleten zur Pein! Schaumstoff nimmt Wasser richtiggehend auf, so dass jeder Sprung eine Landung in einer Badewanne bedeutet. Waterex-Spikesschutzschaum wird nie richtig nass, sondern nur feucht und trocknet nach kurzer Zeit wieder! Gewöhnlicher Schaum dagegen bleibt oft tagelang nass und kann wochenlang feucht bleiben, wenn er nicht demontiert und aufgehängt wird. Deshalb lohnt sich der Einsatz des Hoco-Waterex-Spikesschutzschaums.

Bei allen neuen grossen Matten, der Modelle POP und Hoco-Mobil, welche ja meistens an Sportstadien geliefert werden, wo oft auch bei Regen gesprungen werden

muss, wird ab sofort dieser neue Spikesschutzschaum eingesetzt. Für die kleineren Matten für Schulen ist dieses neue Spikesschutzmaterial gegen Mehrpreis ebenfalls erhältlich. Zudem ist es möglich, auch nachträglich fast alle herkömmlichen Matten (sogar Konkurrenzprodukte) mit diesem «Waterex»-Spikesschutzschaum auszurüsten. Der Preis pro m² liegt zwischen Fr. 38.– und Fr. 48.–, je nach Arbeits- und Materialaufwand.

Die schweizerischen Nationalkader der Damen und Herren im Hochsprung und deren Trainer sowie der deutsche Bundestrainer Günter Eisinger und viele deutsche Springerinnen und Springer schätzen und empfehlen die Hoco-Mobil. Aber auch im Schulbetrieb bewährt sie sich hervorragend. Speziell die Modelle Praktika und Maxi (5×2 m und 5×2,5 m) setzen sich immer mehr durch und verdrängen die konventionellen Hochsprunganlagen. Weit über 100 Hoco-Mobil sind allein auf Schulsportplätzen und Pausenplätzen im Einsatz. Dabei darf festgestellt werden, dass nicht einmal da, wo die Hoco-Mobil im Freien bleiben müssen, Beschädigungen festgestellt wurden. Mit gewöhnlichen (konventionellen) Matten gibt es da doch immer wieder viel Ärger und Reparaturen. Das kommt daher, weil diese so richtig in bequemer Höhe, zum sich darauf tummeln und zu Missbrauch einladend daliegen. Die Hoco-Mobil dagegen ist in zusammengeklapptem Zustand zu hoch und reizt überhaupt nicht dazu. (Kontaktadresse: vgl. Inserat)

Unterstützung von Jugendprojekten:

Nationaler Ideentopf nimmt Tätigkeit auf

Ein Werbeplakat mit einer Fotogeschichte hängt dieser Tage an vielen Jugendzentren der ganzen Schweiz. Es will Jugendliche animieren, enttäuscht begrabene Projekte wieder auszugraben oder neue zu entwickeln.

Jugendliche sollen in allen Bereichen und Phasen eines Projektes mitentscheiden können, also bei der Planung, Durchführung und bei der Entscheidung über die Unterstützung eines Projektes. Mit diesem Ziel tritt in diesen Tagen der aus dem Jahr der Jugend heraus entstandene Verein «Nationaler Ideentopf» mit einer viersprachigen Werbekampagne an die Öffentlichkeit. Weiterhin hat der Verein zum Ziel, Jugendprojekte andern Jugendlichen im Sinne einer Animation zugänglich zu machen und dieselben Projekte national zu veröffentlichen.

Als Projektträger spricht der Nationale Ideentopf in erster Linie nicht verbandsmässig organisierte Jugendliche an, vorab aus dem lokalen und regionalen Bereich.

Der Projektfonds enthält augenblicklich noch das Erbe aus dem Jahr der Jugend. Weiterhin hat der Bund seine Mitarbeit zugesichert. Aus dem Kredit für ausserschulische Jugendarbeit sollen jene Projekte im Sinne eines Rückversicherungsabkommens unterstützt werden, die den Kriterien des Bundesamtes für Kulturpflege entsprechen. Der Verein hofft, dass durch das Interesse Jugendlicher an dieser Möglichkeit die Voraussetzungen geschaffen werden, weitere Kreise um Unterstützung anzugehen.

Kontakte:
Tel. 01/9353728, Nationaler Ideentopf, 8626 Ottikon

LUDOMOBIL

Holzbausätze
Massive Holzteile mit Zubehör und Bauanleitung

Spezialrabatt für Kindergärten, Heime, Schulen (bei Bezug von 5er- und 10er-Sätzen)

Bestellung

☐ Oldtimer	37.—	☐ Karussell	55.–
☐ Loki	38.50	☐ Pinocchio-Hampelmann	18.–
☐ Werkzeug-Kasten	69.—	☐ Werkzeug-Satz	78.–
☐ **Adventsbaum**	53.—		

Senden an:
PINOCCHIO
Bücher und Spielsachen
Friedhofstrasse 2
5610 Wohlen

Name: _____
Strasse: _____
PLZ, Ort: _____

NEU für die Adventszeit
Ein besonderer
Adventskalender
für Familie, Kindergarten, Schule

Der Bausatz enthält: 24 Äste, 24 Kerzen, Material und Vorlagen für Schächteli und Sterne.
Ständer zum Aufbauen des Adventsbaumes.
Die Holzteile sind soweit vorbereitet, dass sie nur geschliffen und zusammengesteckt werden müssen.

Herstellung der Bauteile:
Arbeitszentrum für Behinderte, Wettingen

Manifest der «Inzest-Überlebenden»

Der 1. Internationale Kongress über Inzest und daraus entstehende Probleme, der vom 10. bis 12. August an der Universität Irchel in Zürich stattgefunden hatte, *wurde mit einem Aufruf zur Handlung beendet.*

Die «Inzest-Überlebenden», welche die Gelegenheit hatten, an diesem Kongress teilzunehmen, arbeiteten eine internationale Botschaft für die sexuell missbrauchten Kinder aus:

«Wir rufen alle betroffenen Personen und Gruppen auf, mitzuarbeiten, damit dieses Manifest in allen Ländern verbreitet und angenommen wird in der bestmöglichen Art und Weise.

Dieses Manifest ist ein Aufruf zur Handlung gegen die verbrecherischen sexuellen Taten, die an Kindern und Jugendlichen begangen werden.

1. Inzest ist keine Theorie, er ist eine Tatsache.
2. Gebt uns keine Pillen, gebt uns Alternativen.
3. Bestraft die Verbrecher, nicht die Opfer.
4. Sagt uns nicht, was wir zu tun haben. Gebt uns die finanziellen Mittel, es zu tun.
5. Solange das Opfer einen Zeugen braucht, bleibt der Inzest legal.
6. Sorgt dafür, dass die Familie ein sicherer Ort ist, dass die Missbraucher die Familien verlassen müssen (nicht das Opfer).
7. Stoppt Inzest, beginnt damit, zu erzählen, was passiert ist.
8. Es ist zu einfach, der Mutter die Schuld zuzuweisen. Klagt die Missbraucher an.
9. Inzest ist eine lebenslängliche Strafe für uns. Es sollte aber eine Strafe für die Missbraucher sein.
10. Wer ein Kind vergewaltigt, vergewaltigt seine Zukunft.»

Die Konferenzteilnehmer haben das Manifest in seinem vollen Umfange angenommen.

«Offene Schweiz 1991»

Unter dem Motto «Offene Schweiz 1991» soll der Geburtstag der Eidgenossenschaft im ganzen Land und auf allen hierarchischen Ebenen durch Hinwendung zu den Mitmenschen begangen werden.

Individuen sowie private und öffentliche Körperschaften sollen nach Meinung der Arbeitsgruppe in freier Wahl Partner aus dem In- und Ausland einladen. Die Gastgeber und Gäste müssen sich an keine Struktur und keine Vorgaben halten, und sie können die Begegnung ausgestalten, wie es ihnen gefällt. «Offene Schweiz 1991» will nur Anlass und Anstoss zur Einladung als solcher sein. Ein gemeinsames Signet, das von der Arbeitsgruppe für die nichtkommerzielle Verwendung freigegeben ist, soll in der Öffentlichkeit als Ansporn dienen.

«Offene Schweiz 1991» kommt ohne Bauten aus und verursacht keine Verkehrskonzentrationen. Sie benötigt im Prinzip keine Infrastruktur; eine Unterstützung könnte darin bestehen, dass der Inhaber eines EDV-Verbundsystems einen Teil von dessen Kapazität für die Herstellung von Kontakten zur Verfügung stellt, etwa in der Art eines Reservationssystems für Hotels.

Für weitere Informationen: Hans Gattiker, Tel. 01/252 26 60

Take it easy

Was bei den meistverkauften PC's noch lange nicht selbstverständlich ist, bietet Vicki als Komplettangebot. Und natürlich mit der VICTOR-Markengarantie.

Vicki

Das Komplettangebot:
- voll IBM-kompatibler Personalcomputer
- leistungsfähiger NLQ-Nadeldrucker
- bewährte Bürosoftware von Microsoft
- alle Beschreibungen in deutsch

Vicki inkl. WUST ab: 1990.– FR

Der Vicki – Personalcomputer:
- Turbo 8088 CPU, 4,77/8 MHz
- 512 KB Hauptspeicher
- hochauflösender Monochrommonitor
- Herkules kompatible Grafikkarte
- 2 x 360 KByte Diskettenlaufwerke
- CH- Tastatur
- MS-DOS 3.2 und MS-Basic
- deutsche Handbücher

Der Vicki – Drucker:
- Seikosha SP 1200 AI
- 120 Zeichen pro Sekunde
- diverse Korrespondenzschriften
- halbautomatischer Papiereinzug
- aufsetzbarer Traktor

Die Vicki – Software:
- MS-Word Junior, die Textverarbeitung
- MS-Multiplan Junior, das Planungssystem

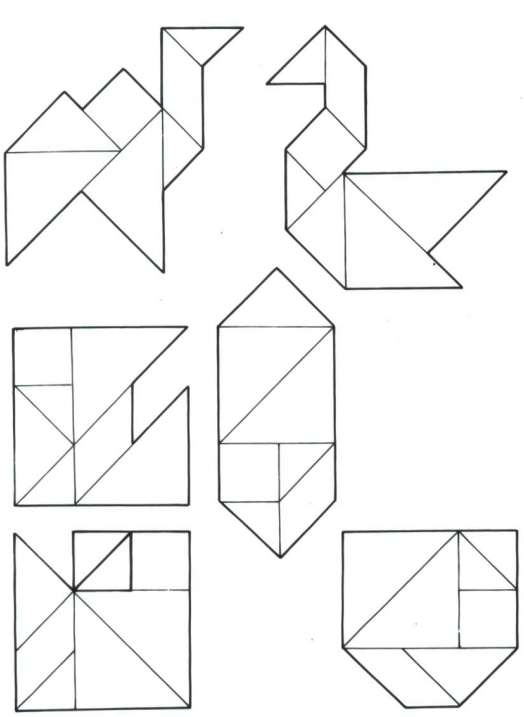
VICTOR®
Computer für Menschen

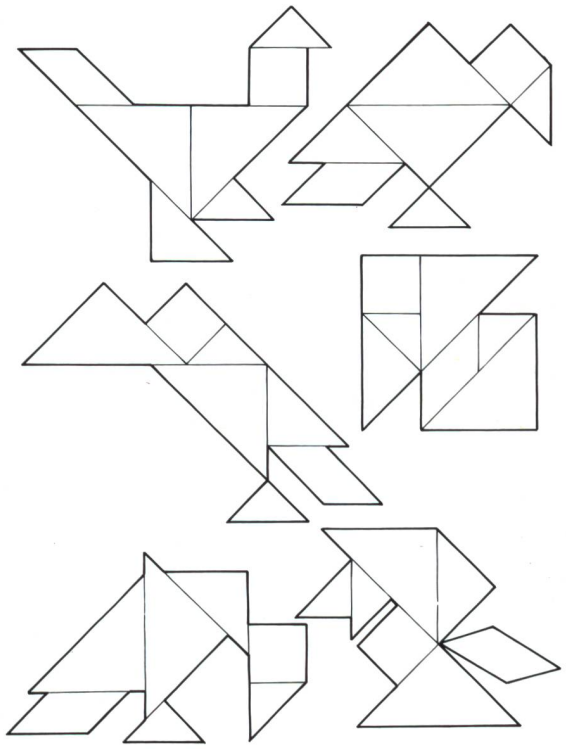
Bitte informieren Sie mich über den VICTOR Personalcomputer
Name: Telefon:
Firma:
Adresse:
Branche: Anwendung: NSP
Einsenden an VICTOR Technologies AG, Heimstrasse 27, 8953 Dietikon. Oder rufen Sie uns einfach an: 01-741 01 44

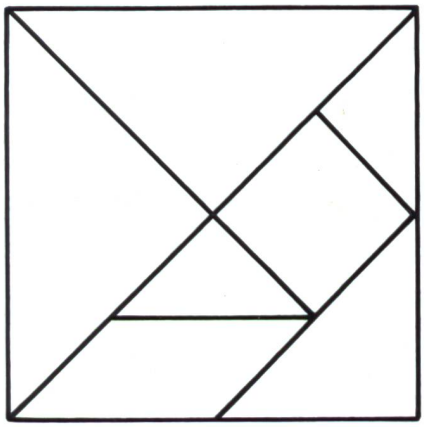
Tangram-Puzzle

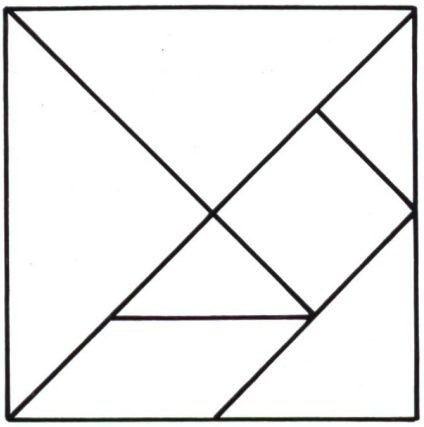
Von Peter Weber

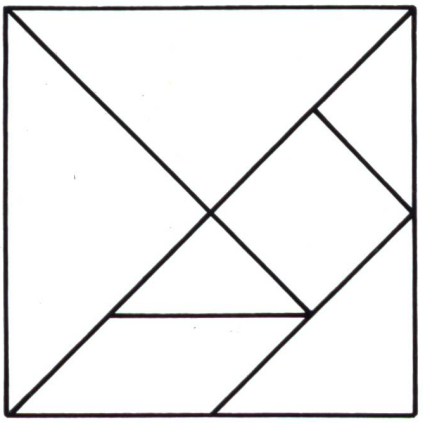
Das asiatische Spiel Tangram wurde schon in vielen Büchern vorgestellt. Es besteht aus sieben geometrischen Formen, welche zu vielen tausend Motiven zusammengesetzt werden können (Menschen, Tiere, Gesichter, Gebrauchsgegenstände, geometrische Formen). Der schwächere Schüler kann mit den winzigen Vorlagen leider nicht viel anfangen. Die vorliegenden Unterlagen im Massstab 1:1 helfen ihm.
Der Lehrer kopiert deshalb die beiden Blätter mit den zwölf Ideen für jeden Schüler sowie zwölf Quadrate mit den sieben Teilen. Die Quadrate werden sorgfältig ausgeschnitten und auf die Vorlage gelegt und nachher aufgeklebt.
Das Quadrat kann vom Schüler auch selber auf kräftiges Papier gezeichnet werden (Quadratseite a = 60 mm).



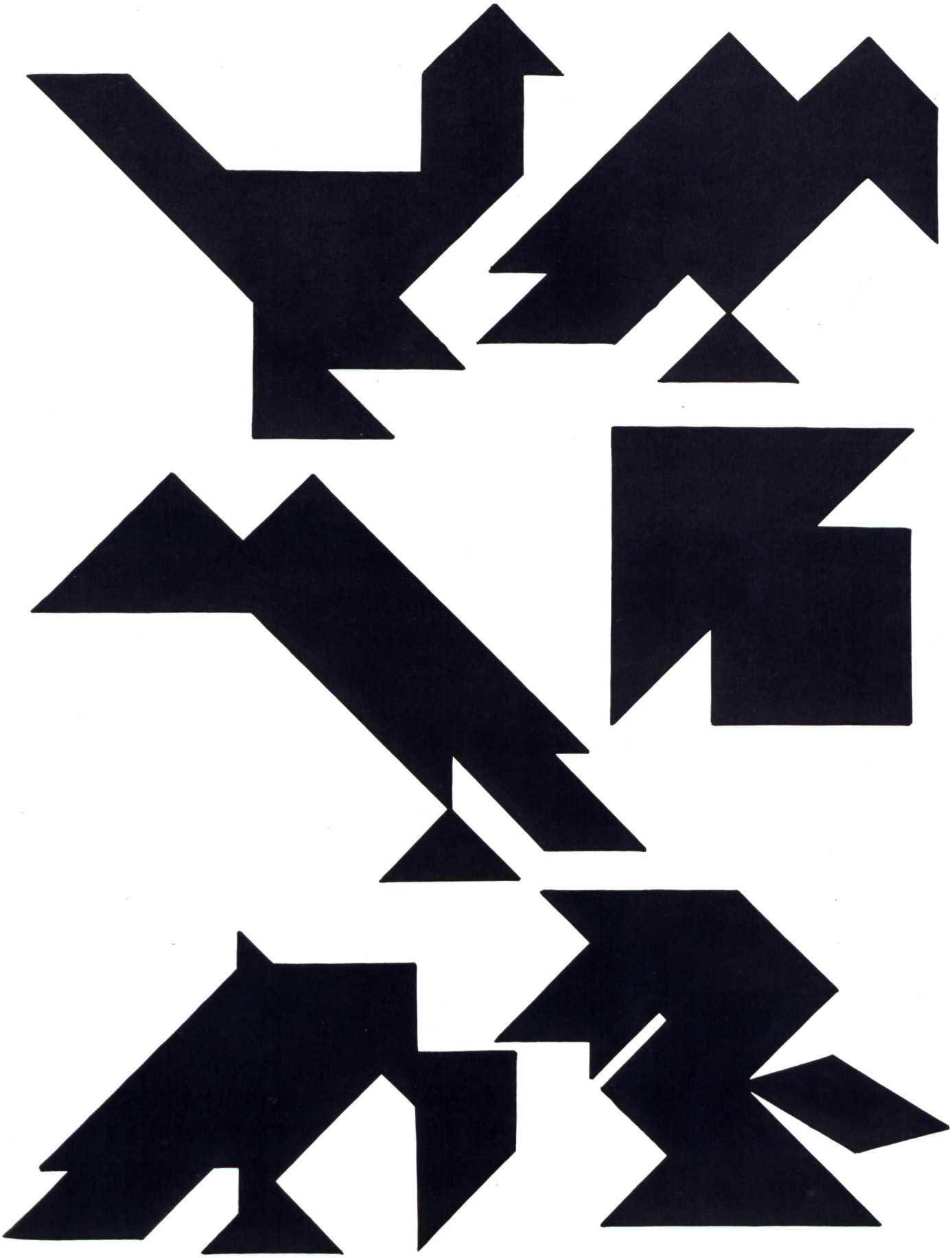




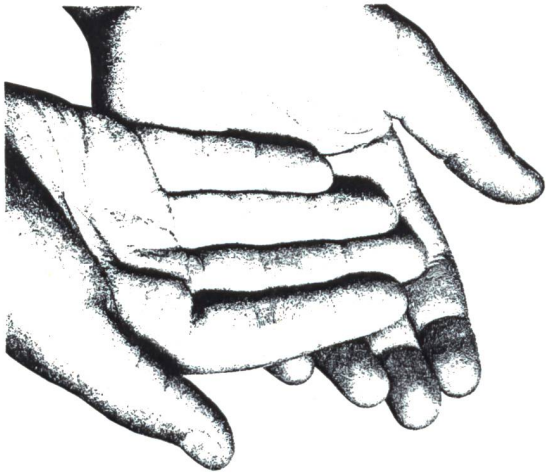




Geometrisches Tangram



Arbeiten mit Hand und Herz



bodmer ton

Ein Werkstoff der Natur

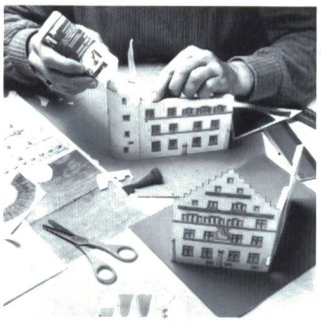
Über 20 Ton-Sorten für alle Ansprüche sowie Engoben, Glasuren, Rohstoffe, Oxide, Hilfsmittel usw. Verlangen Sie Unterlagen!

Bodmer Ton AG
Rabennest, 8840 Einsiedeln, Telefon 055 / 53 61 71

Mit Dosierschwamm.

Strich für Strich sauber kleben mit Papcol

Klebt alle Papiere sauber und dauerhaft. Trocknet nicht ein, läuft nicht aus.



GL 2/85

Konstruvit®

Klebstoff für Haushalt, Schule, Büro, Atelier, Werkstatt.

Eine Qualitätsmarke.

Jetzt mit BEA-Punkten

Schweizer Qualität
Geistlich-Qualität

Leim
Geistlich

Ed. Geistlich Söhne AG
Abt. Klebstoffe
8952 Schlieren, Telefon 01/730 45 11

Holzleim

Weisser Holzleim für Bastelraum, Werkstatt, Schule, Haushalt.

Klebt alle Holzarten, Sperrholz, Spanplatten, Gips usw.

Wissen Sie schon....

....dass das grösste Peddigrohrlager der Schweiz in Degersheim liegt?

Bei der Firma PEDDIG-KEEL sind ca. 30'000 kg Peddigrohr zum Versand bereit.

Das Angebot reicht von 1 bis 24 mm, natur oder geräuchert, alles **erste Qualität** (Blauband).

Nicht nur das Peddigrohr, sondern auch andere Flechtmaterialien wie: Weiden, Binsen, Stuhlflechtrohr usw. sind bei PEDDIG-KEEL erhältlich.
Natürlich sind auch die Zutaten wie z.B.: Holzböden, Perlen, Teegläser, Puppenwagengestelle, Kacheln usw. im Sortiment der Firma PEDDIG-KEEL enthalten.

Verlangen Sie doch einfach eine Preisliste bei:

PEDDIG-KEEL, Peddigrohr und Bastelartikel, 9113 Degersheim, **071-54 14 44**

Unterrichtsvorschlag

MO

Papier – ein vielfältiges Material

Von Marietta Brunner

Geschichte – Herstellung – Basteleien

Der Umgang mit Papier ist für uns zur Selbstverständlichkeit geworden. Tausendfach wird es verwendet für Bücher, Hefte, Zeitschriften, Pläne, Plakate, Karten, Verpakkungsmaterial...
Dieser Beitrag geht kurz auf die Geschichte des Papiers ein, zeigt Schritt für Schritt, wie Schreibmaterial selbst hergestellt werden kann und gibt Anregungen für (Weihnachts-) Basteleien aus Papier.

Höhlenwände als Schriftenträger

In frühgeschichtlicher Zeit haben sich die Menschen primitiver, naturgegebener Objekte bedient, um ihre Umwelt, ihre Erfahrungen und Ängste mit Zeichen zu beschreiben. Bemalte Höhlenwände, Ritz- und Kerbzeichen in Steinblöcken und Holzstücken zeugen davon. Diese Materialien waren unförmig und schwer, teilweise überhaupt nicht transportabel. Sobald das Bedürfnis nach geistigem Austausch, nach staatlicher Ordnung und Disziplin sich steigerte, mussten handlichere Schritträger gefunden werden. Den Hochkulturen der Sumerer, der Babylonier und Assyrer, der Hethiter war das Papier noch unbekannt. Seit dem dritten vorchristlichen Jahrtausend reihten sich Keilschrifttafeln aus Ton in den königlichen Bibliotheken und Tempelarchiven.

Der Papyrus

Die Ägypter entwickelten einen weit geschmeidigeren Beschreibstoff. Aus dem Mark der Papyrusstaude wurden lange, dünne Streifen geschnitten, kreuzweise übereinandergelegt und gepresst. Der Papyrus weist auf unser Wort «Papier» hin.

Die Papyrusstaude blieb auf das Klima des Nildeltas beschränkt. Andere Kulturen versuchten sich an anderen Rohmaterialien: in Südostasien, in Mittelamerika lieferten Rinderbaststreifen – mit dem Hammer zu einem flächigen Stoff zerschlagen – die sogenannte Tapa. Die uralte Technik hat sich zum Teil bis heute erhalten. Palmblätter und Tierhäute, Wachstäfelchen, Tonscherben – sie nahmen die Zeichen und Wörter auf.

Ts'ai Lun, der Erfinder des Papiers

Die umwälzende Neuerung geschah in China. Hier wurde seit jeher auf Holz- und Bambustafeln geschrieben. Man

suchte auch hier nach handlicherem Material und gelangte so zu einer neuen Entdeckung. Seidenbänder, biegsam und glatt wie Papyrus, liessen sich mit Tusche beschreiben, waren jedoch für den Alltagsgebrauch zu teuer. Die Seidenabfälle wurden zerfranst und eingeweicht – der Brei, über eine Bambusmatte gegossen, verfestigte sich zu einer Art Papierblatt. Es blieb bei Ansätzen, die Richtung war jedoch gewiesen.

Um 105 n. Chr. gelang es Ts'ai Lun, einem hohen kaiserlichen Beamten, aus verschiedenen Pflanzenfasern und Kleiderabfällen den Beschreibstoff zu erzeugen, den wir heute Papier nennen. Die Papierstoffaufbereitung, wie sie Ts'ai Lun erdachte, erfuhr im Prinzip bis heute keine Veränderung.

Pflanzenfasern und Hadern (Abfallprodukte von Hanf- und Baumwollstoffen) wurden aufgewicht, gekocht und anschliessend zerstampft; mit Wasser verdünnt, ergaben sie einen milchigen Brei. Das «Schöpfen» des Papierblattes führte zur serienweisen Produktion.

China hütete sein Geheimnis. Es dauerte Jahrhunderte, bis die Papierherstellung in Europa bekannt wurde. Kriege markierten den weiteren Weg der Weltgeschichte. Erst im 8. Jahrhundert lernten die Japaner das neue Schreibmaterial kennen. Sie verfeinerten dessen Zubereitung, und heute geniesst das Japanpapier Weltruf.

Die Verbreitung der Papierherstellung

Die Araber, die geistigen Vermittler von Ost und West, deren gewaltiger Eroberungsdrang erst nördlich der Pyrenäen gestoppt werden konnte, stiessen gleichzeitig an der Ostgrenze ihres Reiches mit den Chinesen zusammen und siegten. Unter den Gefangenen wurden Papiermacher entdeckt und zur Ausübung ihres Handwerkes veranlasst. Damit war seit der Mitte des 8. Jahrhunderts die Verbreitung der Weissen Kunst vorgezeichnet.

Holz als Rohstoff zur Papierherstellung

Über Italien und Südfrankreich verbreitete sich das neue Gewerbe in ganz Mitteleuropa. Weil das Papier billiger war als das Pergament, fand es rasch Eingang in die Schreibstuben und Kanzleien der Klöster und Städte. Der im 14. Jahrhundert fortschreitende Siegeszug des Papiers wurde durch die Erfindung der Buchdruckkunst noch beschleunigt. Am Ende des 15. Jahrhunderts wurden bereits an 260 Orten Europas in elfhundert Druckereien Bücher hergestellt. 100 Jahre später waren allein in Deutschland 218 Papiermühlen in Betrieb. Papiermacher und Buchdrucker fügten sich nicht ein in das Zunftwesen mit seinen hemmenden Produktionsbestimmungen, sondern rechneten ihr Gewerbe zu den freien Künsten. Damit wahrten sich sich ihre Freizügigkeit, die für die rasche Ausbreitung des Buchdruckes entscheidend war. Die Zeitung als raschlebiges Informationsblatt wurde gegen Ende des 16. Jahrhunderts bekannt. Die erste Tageszeitung kam 1660 in Leipzig heraus.

1799 führte der Franzose Louis Robert seine «Papierschüttelmaschine» vor, welche die mühsamste Handarbeit, das Schöpfen des Papierbogens aus der Bütte, ersetzte. Das technische Zeitalter kündigte sich an, andrerseits bemerkte man einen empfindlichen Rohstoffmangel.

Holz als Rohstoff zur Papierherstellung

Vor rund 120 Jahren erst bemerkte man, dass sich durch das Schleifen von Holz ein geeigneter Faserstoff gewinnen liess. Aus Holz und Stroh konnte die reine Zellulose aufgeschlossen werden. Zusammen mit Hadern und Altpapier bilden diese Rohstoffe die Grundlage der heutigen Papierproduktion.

Quellenangaben
Magie des Papiers, herausgegeben von Dr. Mark Buchmann, Direktor des Kunstgewerbemuseums und der Kunstgewerbeschule Zürich

sissach -*Qualität bevorzugen*

Rufen Sie uns an, mit uns sind Sie gut beraten!

- Hörsaalbestuhlungen
- Informatik- und Schulmobiliar
- Kantinenbestuhlungen

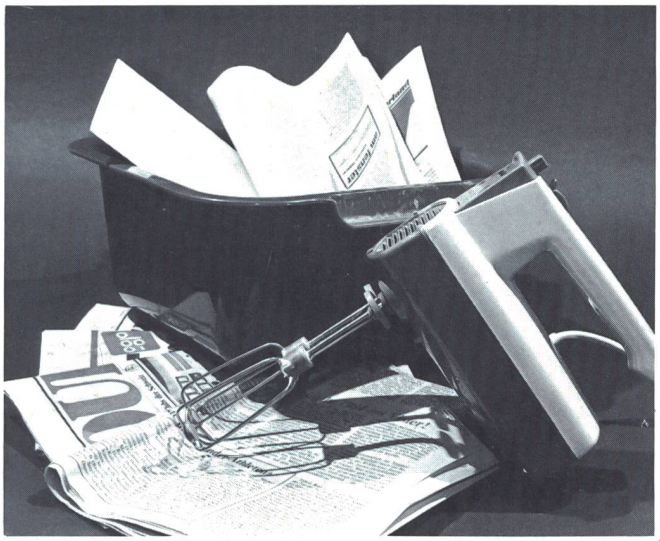
PS. Benutzen Sie unsere Planung, Know-How, Erfahrung

Basler Eisenmöbelfabrik AG
Industriestrasse 22, 4455 Zunzgen
Telefon 061/98 40 66, Postfach, 4450 Sissach

Papierschöpfen von Hand

Anstelle des gebräuchlichsten Papierrohstoffes Holz (Zellulose), besitzen wir eine bereits vorhandene Rohstoffquelle: der Inhalt unserer ungezählten Papierkörbe!

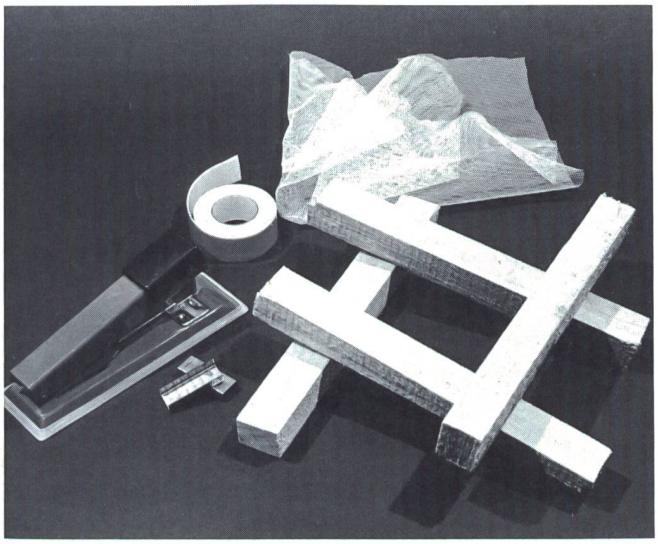
Wir zerreissen das Altpapier in kleine Schnitzel, legen es über Nacht in lauwarmes Wasser ein. Die Helligkeit des Papierbreis lässt sich je nach Anteil der Druckerschwärze steuern. Um den Zersetzungsprozess zu beschleunigen, nehmen wir den Küchenmixer und verfeinern den eingeweichten Brei.



Zeitungen, Papierschnitzel, Becher + Küchenmixer

Die Bütte

Nun geben wir den Brei in die Schöpfbütte, d.h., wir nehmen ein grosses Plastikbecken, in das die gewählte Schöpfform eingetaucht werden kann. Unter Umrühren der Bütte geben wir nun noch Wasser dazu, bis der Stoff etwa die Konsistenz von Milch aufweist.



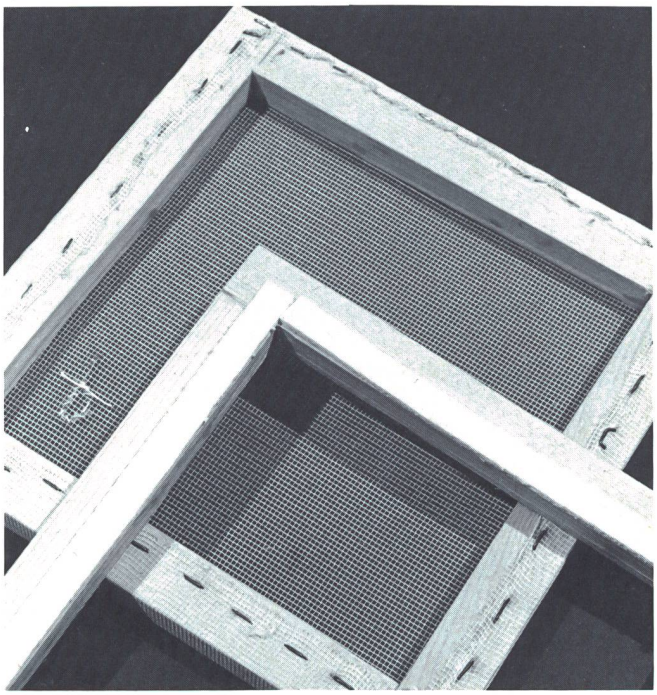
Holzrahmen, Bostich, Vorhangstoff

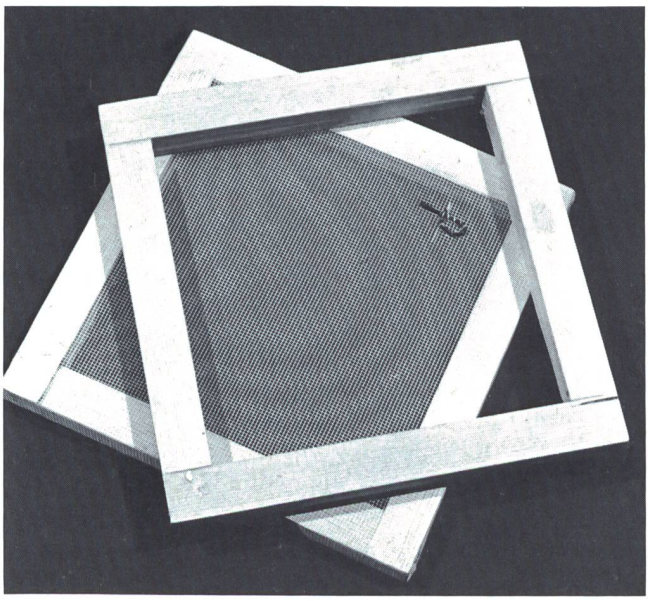
Die Schöpfform

Den Schöpfrahmen stellen wir aus Holzleisten selber her. Wir basteln zwei gleichgrosse Rahmen, deren Grösse wir selber bestimmen können (Quadrate oder Rechtecke).

Anstelle eines Metallsiebes verwenden wir den billigeren Vorhangtüll zur Bespannung des einen Rahmens. Mit Bostichklammern befestigen wir den gespannten Stoff auf den Rahmen.

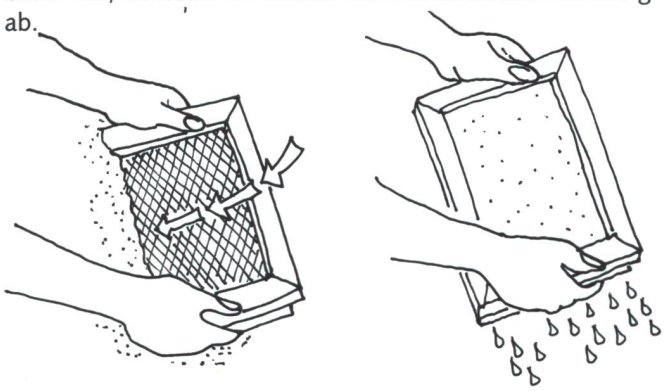
Isolierband kleben wir kantig auf den zweiten Rahmen auf. Das Isolierband begrenzt den Papierrohstoff auf dem Schöpfsieb (Büttenrand).





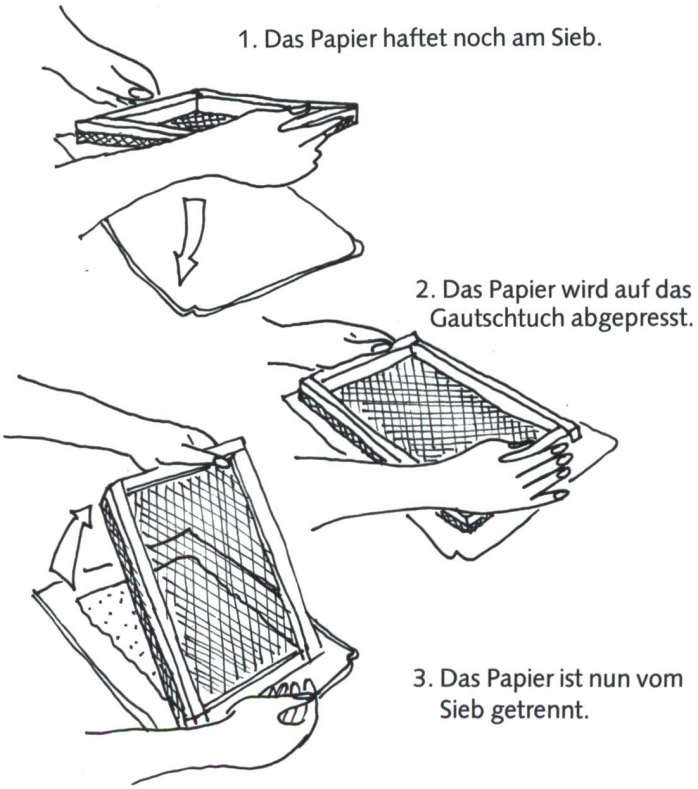
Das Schöpfen

Wir netzen die beiden Rahmen mit Wasser an. Den Formendeckel legen wir über den Siebrahmen und tauchen (beide Teile gut zusammenhaltend) die Form mit leichter Zitterbewegung in die Bütte. Dann heben wir die mit Stoff gefüllte Schöpfform waagrecht aus der Bütte. Wir lassen das Wasser abtropfen und halten dabei die Form weiterhin waagrecht. Nun wird die Papierfasermatte, welche sich auf dem Sieb gebildet hat, sichtbar. Wir heben den Formendeckel vorsichtig ab.



Das Gautschen

Wir beschaffen uns ein Brett und Gautschtücher, z.B. Abschnitte von saugfähigen Tüchern, Decken, Molton- oder Filzstücke. Diese sollten etwas grösser sein als das Format des geschöpften Papiers. Die Tücher müssen zum Abgautschen gut angefeuchtet sein.



Das Papier wird um so dünner, je dünner die Bütte angemacht wurde.

Zur Herstellung von festerem Papier gibt man immer wieder neuen Papierbrei ins Wasser, oder man gautscht nochmals auf das gleiche Stück ein Papier ab.

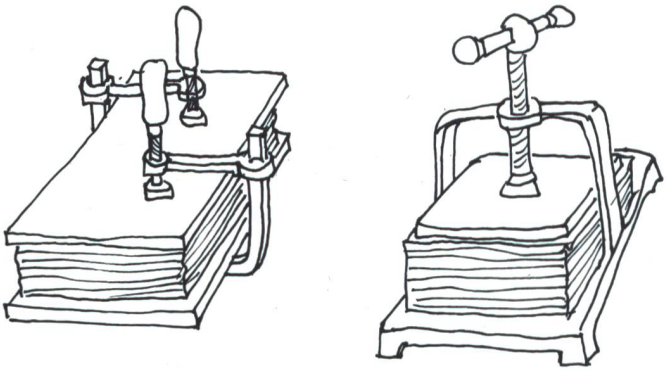
Sollte das Papier am Sieb kleben bleiben, giesst man etwas Essig in die Bütte.

Das Schöpfsieb muss immer wieder mit Wasser abgespült werden.

Das Pressen

Mehrere Blatt Papier übereinander gegautscht, mit den dazwischenliegenden Gautschtüchern, nennt man einen Pauscht.

Mit dem Boden- und Deckbrett versehen, wird der Pauscht gepresst, z.B. mit Stockpresse, Kopierpresse, Schraubzwingen, notfalls mit Gewichten.



Trocknen und Glätten

Wenn das Wasser ausgepresst ist, können wir die Papiere vorsichtig von den Gautschtüchern abheben.

Nun zeigen sich möglicherweise Übertragungen (z.B. von Gewebestrukturen der Gautschtücher) auf dem Papier. Dies kann durch bewusste Auswahl zur Gestaltung des Papierbogens beitragen.

Die Papierbogen haben bereits soviel Festigkeit, dass wir sie zum Trocknen auslegen können (Löschpapier oder über ein Wäscheseil).

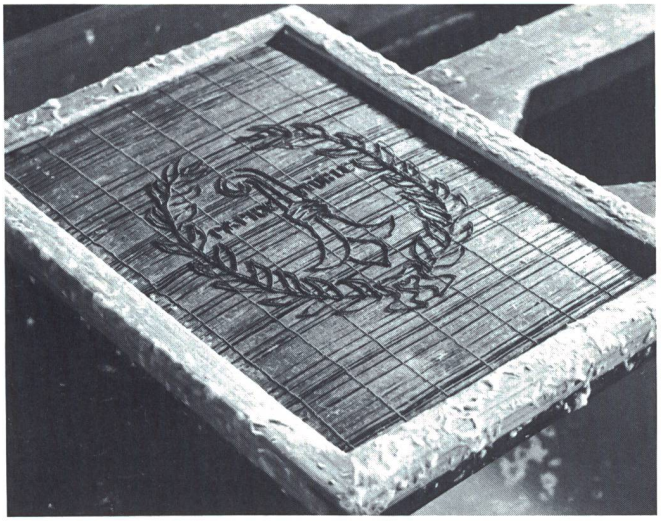
Wollen wir schreibtüchtiges Papier, können wir die Bogen mit verdünntem Leim/Kleister bestreichen, um das Ausfliessen der Tinte zu vermeiden.

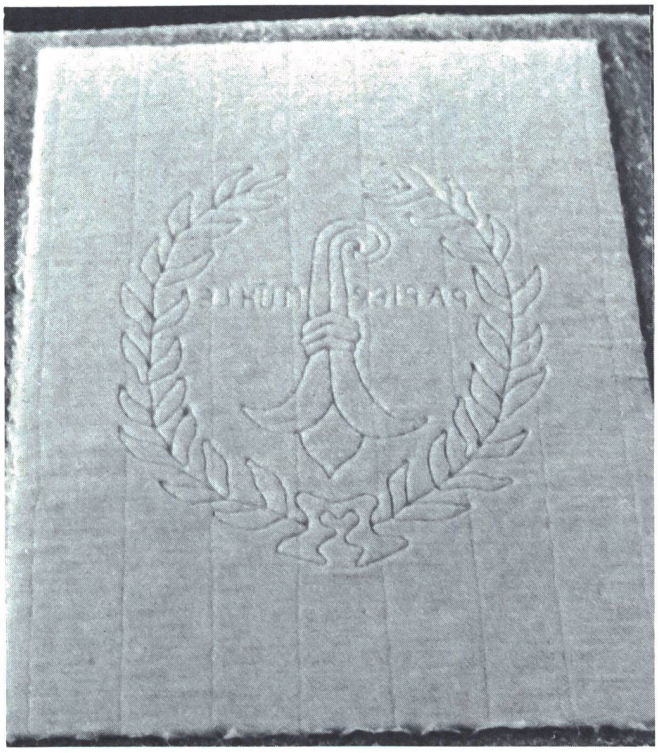
Handschöpferisches Gestalten

Auf den frisch gegautschten Bogen können wir gepresste Blätter, Blüten, Gräser, Fäden oder Federn legen. Darüber können wir nochmals einen Papierbogen abgautschen. Diese Einschlüsse geben dem Papier eine besondere Wirkung. Oder wir streuen diese Gegenstände direkt in die Bütte.

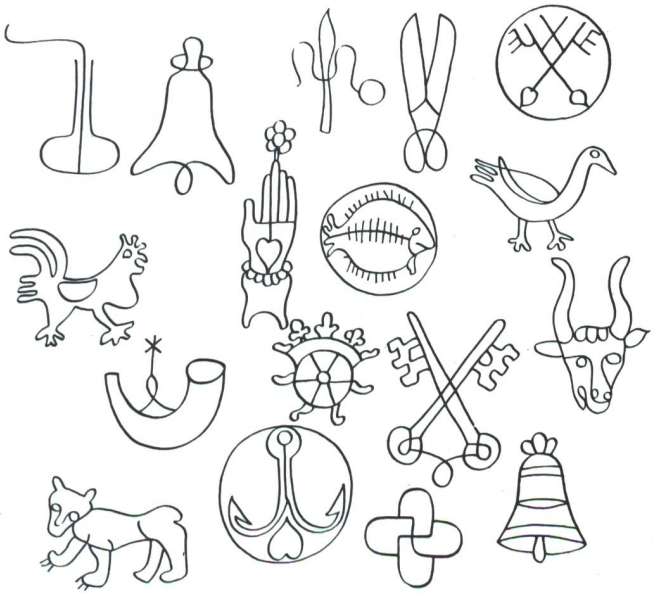
Die Umrisse der gewählten Form des Wasserzeichens biegen wir (ohne Überkreuzungen) aus weichem Messing- oder Kupferdraht, dessen Durchmesser ca. 0,5 bis 1 mm beträgt. Wir nähen diese Drahtfigur auf das Schöpfsieb an die gewünschte Stelle.

Wo sich der Draht befindet, sammelt sich beim Schöpfen weniger Papierstoff an als an den üblichen Stellen, was die Transparenz des Wasserzeichens erklärt.





Das persönliche Wasserzeichen



Einige Wasserzeichen

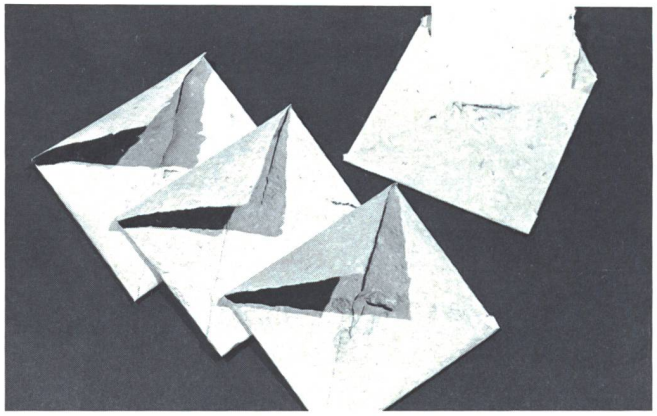
Vielleicht regen diese Beispiele zu weiteren Entdeckungen und kreativen Erlebnissen an.

Jedenfalls sind die gestalterischen Möglichkeiten, die uns das Altpapierschöpfen eröffnet, ebenso schöpferisch wie unerschöpflich.

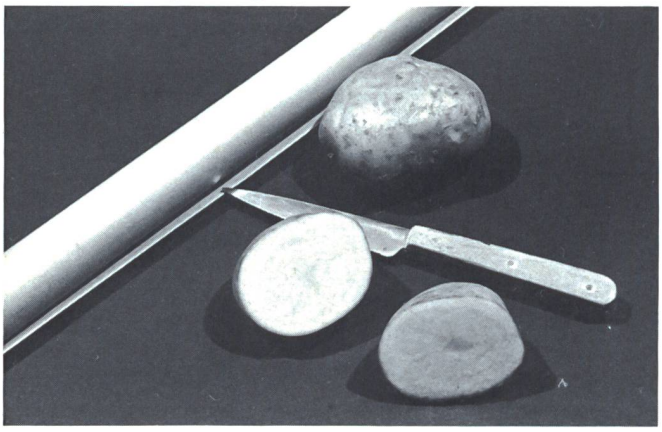
Quellenangabe
Das schöpferische Papierschöpfen, Idee, Realisation; Ernst Bonda, St.Gallen

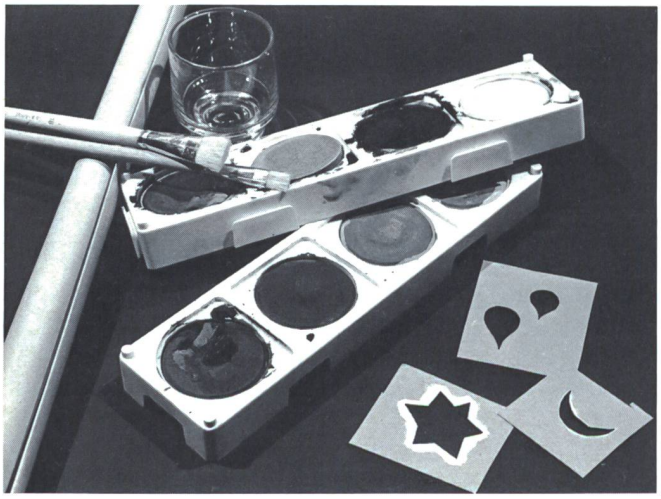
Vorschläge für Weihnachtsgeschenke aus Papier

● Was liegt näher, als aus dem selbstgeschöpften Papier Briefbogen, Karten und Kuverts herzustellen. Ein solcher Weihnachts-, Neujahrs- oder Geburtstagsglückwunsch bedeutet eine Kostbarkeit.

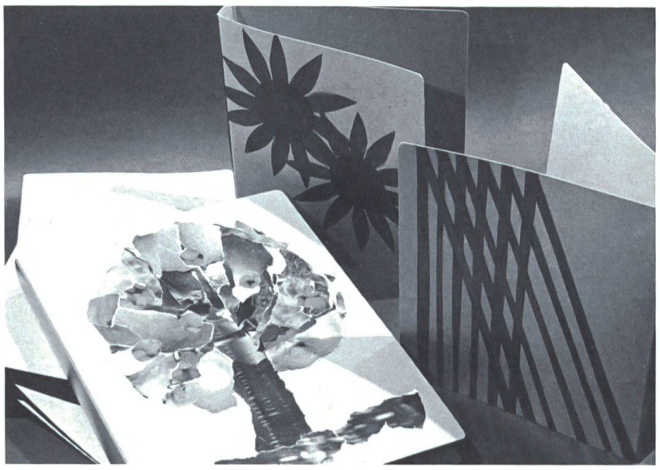


● Selbstgedrucktes Geschenkpapier kann man bei jeder Gelegenheit brauchen. Wir benötigen dazu Packpapier oder feines Seidenpapier, das wir dekorativ drucken. Mit dem altbekannten Kartoffeldruck oder Schablonendruck lässt sich eine Vielfalt von Verpackungsmaterial herstellen.



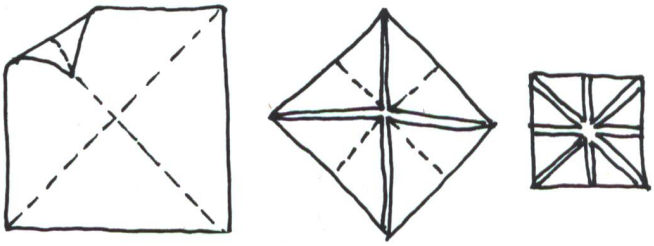


● Ordnung muss sein, warum sie nicht schenken? Schön verzierte Ordnerdeckel mit Buntpapier bekleben; Formen und Techniken sind unerschöpflich. Zwecke dafür gibt's genug: Rezepte, Quittungen, Telefonnummern, Adressen, Fotos, Geschenkideen, Reiseberichte, Tagebuch usw.



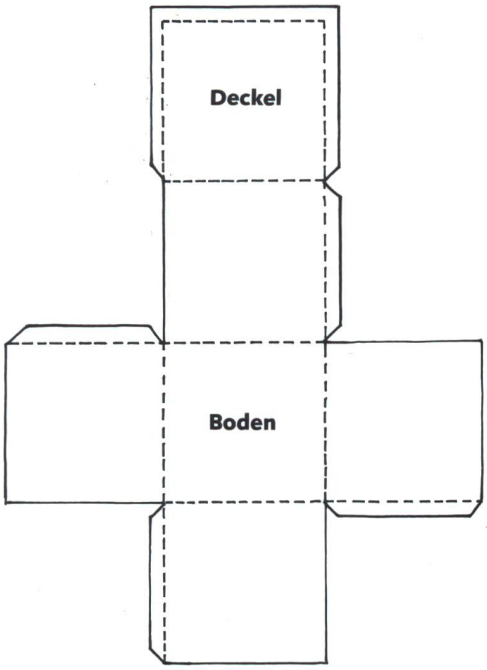
● Das Pünktchen auf dem i: Wir verpacken unser Geschenk in ein selbstgebasteltes Schächtelchen. Die Grösse und Form passen wir dem Gegenstand an. Mit Scherenschnitten verzieren wir die Schachtelseiten.

● Aus «Himmel und Hölle» ein 14zackiger Stern:
Dieser Stern ist aus sechs genau gleich gefalteten Teilen zusammengesetzt. Gewöhnliches weisses Briefpapier hat die richtige Stärke. Die Grundfläche des Papiers beträgt 10×10 cm/15×15 cm.

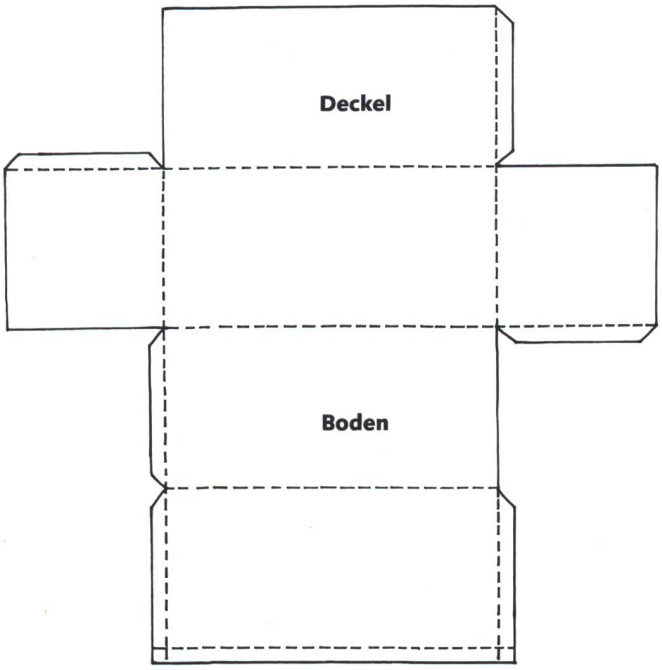


Grundrisse der Schächtelchen

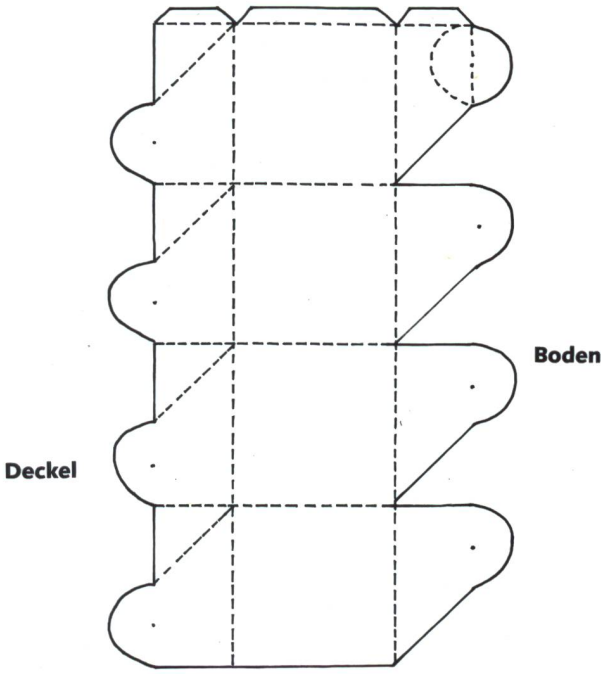
Quadrat

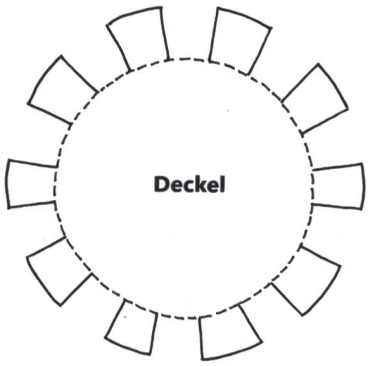


Rechteck

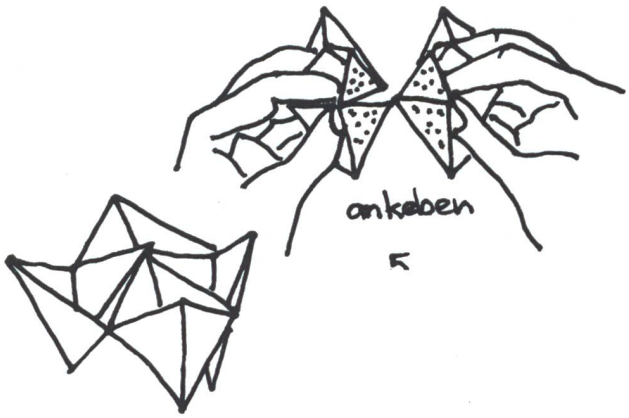


Runde Schachtel

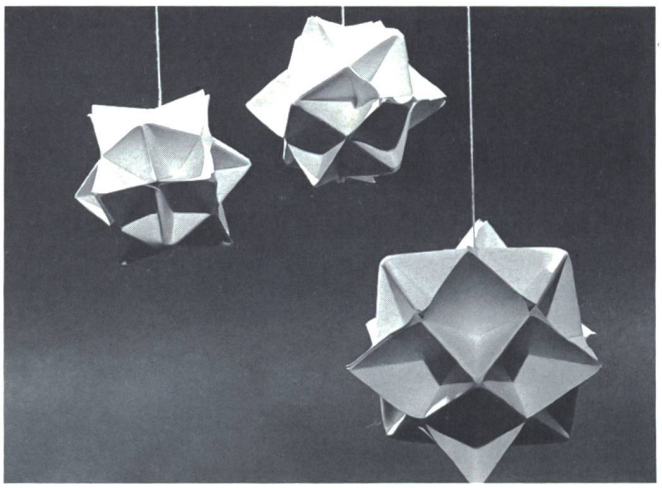




Den Boden ca. 1–2 mm kleiner machen



● Dieser Stern kann bemalt, mit Glitzerstaub beklebt oder schon aus farbigem Papier hergestellt werden. Gedacht als weihnachtlicher Fensterschmuck, Christbaumanhänger usw.



Und so wird's gemacht:

1. Wir falten das Quadrat diagonal.
2. Die vier Spitzen werden zur Mitte hin gefaltet.
3. Das Papier wird umgedreht und die vier Spitzen erneut zur Mitte gefaltet.
4. Nun wird wieder umgedreht und so zurechtgedrückt, wie es das Bild zeigt.
5. Das Bild zeigt, wie alle sechs Teile zusammengeklebt werden.

Geflochtene Sterne

Bild 1 und 2
Vier Papierstreifen (30 bis 40 cm lang und 1 cm breit) werden in der Mitte gefalzt.

Bild 3
Papierstreifen II wird um I herumgelegt.

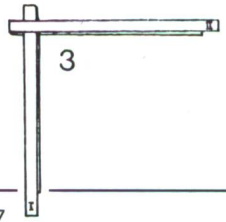


Bild 4
Papierstreifen III wird in I hineingesteckt.

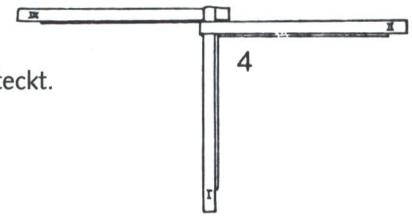
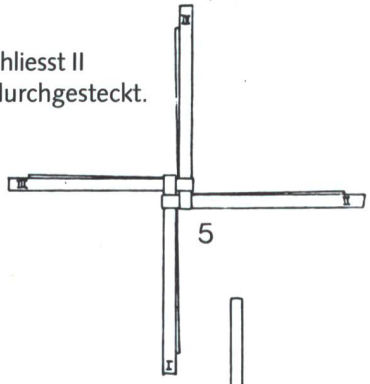


Bild 5
Papierstreifen IV umschliesst II und wird durch III hindurchgesteckt.



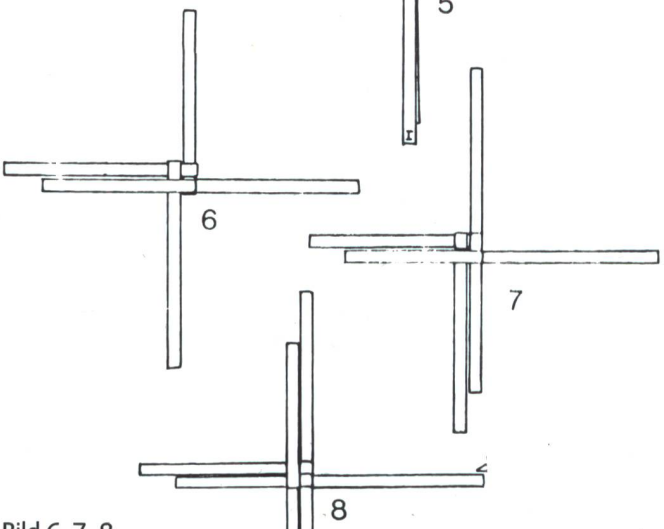


Bild 6, 7, 8
Die Spitzen an der einen Seite des Sterns werden jetzt nacheinander über die Mitte geknickt.

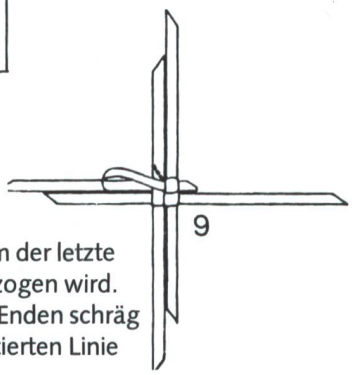


Bild 9
Zuletzt wird verriegelt, indem der letzte Streifen unter den ersten gezogen wird. Alle Streifen werden an den Enden schräg abgeschnitten. An der punktierten Linie wird nach hinten gefaltet.

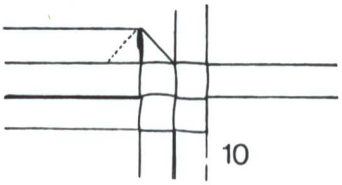


Bild 10
An dieser punktierten Linie wird nach vorne gefaltet. An der punktierten Linie (Bild 11) wird ebenfalls nach vorne gefaltet, und es entsteht die Form wie Bild 12. Die kleine Spitze wird leicht nach hinten gebogen, und der Streifen wird durchgesteckt.

Die Handgriffe 10–13 werden 3mal wiederholt, dabei wird der Stern jedesmal um eine Vierteldrehung gedreht.
Der Stern wird auf die Rückseite gedreht, und das gleiche wird hier 4mal auf dieser Seite gemacht. So entsteht eine Form wie Bild 14.

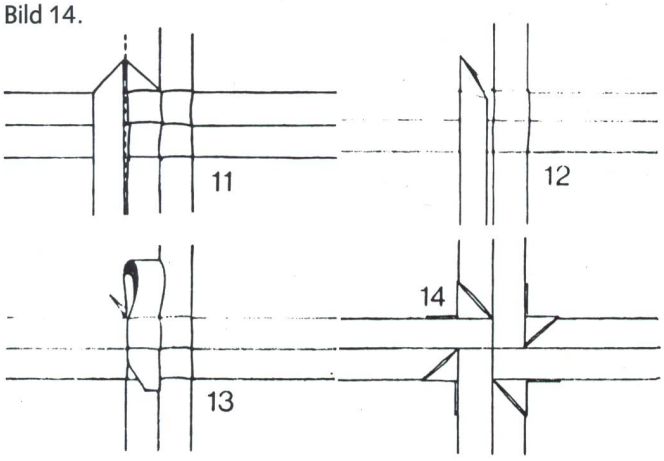
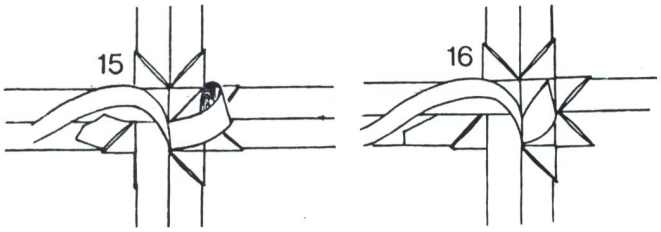
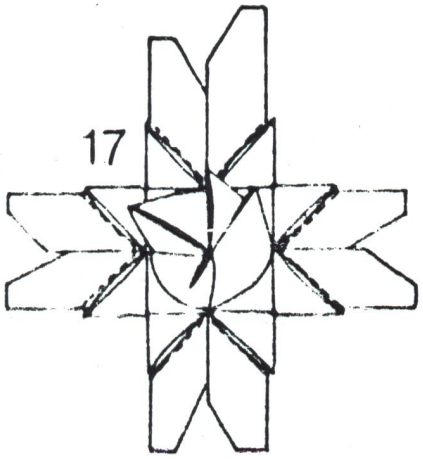


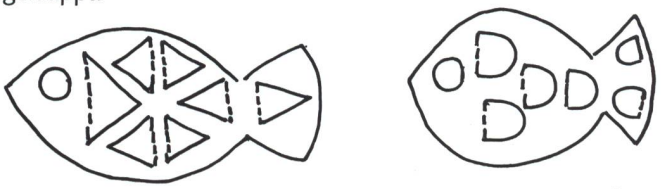
Bild 15
Einen der Streifen hochnehmen und den vorhergehenden drehen, wie auf dem Bild angezeigt, ihn dann unter den hochgenommenen stecken – dann entsteht eine Spitze in der Mitte des Zackens. Den Streifen so weit als möglich durchziehen, und es entsteht eine kleine Tüte (Bild 16).



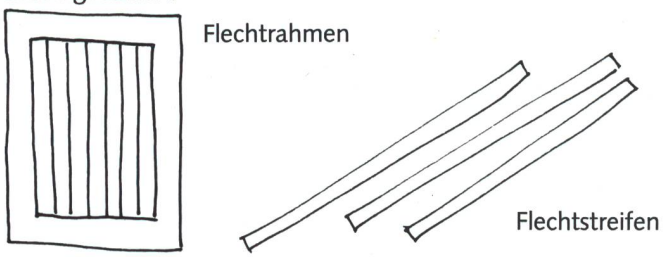
Vier solcher Tüten werden an jeder Seite des Sterns gemacht (Bild 17). Die übriggebliebenen Spitzen der Streifen werden abgeschnitten (gestrichelte Linien auf Bild 17).



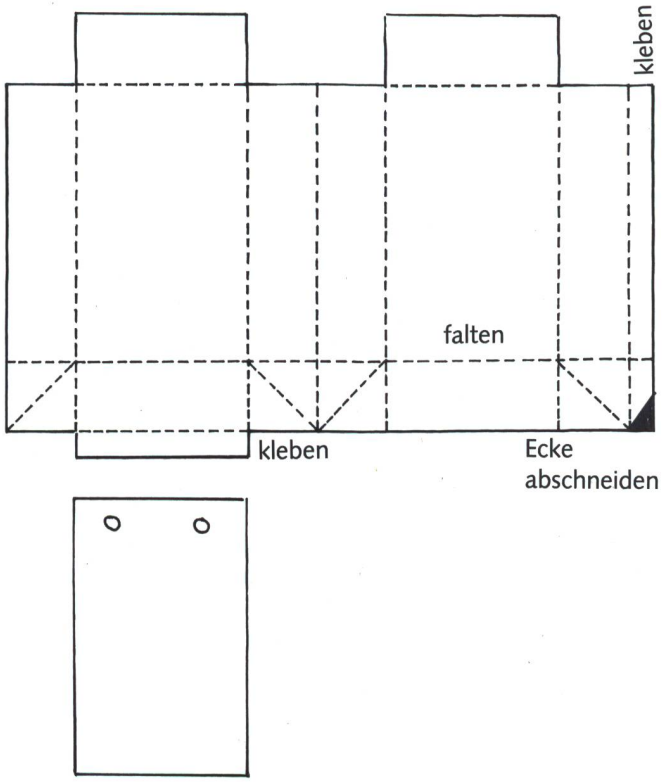
● **Notizblöcke** kann man immer wieder gebrauchen. Wir kleben ausgeschnittene Formen auf das Deckblatt.
Die Fischformen zeichnen wir leicht vor, wie auch die Musterung der Fischschuppen. Die Seiten werden mit einer kleinen Schere aufgeschnitten und an der Bruchkante nach aussen geklappt.



● **Flechten**
Wir stellen den Grundriss des Flechtrahmens her und schneiden dazu passende dünne oder dickere Flechtstreifen. Vom einfachen bis zum komplizierten Muster lässt sich die Flechtarbeit gestalten.



● Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft: Als kleines Mitbringsel falten wir ein Säcklein aus festerem Packpapier, Buntpapier oder Geschenkpapier. Eine dazu passende Schnur wird durch die Ösen gezogen.



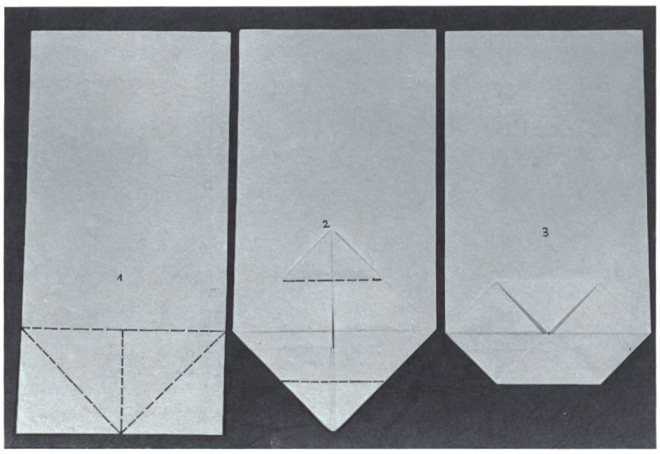
Papiersäcklein noch einfacher gemacht

Aus einem quadratischen Stück Papier (22×22 cm) entsteht ein Sack, den man ganz individuell gestalten kann. Er lässt sich mit Stempeln verzieren, beschriften oder bekleben.

Sackform: Das Papier auf die Hälfte falten und dabei einen Rand von ca. 5 mm vorstehen lassen. Diesen Rand mit Leim versehen, umlegen und anpressen.

Boden: Wer ungeübt ist, zeichnet beim Mustersack zuerst einmal die Dreiecke ein (Bild 1) und falzt diese vor.

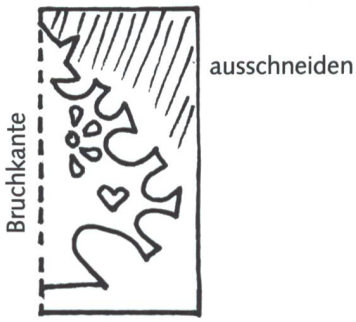
Das Rohr von unten her öffnen und den Boden bilden, indem die Seitenteile gegen die Mitte hin gelegt werden. Die daraus entstandenen Dreiecke von oben und unten ebenfalls gegen die Mitte falten und ankleben.



Weihnachtskarten

Wir schneiden aus feinem Buntpapier ein Quadrat, das wir auf die Hälfte falten (11×11 cm). An der Bruchkante beginnen wir die eine Baumhälfte zu zeichnen. Scherenschnittmuster werden zusätzlich als Verzierung eingezeichnet. Mit einer kleinen spitzigen Schere schneiden wir das Ganze aus und kleben den Baum auf die Karte auf.

Wer das Negativ noch verwenden will, kann es als Schablone benutzen, und mit einem Borstenpinsel stupfen wir mit Wasserfarbe den Konturen nach, auch so entsteht eine hübsche Karte (siehe Weihnachtspapier).



Tannenbäumchen als Tischdekoration

Wir nehmen festeres Papier und schneiden vier gleiche Bäumchen aus – nach der Anleitung der Weihnachtskarte – die Bruchkanten gut streichen. Wir kleben die vier Bäumchen an den Kanten zusammen. Das so entstandene Tannenbäumchen bekleben wir zur Verzierung mit Glimmer, Pailletten, Perlen oder stimmen das Papier auf den Service ab.

Tiere aus Zeitungspapier

Ich kenne Leute, die sammeln alles mögliche: Elefanten, Enten, Katzen, Schmetterlinge usw. aus Glas, Holz, Porzellan, Stein. Warum ergänzen wir die Sammlung nicht? Unser Material ist das Zeitungspapier, das wir zerknüllen und daraus wir die Rohform bilden. Mit Klebstreifen werden Rumpf, Kopf und Beine befestigt.

Aus Fischkleister wird ein Brei zubereitet, Zeitungsschnitzel damit bestreichen, die wir dann auf die Form streichen. Wir modellieren die Tierform (Ohren, Rüssel, Stosszähne und Schwanz werden während des Arbeitens angesetzt). Damit das Tier möglichst stabil wird, kleistern wir eine Schicht von ca. 5 mm bis 1 cm über die Plastik. Wir lassen das Ganze trocknen und bemalen das Sammelobjekt mit Wasserfarbe. Am Schluss lackieren wir das Tier mit mattem oder glänzendem Lack.

Nostalgische Fensterbildchen

Der Trend nach Sachen aus Grossmutters Zeit hat noch nicht nachgelassen. Die Liebhaber, die sich solchen «Altertümern» verschrieben haben, sind zahlreich.

Wir suchen ein Schächtelchen mit einem Zellophandeckel, bekleben den Rand und die Innenseite mit dem passenden Papier (kann auch bemalt werden). Mit einem Spitzenband oder einem feinen Scherenschnitt verzieren wir den oberen Teil, so dass es nach einem Vorhänglein aussieht. Das Sammelobjekt kann aus Salzteig, Ton usw. gebastelt werden.

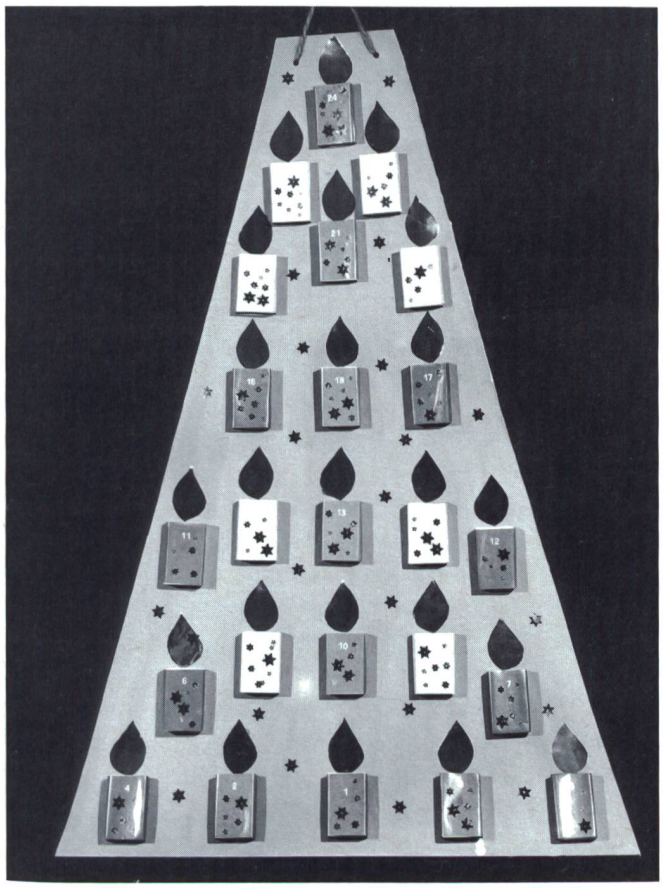
Auf der Rückseite kleben wir Aufhängerli an. Diese Fensterchen sind eine Zierde für jeden Raum: Sie geben einem dunklen Korridor einen fröhlichen Farbtupf, dekorieren eine verträumte Zimmerecke oder verleihen einem modernen Wohnraum einen Hauch Vergangenheit.

Quellenangaben
für 14zackigen Stern: «Spass mit Schere und Papier»
für geflochtene Sterne: Gunvor Ask/Harriet Ask
für Weihnachtskarten: Verlag Frech, Stuttgart

«Papiers» / l'atelier des loisirs

Fotos: Urs Bachofen, Glarus

Adventskalender



Noch immer bereitet ein selbstgebastelter Adventskalender vielen Freude. Mit 24 Kleinigkeiten überraschen wir den Empfänger dieses Kalenders.

Material:
grosser, fester Karton
24 leere Zündholzschächtelchen (sind auch in Bastelläden erhältlich)
gummiertes Glanzpapier
Abreibzahlen
Sternchen, Glimmer als Verzierung
Wasserfarben, breiter Pinsel, Schere, Cutter, Leim

Anleitung:

Mit dem Cutter schneiden wir den Grundriss des Kalenders aus und malen den Karton mit Wasserfarben an.

Die 24 Schächtelchen überkleben wir mit gummiertem Glanzpapier. Mit den Abreibzahlen oder von Hand beschriften wir die 24 Zündholzschächtelchen.

Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Mit Glimmer, Sternchen, Perlen verzieren wir nun die Schächtelchen.

Aus Goldfolie schneiden wir 24 Flammen aus.

Es ist ratsam, die «Kerzen» zuerst auf den Karton zu legen, damit sie schön verteilt sind.

Nun kleben wir das Ganze auf und verzieren den Hintergrund mit den übriggebliebenen Sternchen, Perlen oder dem Glimmer.

Der Kalender wird an einer Kordel aufgehängt.

Die schönste Arbeit ist daran sicher, die Überraschungen in die Schächtelchen zu versorgen.

Bastelzeit – Batikzeit

Papierbatik – eine Beschäftigung, die Freude bringt

Japanpapier
105×105 mm 100 Ex. Fr. 7.—
70×210 mm 100 Ex. Fr. 7.50
95×135 mm 100 Ex. Fr. 6.50
480×700 mm 10 Ex. Fr. 10.50

Doppelkarten weiss holzfrei gefalzt
135×135 mm 100 Ex. Fr. 10.—
105×210 mm 100 Ex. Fr. 10.—
105×148 mm 100 Ex. Fr. 8.50
148×105 mm 100 Ex. Fr. 8.50

Einlageblätter 80 g gefalzt
135×135 mm 100 Ex. Fr. 7.—
105×210 mm 100 Ex. Fr. 7.—
105×148 mm 100 Ex. Fr. 6.—
148×105 mm 100 Ex. Fr. 6.—

Kuverts weiss ungef. (100)
Gr. 33 (145×145) mm Fr. 13.—
Gr. C6/5 (224×114 mm) Fr. 10.—
Gr. C6 (162×114 mm) Fr. 8.—

Cello-Säckli
für alle 3 Formate 100 Fr. 10.—

Sonderaktion!!
Das schöne Kuvert zum ausserordentlichen Preis!

Kuverts weiss, grau gefüttert
Gr. 33 (146×146 mm) 100 Fr. 20.–
Gr. C6/5 (224×114 mm) 100 Fr. 11.–
Gr. C6 (162×114 mm) 100 Fr. 9.–

Doppelkarten und Einlageblätter sind auch ungefalzt lieferbar

Farbige Karten und Kuverts
Verlangen Sie unser separates Preisblatt mit Farbmustern

Paraco-Batikfarben: Brillantrot, Kornblumenblau, Giftgrün, Gelb, Dunkelgrau, Rehbraun und Orange

Mindestquantum pro Sorte:
10 Bogen Japan 480×700 mm
100 Stück je Sorte Japan, Einlageblätter, Karten und Kuverts

Portospesen werden separat berechnet

Schulen und Kurse ab Fr. 40.– 10% Rabatt, ab Fr. 350.– 15% Rabatt. Preisänderungen vorbehalten.

Zu beziehen bei der Firma

Rüdiger AG

Offset, Buchdruck, Fotosatz
Gallusstrasse 32, 9000 St.Gallen, Telefon 071/22 16 82

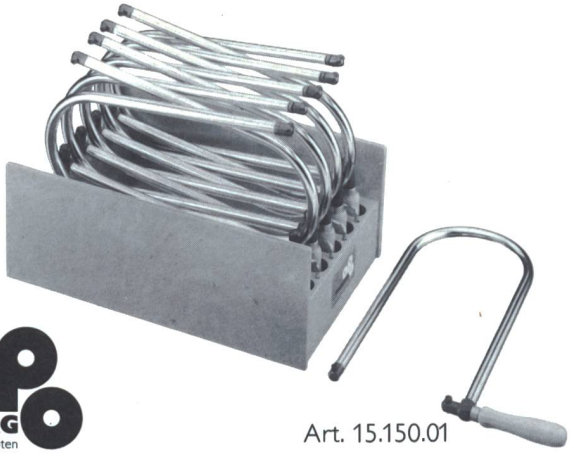
Laubsägebogen

- **Starke** Ausführung, Bügel aus Stahlrohr vernickelt ⌀ 14 mm, Holzgriff lackiert
- Sägeblatt in massiven Flanschen gelagert
- Befestigung durch Inbusschrauben
- Auslieferung mit Inbusschlüssel Werkzeugblock 8- oder 10-teilig (auch für normale Laubsägebogen passend)

Werkraumeinrichtungen
Werkmaterialien für Schulen

Tel. 01/814 06 66

Oeschger AG
Steinackerstrasse 68 8302 Kloten



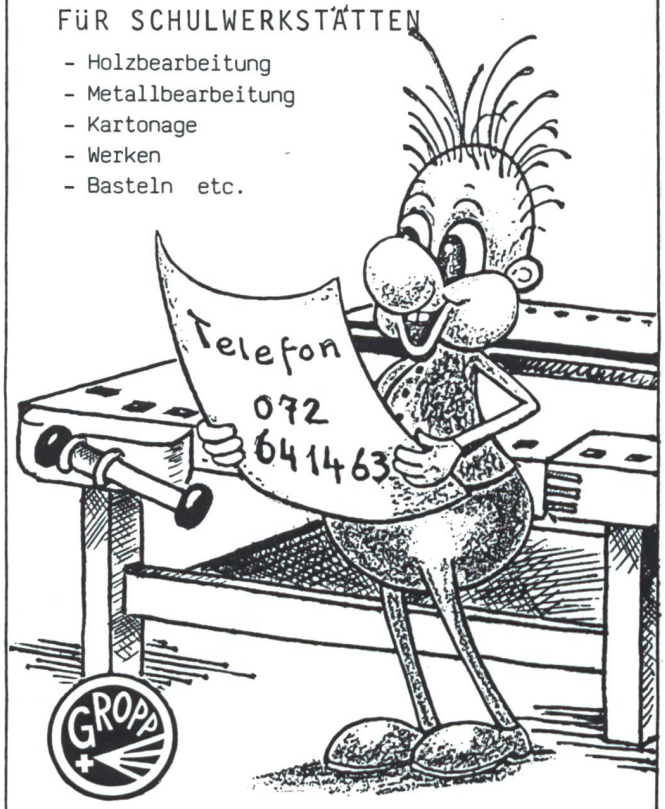
Art. 15.150.01

COUPON

Bitte senden Sie mir:
___ Stk. Laubsägebogen 15.150.01
___ Stk. Werkzeugblock 8 tlg. 16.060.94
___ Stk. Werkzeugblock 10 tlg. 16.060.95
☐ ein Angebot über _____

Name, Vorname _____
Schulhaus _____
PLZ, Ort _____

FÜR SCHULWERKSTÄTTEN
- Holzbearbeitung
- Metallbearbeitung
- Kartonage
- Werken
- Basteln etc.



WETTSTEIN HOLZWERKZEUGE AG 8272 ERMATINGEN

Kerzenziehen – Kerzengiessen

Wir liefern folgende Rohmaterialien und Zubehör in bester Qualität:

Bienenwachs, Paraffin, Paraffin/Stearin
Flach- und Runddochte
Schmelz-/Giessgefässe in verschiedenen Grössen, auch direkt
beheizte, grosse Modelle mit eingebautem Thermostat
Komplette Kerzenzieh- und Giessgarnituren für Schule und Heimgebrauch

Fachkundige Beratung bei der Durchführung von Kerzenziehen in grösseren Gruppen.

Nähere Auskunft und detaillierte Preisliste durch:
WACHSHANDEL ZÜRCHER KERZENZIEHEN
Gemeindestrasse 48, 8032 Zürich, Telefon 01/251 24 75

WERKEN MIT HOLZ

HOBLI

Problemlose Materialbeschaffung dank einer einzigen Bezugsquelle.

Kompetente Beratung dank meiner 10jährigen Erfahrung als Real- und Seminarlehrer sowie Grundkursleiter des SVHS.

Neue Ideen, mit Schülern erprobt und ausführlich dargestellt (wie der Beitrag in dieser Zeitschrift).

Natürliche Oberflächenbehandlungsmittel, auf Wunsch in Ihrem Schulhaus demonstriert (nach telefonischer Vereinbarung).

Verlangen Sie meine Unterlagen

058 81'20'74

AURO NATURFARBEN

Werken, Basteln, Gestalten

AURO-Produkte eignen sich ganz hervorragend fürs Werken, Basteln und Gestalten. Holz, Stein und Metall können veredelt, imprägniert und gepflegt werden.

W. Hallauer
Postfach 69
8762 Schwanden

Vier gewinnt

Von Walter Hallauer

Vermutlich muss man dieses Spiel nicht mehr gross vorstellen, da es sich grosser Beliebtheit erfreut. Es hat in meinen Klassenlagern schon an vielen Abenden zur guten Stimmung beigetragen, und ich habe bis heute noch kein Kind gefunden, das von dieser «Konzentrationsübung» nicht begeistert gewesen wäre.

Das Spiel wird von zwei Spielern bestritten. Ähnlich wie beim Mühlespiel werden von den Spielern abwechslungsweise Steine plaziert. Wer vier seiner eigenen Steine horizontal, vertikal oder diagonal plazieren kann, hat gewonnen.

Die Herstellung dieses Spiels ist recht anspruchsvoll und erfordert exaktes Arbeiten. Die nachfolgenden Arbeitsanweisungen sind daher sehr detailliert dargestellt und führen bei genauer Befolgung problemlos zum Ziel. Die Schüler sollten mit der Holzbearbeitung vertraut sein und mit den Werkzeugen umgehen können.

Bild 1

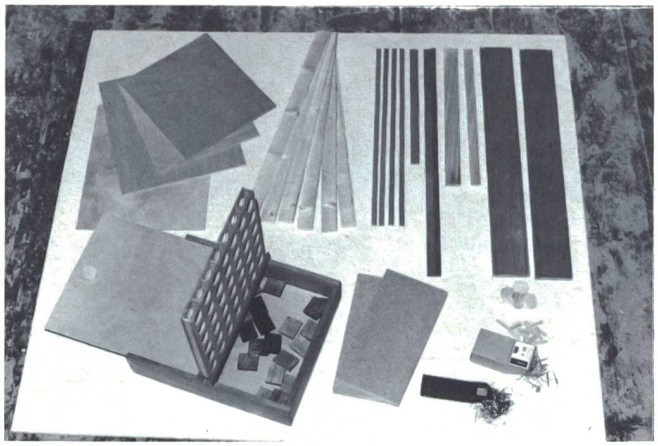


Bild 2

Material

Spiel:

2 St. Sperrholz Buche	300×260× 6 mm
4 St. Buche	550× 12× 5 mm
1 St. Buche (Schieber)	350× 21× 5 mm
1 St. Buche mit Falz	670× 25× 9 mm
1 St. Hartholz (Schablone)	300× 37×10 mm
2 St. MDF-Platte (Zulagen)	280×140×19 mm
4 St. Dübel	6×30 mm
50 St. Stifte (ca.)	Vk 1×15

Spielsteine:

3 m Tanne	35×10 mm

Schachtel:

2 St. Buche mit Nut (Rahmen	650× 80×12 mm
1 St. Sperrholz Buche	350×300× 4 mm
1 St. Sperrholz Birke	360×300× 3 mm
8 St. Schrauben	Vk 4×35
1 St. Astflickplättchen	d = 35 mm

Oberflächenbehandlung:
Naturharzöl-Imprägniergrund AURO Nr. 121
Naturharzöl-Abtönfarben AURO Nr. 150–159
Bienenwachs-Streichbalsam AURO Nr. 181

Spezialwerkzeug:
Gehrungssäge
Ständerbohrmaschine
Astlochbohrer (d = 30 mm)
4 St. Dübellochanreisser 6 mm

Kosten:
Bausatz gemäss Materialliste: Fr. 47.80

Bezugsquelle:
Das Material im Bausatz gemäss Stückliste, das nötige Spezialwerkzeug sowie die biologischen Oberflächenbehandlungsmittel können bezogen werden bei: W. Hallauer, Hobli-Produkte, Postfach 69, 8762 Schwanden, Telefon 058/ 81 20 74.

Bohren der beiden Platten

Das hier aufgezeigte Verfahren ist recht zeitaufwendig, garantiert aber saubere Bohrlöcher. Zur Umgehung von Engpässen an der Bohrmaschine eignen sich folgende Arbeiten:
– Vorbereiten der 8 Leisten (siehe Zusammenbau, Abbildung 4.1)

– Schleifen und Einfärben der Spielsteine (siehe Oberflächenbehandlung)

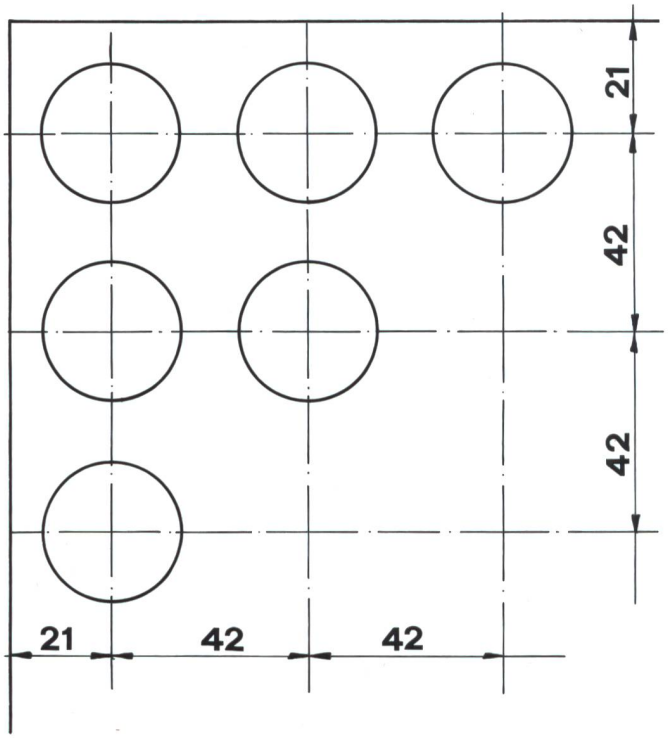
Arbeitsablauf

– Die beiden Platten zusammenzeichnen und mit Abdeckband zusammenkleben.
– Die von den Schülern angefertigte Schablone mit den Bohrzentren aufkleben (Abdeckband). Das erste Bohrzentrum oben links ist 24 mm von den beiden Plattenrändern entfernt.
– Alle Bohrzentren mit der Ahle durchstechen (Abbildung 3.1). Schablone entfernen.
– An der Ständerbohrmaschine mit dem 2-mm-Bohrer sämtliche Bohrzentren durch beide Platten bohren (Abbildung 3.2).
– Platten auseinandernehmen und mit dem Astlochbohrer (Ø = 35 mm) mit kleiner Umdrehungsgeschwindigkeit bis zur Mitte bohren (Abbildung 3.3).
– Von der Rückseite her fertig bohren (Abbildung 3.4).

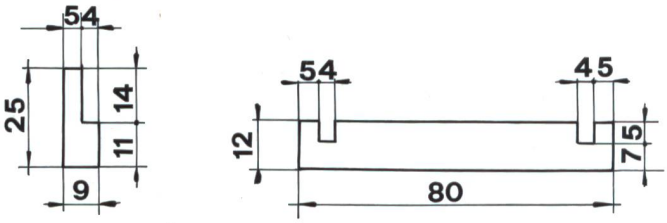
Zusammenbau

– Ablängen der 8 Leisten, l = 265 mm.
– In jede Leiste 3 Stifte bis zur Hälfte einschlagen und ca. 2 mm über dem Holz mit der Beisszange abkluppen (Abbildung 4.1).
– Auf 4 der Leisten wenig Leim geben.
– Eine Leiste bündig mit dem äusseren Rand auf eine Platte drücken (evtl. sorgfältig hämmern, bis die Stifte ganz ins Sperrholz eingedrungen sind).
– Mit der Distanzleiste (Schablone) die nächsten 3 Leisten in gleicher Weise auf die Platte drücken (Abbildung 4.2).
– Kontrolle, ob sich ein Spielstein zwischen den Leisten durchschieben lässt.
– Mit 2 Zulagen und Schraubzwingen ca. 20 Minuten pressen (Abbildung 4.3).
– Die 4 restlichen Leisten in gleicher Weise aufleimen (Abbildungen 4.4 und 4.5).
– Zur Fixierung der zweiten Platte wird in den Ecken je ein Stift eingeschlagen und abgekluppt (Abbildung 5.1).
– Die zweite Platte auflegen, kontrollieren, ob die Löcher übereinstimmen, und andrücken.
– Auf sämtliche 8 Leisten Leim geben und die zweite Platte wieder auflegen. Mit Zwingen und Zulagen zusammenpressen (Abbildung 5.2).
– Nach dem Ausspannen mit der Feinsäge die vorstehenden Leisten absägen.
– Die ganze Spielplatte verputzen und schleifen.
– Die Profilleiste halbieren und mit Hilfe der zweiten Schablone und dem «Nageltrick» auf die Spielplatte leimen. Dabei sollen die Profilleisten auf beiden Seiten ca. 15 mm vorstehen. Zum Pressen spannen wir das Ganze in die Vorderzange des Hobelbankes und entfernen die Schablone, da sie sonst durch die Leimresten kleben bleiben würde. Im eingespannten Zustand kontrollieren, ob sich der Schieber mühelos durch die Lücke schieben lässt.

Lochplatten



Profilleisten



– Nach dem Ausspannen dürfen die vorstehenden Enden der Profilleisten nicht abgesägt werden (Abbildung 6.1).
– Ablängen und schleifen von mindestens 42 Spielsteinen, Länge 41 mm (Abbildung 6.3).

Oberflächenbehandlung der Spielsteine

Je die Hälfte der Steine mit verschiedenen Farben (Auro-Naturharzöl und Abtönfarben gemäss den technischen Merkblättern, die zu den Farben geliefert werden).

Schachtel

– Ablängen und Bestossen der 4 Rahmenteile: Seiten: 2 St. 360 mm, Front und Rückwand: 2 St. 290 mm.
– Zusammenzeichnen der 4 Rahmenteile.
– Am Frontteil die obere Schmalseite bestossen, bis die Nut verschwunden ist, damit nach dem Zusammenbau der Deckel eingeschoben werden kann.

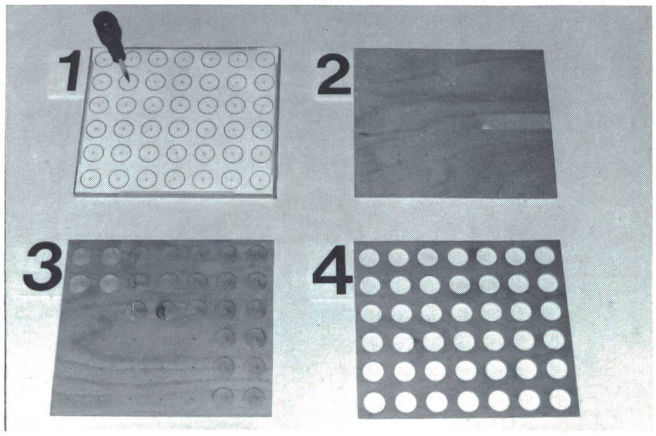


Bild 3

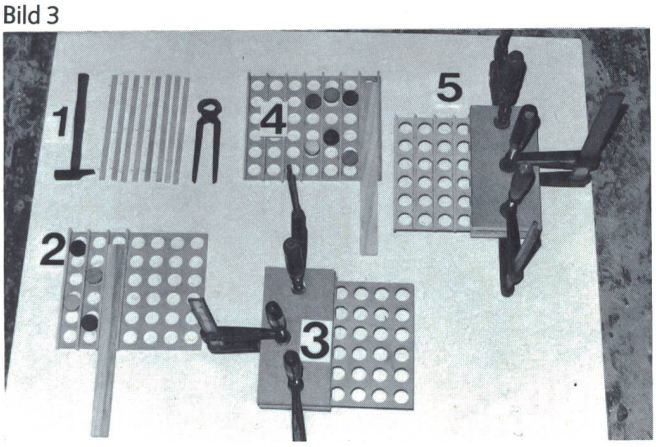


Bild 4

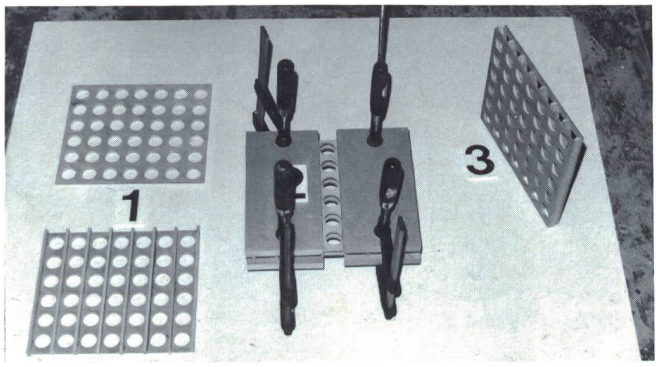


Bild 5

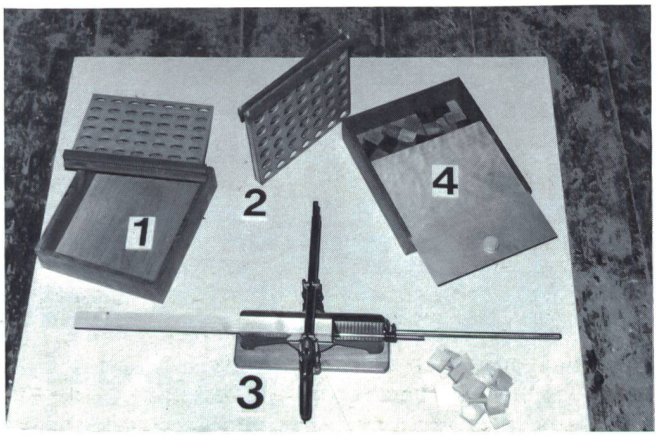


Bild 6

- Auf den Seitenteilen die Schraubenlöcher anreissen und bohren (4 mm).
- Die Bohrlöcher auf die Stirnseiten von Front und Rückwand übertragen und bohren (Ø = 3 mm, Bohrtiefe 20 mm).
- Seitenteile und Rückwand zusammenschrauben, evtl. wenig Leim auf die Stirnseiten geben.
- Boden in der Länge und Breite anpassen, anfasen und in die Nut einschieben.
- Front aufschrauben
- Deckel einpassen und das Astflickplättchen (Griff) aufschrauben (Abbildung 6.4).

Allgemeine Fortsetzung

- Auf den Seitenteilen der Schachtel die Mitte einzeichnen.
- Die Spielplatte auf die Schachtel stellen und die Ränder der Profilleisten (innen und aussen) auf die Schachtelseiten übertragen.
- Anreissen und Bohren der 4 Löcher in die Stirnen der Schachtelseiten (Ø = 6 mm, Tiefe 25 mm).
- Übertragen der Löcher mit Dübellochanreissern auf die Profilleisten des Spielbrettes (Abbildung 6.1).
- Bohren der Löcher (Ø = 6 mm) in die Profilleisten (Bohrtiefe 9 mm).
- Dübel (6×30 mm) in die Profilleisten einleimen (Abbildung 6.2).
- Die Dübel des Spielbrettes in die Schachtellöcher einpassen (schleifen).
- Alle Teile schleifen.

Oberflächenbehandlung

- Einlassen mit Auro-Naturharzöl-Imprägniergrund. Nachbehandeln mit Bienenwachs-Streichbalsam.

*Arbeiten Sie in der nsp mit. – Rufen Sie uns an oder wählen Sie Videotex Seite *2901♯.*

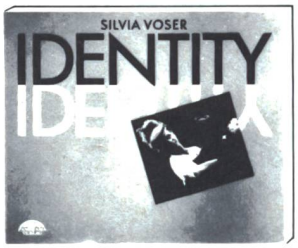
Neue Saisonweltbestleistung, Stadionrekorde usw. Wirkliche «Asse» wie Weltmeisterin Stefka Kostadinova (Bulg.), Jim Hauert (USA), Gerd Nagel (BRD), Roland Dalhäuser (CH) usw. springen ebenso gerne **auf der HOCO-MOBIL** wie all die Tausende von Turnern und Turnerinnen sowie Schüler und Schülerinnen!

HOCO-MOBIL bedeutet: kein Ärger, kein Missbrauch, keine Reparaturen!
springen mit bestem Komfort...
danach einfach zusammenklappen und wegfahren an einen geschützten Ort oder im Freien abdecken. Schon so lädt sie nicht mehr zu Unfug und Missbrauch ein.
Neu: die grossen Matten mit «Waterex»-Spikesschutzschaum! Hoco-Mobil ist in Sekunden aufgestellt, und man kann damit Hochsprung machen, wo man will. Verlangen Sie Unterlagen bei

hoco SCHAUMSTOFFE
CH-3510 Konolfingen
Emmentalstrasse 77Tel. 031/99 23 23

Büchertips

1. Rudolf Doernach
«Pflanzenhäuser»,
Biotektur,
Leben im Naturklima
Der Autor setzt sich mit seinem Werk «Pflanzenhäuser» und dem Begriff «Biotektur» einen hochinteressanten Kontrapunkt zur herkömmlichen Architektur. Es ist eine aufschlussreiche Dokumentation und ein nützlicher Ratgeber nicht nur für Architekten und Bauherren.
Leinen mit farb. Schutzumschlag, 188 Seiten mit 84 Farbfotos und 90 Zeichnungen. ISBN 3-907506-06-5, Preis: Fr. 98.–



2. Silvia Voser
«Identity»
Ein heiteres Spiel mit Rollenvorstellungen aus der Sicht einer jungen Fotografin. 27 Männer und Frauen entdecken sich in der eigenen und der anderen Geschlechtsrolle.
Kunstleder geb. 62 Seiten
ISBN 3-907506-89-8, Preis: Fr. 45.–

3. Fritz Tanner
«Eifersucht und Liebe»
Aus der Praxis eines Lebens- und Eheberaters; lebensnah, tiefgründig, aber auch humorvoll.
Paperback, 165 Seiten
ISBN 3-88887-011-9,
Preis: Fr. 22.–

4. Fritz Tanner
«Kein Stroh im Kopf»
Eine nützliche Anleitung zum Gedächtnis- und Konzentrationstraining, jedoch kein stures Lehrbuch. Der Autor, der in seinem 13. Lebensjahr erblindete, schaffte es, ohne technische Blindenhilfsmittel eine akademische Laufbahn erfolgreich zu absolvieren.
Paperback, 294 Seiten
ISBN 3-88887-012-7,
Preis: Fr. 27.50

5. Jacquinot/Delaye
«Handel mit ungeborenem Leben»
Dieses Buch behandelt die Problematik der Fötenbanken und der missbräuchlichen Verwendung menschlicher Embryonen für die wissenschaftliche Forschung, für die Genmanipulation und sogar für die Kosmetikindustrie.
Paperback, 189 Seiten
ISBN 3-907506-05-7,
Preis: Fr. 24.50

Ich bestelle .... Ex.

Name Vorname

Strasse

PLZ Ort

PANORAMA VERLAG
Panorama Verlag AG
Spitalstrasse 22
9450 Altstätten
Telefon: 071/75 50 60
Telefax: 071/75 12 54
Telex: 77 464

Wandtafel

«Afrikanische Literatur»

Die nationale schweizerische Unesco-Kommission (Sektion Erziehung) organisiert vom 10. bis 12. Dezember 1987 im Schlosshotel Merlischachen SZ (bei Luzern) ein Seminar unter dem Titel **«Afrikanische Literatur».** Bekannte Persönlichkeiten im Bereich der Literatur aus Afrika und aus der Schweiz konnten als Darsteller ihrer Kunst und als Referenten gewonnen werden, so unter anderen: El Loko, Maler, Bildhauer und Schriftsteller aus Togo, Freddy Macha, Musiker und Poet aus Tansanien, und Al Imfeld, Journalist und Schriftsteller, Zürich.

Diese Tagung erhebt keinen Anspruch darauf, die Gesamtheit der afrikanischen Literatur zu erfassen: sie soll Strömungen aufzeigen, möchte zur echten Begegnung unserer Kulturen die Türe öffnen und will Baustein zum afrikanischen Verständnis sein. Dass diese Aufgabe in erster Linie unsere Erzieher betrifft, liegt auf der Hand.

Wir freuen uns deshalb sehr, Sie, *Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen der deutschsprachigen Schweiz,* zur aktiven und engagierten Teilnahme an unserem Seminar zu bitten.

Detaillierte Informationen betreffend Programm, Unterkunft und Anmeldung können bezogen werden beim:

Sekretariat der nationalen schweizerischen Unesco-Kommission, c/o Departement für auswärtige Angelegenheiten, Eigerstrasse 71, 3003 Bern, Tel. 031/61 35 40 und 61 35 52.

Ihr Kalender für das Langschuljahr 88/89

Der Lehrerkalender des Schweizerischen Lehrervereins unterstützt Sie auch im Langschuljahr 1988/89 bei der effizienten Verwaltung Ihrer kostbaren Zeit. Im Sinne einer exklusiven Dienstleistung an die Lehrerinnen und Lehrer in den 13 Umstellungskantonen umfasst der Kalender für einmal den Zeitraum vom 28.12.1987 bis 16.7.1989.

Neben einer ausführlichen Information über die Beratungsstelle für Unfallverhütung (inkl. deren Lehrmittel) bietet Ihnen der Lehrerkalender wie gewohnt: eine kleine Bau- und Möbelstilkunde; die Wetterprognose nach dem Hundertjährigen Kalender; Stundenpläne; eine einfache Monatsbuchhaltung; englische, amerikanische und SI-Masseinheiten usw.

Der Kalender ist mit der bewährten Spiralheftung ausgerüstet, die Kalendariums-Ecken sind abrissperforiert. Der Verkaufserlös fliesst wiederum der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung zu.

Preise: mit Plastikhülle Fr. 15.60;
ohne Plastikhülle Fr. 13.–.
Bestellungen: Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich (Tel. 01/311 83 03)

Materialliste der Schulstelle Dritte Welt

Soeben ist die neue, illustrierte Materialliste der Schulstelle Dritte Welt erschienen.

Darin werden über 500 Unterrichtsmaterialien (Unterrichtseinheiten, Kinderbücher, Infodossiers, Spiele, Poster und AV-Medien) aus dem Verkaufs- und Verleihangebot der Schulstelle Dritte Welt mit Kurzbeschrieb und Stufenangabe vorgestellt.

Drittweltunterricht ist kein neues Schulfach. Die Themenvielfalt der Materialien zeigt aber, dass die Dritte Welt in allen Schulfächern Platz hat und zu fächerübergreifenden Projekten anregen kann.

Lebensformen, Kulturbegegnung, weltweite Umwelt- und Ernährungsprobleme, Entwicklungszusammenarbeit sind nur einige Stichworte aus dem Inhaltsverzeichnis.

Die Schulstelle bietet nicht nur Verkaufs- und Ausleihmaterialien an, sondern auch Weiterbildungskurse und Beratungen für Unterrichtsprojekte und Arbeitswochen.

Die Materialliste kostet Fr. 3.– und kann bei der Schulstelle Dritte Welt, Postfach 1686, 3001 Bern, bezogen werden.

Schreibwettbewerb

Nächstes Jahr wird die Erklärung von Bern 20 Jahre alt. Das Geburtstagsfest der Organisation für solidarische Entwicklung ist Anlass zu einem Schreibwettbewerb für Jugendliche in Moçambique und in der Schweiz.

Durch diesen Wettbewerb sollen Jugendliche in den beiden Ländern mehr voneinander erfahren, von ihrem Alltag, ihren Freuden und Problemen, ihren Zukunftswünschen.

Eine gemeinsame Jury wird die besten Texte auswählen. Diese werden am Jubiläum der Erklärung von Bern der Öffentlichkeit vorgestellt und in einer zweisprachigen Broschüre herausgegeben.

Jugendliche, die am Wettbewerb teilnehmen möchten, Lehrerinnen und Lehrer, die mit ihrer Klasse daran arbeiten möchten, können bei der EvB eine 4seitige Dokumentation mit vielen Informationen über Moçambique beziehen.

Teilnahmeberechtigt: Jugendliche von 12 bis 14 und von 15 bis 17 Jahren.
Themen (zur Auswahl): Meine Familie; Da hatte ich Angst; Frieden.
Text: Kurzgeschichte, Aufsatz oder Gedicht, Länge max. 1000 Wörter.
Preise: Viele spannende Jugendbücher. Ausserdem erhält jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin ein Exemplar der Broschüre mit den prämierten Texten.
Einsenden: bis 15. Februar 1988 an: EvB, Schreibwettbewerb, Quellenstrasse 25, 8005 Zürich. Name, Adresse und Altersangabe auf einem separaten Blatt beifügen.

Korolnyk AG — 8

Lieber Herr Erziehungsdirektor
Lieber Herr Rektor
Lieber Herr Schulpräsident
Lieber Herr Schuldirektor
Lieber Herr Lehrer

So kommen Schulen und Lehrer zum grösstmöglichen Rabatt für Apple Macintosh.

In den Kantonen Zürich, Bern, Freiburg und Waadt wurde Apple Macintosh als geeigneter Computer für den Bildungsbereich erklärt. Weltweit ist er erprobter Schulcomputer und wird in Mittel- und Oberschulen, Fachschulen, Hochschulen und Universitäten eingesetzt.

Und jetzt gibt es eine einheitliche Regelung, gültig ab 1. Juni 1987, wie Schulen und Lehrer zum grösstmöglichen Rabatt kommen. Mit dem nebenstehenden Coupon können Sie nun diese Rabatt-Regelung kostenlos anfordern.

Wolf
Computer Organisation
Wolf Computer AG, Pünten 4, 8602 Wangen
Tel. 01/833 66 77
Weitere Niederlassungen in:
Dübendorf, AppleCentre, Tel. 01/823 14 30.
Zürich, Tel. 01/59 11 77. Basel, Tel. 061/81 15 51.
Solothurn, Tel. 065/23 41 44. Lugano, Tel. 091/22 65 73.
Vaduz, Tel. 075/2 89 74.

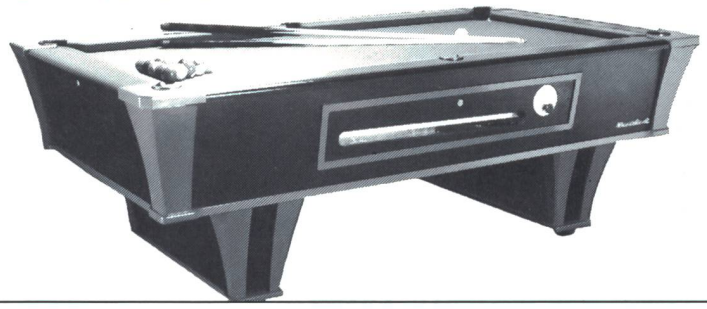
Bestell-Coupon
für die neue Rabatt-Regelung für Schulen und Lehrer.
Ausschneiden und einsenden an:
Wolf Computer AG, Pünten 4, 8602 Wangen.

Schule/Institut: _____
Hr./Fr./Frl. _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____
Telefon: _____

BILLARD

President

das königliche Spiel, zeitlos, elegant
(und gar nicht so teuer!)



Am besten direkt vom Importeur

NOVOMAT AG, Münchenstein
Grabenackerstrasse 11
Tel. 061/46 75 60 oder
Tel. 052/28 23 28

Rufen Sie einfach an!

Luchterhand Fachliteratur für Lehrer und Schulleiter

Werner Jeske
Lernstörungen und Leistungshemmungen Pädagogische Stützmaßnahmen

1987, 217 Seiten, kartoniert, DM 29,80
ISBN 3-472-54042-7

Unsere Schulen sind stark leistungsorientiert. Dem Erkennen und Beheben von Leistungsstörungen und Leistungshemmungen kommt deshalb in verschiedener Hinsicht besondere Bedeutung zu.

Die Darstellung von W. Jeske ermöglicht Lehrern und Schulleitern den theoretischen Einstieg in die komplexe Materie und gibt Anleitungen zur pädagogischen und organisatorischen Umsetzung.

Richard Bessoth
Lehrerberatung – Lehrerbeurteilung

2. völlig neubearbeitete Auflage 1986,
346 Seiten, kartoniert, DM 38,–
ISBN 3-472-54039-7

Lehrerberatung und -beurteilung erhalten durch Stellenknappheit zunehmend Gewicht. Die Note ist der entscheidende Faktor im Wettlauf um eine Anstellung, Beförderung oder Versetzung.

Der Autor hat sich mit dieser Untersuchung zum Ziel gesetzt

- dem **Beurteiler,** sprich Mentor, Fach- und Studienseminarleiter, bei seiner schwierigen Aufgabe die Hilfestellungen zu geben, die die Erziehungswissenschaft anzubieten hat, damit
- der **Beurteilte** über eine Neuorientierung der Methoden und Verfahren zu objektiveren und faireren Beurteilungen kommt.

Walter Neubauer/Harald Gampe/Rudolf Knapp
Konflikte in der Schule

Möglichkeiten und Grenzen kooperativer Entscheidungsfindung
2. durchgesehene und aktualisierte Auflage 1985,
136 Seiten, kartoniert, DM 19,80
ISBN 3-472-54040-0

Obwohl es in den letzten Jahren eine Reihe von Untersuchungen zum Thema »Konflikt« gegeben hat, fehlt bis heute eine Untersuchung der alltäglichen Konfliktsituation(en) an der Schule.

Lösungsvorschläge werden hier nicht nur theoretisch aufbereitet, sondern an »Fällen« demonstriert und in das Spannungsverhältnis zwischen normativen Erwartungen und rechtlich durch Dienstvorschriften vorgegebenen Verhaltensmustern gesetzt. Der einzelne Lehrer, aber auch der Schulleiter erhält somit Hilfen, Konflikte mit Schülern im Umgang miteinander und mit vorgesetzten Dienstbehörden zu bestehen. Ein besonderer Schwerpunkt des Bandes ist der rechtlichen Seite der Konfliktaustragung gewidmet.

Bestellen Sie bei Ihrer Buchhandlung oder beim Luchterhand Verlag, D-5450 Neuwied 1

RWD mobil Atlas

fiba
Ihr Schulmaterallieferant

Finny SCHEREN
rost frei

fiba Schul- und Bürobedarf

Neu
Steinhaldenring
8954 Geroldswil
Telefon 01/748 40 88

Ein Radio ohne Strom

Von Heinz Amgwerd

Einen Radioapparat basteln, der ohne Strom funktioniert? Zuerst ein ungläubiges Kopfschütteln bei den Schülern, dann ein begeistertes Mitmachen! Mittelstufenschüler, aber auch Acht- und Neuntklässler lassen sich von diesem Wunderding faszinieren. Den älteren Lehrern übrigens ist dieser Apparat nicht unbekannt: der eine oder andere ging vielleicht in seiner Bubenzeit mit diesem einfachen Detektorempfänger auf nächtliche Radiowellenpirsch!

Heinz Amgwerd hat für unsere Leser eine narrensichere Bauanleitung zusammengestellt. Diese Werkseiten sind so konzipiert, dass sie dem Schüler abgegeben werden können und ihn zum Selbsttun und Ausprobieren anregen.

Nach wenigen Stunden ein stolzes Resultat

Diese Werkidee habe ich mit Schülern aller Schultypen schon durchgeführt, auch an Lehrerfortbildungskursen fand diese Arbeit grossen Anklang.

Die folgenden Seiten sind gedacht als Arbeitsanleitung, die den Schülern ohne grosse Erläuterungen abgegeben werden können. Auch schwächere Schüler können erfahrungsgemäss nach wenigen Stunden stolz ihre Arbeit zeigen.

Übrigens bin ich der Meinung, dass schon allein die Freude am Werk und dessen Entstehung genügend Anlass sein kann, im Schulunterricht ein solches Projekt in Angriff zu nehmen, ohne dass auf das Funktionieren näher eingegangen werden muss. Beim Bau eines Segelflugmodells muss auch nicht zwangsläufig ein Kurs über Aerodynamik folgen ... Je nach Schulstufe lassen sich jedoch einfache Kenntnisse über den Radioempfang vermitteln. Ein vertieftes Eindringen in die Materie wird aber doch den Rahmen rasch sprengen, da sie bald einmal zu kompliziert wird. Bei manchem Schüler könnte eine solche Arbeit aber das Interesse wecken und ihn zu eigenem Studium bringen. Die nachfolgenden Grundlagen sollen dem Lehrer einige Erklärungen liefern.

Noch ein Hinweis: Je näher der Empfangsort beim Mittelwellensender Beromünster liegt, desto besser ist die Lautstärke. Das Umgekehrte gilt aber auch, so dass unter Umständen, besonders in Alpennähe, gar kein Empfang mehr möglich ist. Im Zweifelsfalle also zuerst ausprobieren!

10 Minuten Physik für den Lehrer

Da elektrische Schwingungen mit zunehmender Schwingungszahl (Frequenz) das Bestreben haben, sich im Raum auszubreiten, wird beim Sender das Musik- und Sprachesignal auf einen hochfrequenten Träger «aufmoduliert», d.h., die Stärke der Hochfrequenzschwingung (bei Mittelwelle mindestens 500 000 Schwingungen pro Sekunde) wird dem Signal entsprechend verändert. Auf diese Weise findet das Programm seinen Weg über die Antenne in Beromünster «huckepack» zum Empfänger.

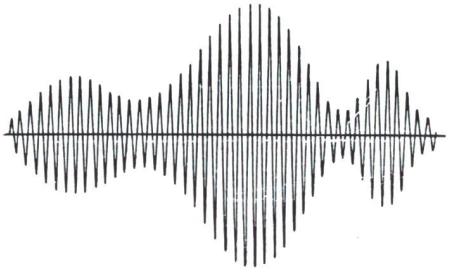


Abb. 1 Das Hochfrequenzsignal wird mit dem Musiksignal «moduliert».

In unserem «Radio ohne Strom» wird nun die vom Sender ausgestrahlte Enegie mit der Antenne eingefangen und der Stromkreis zur Erde geschlossen.

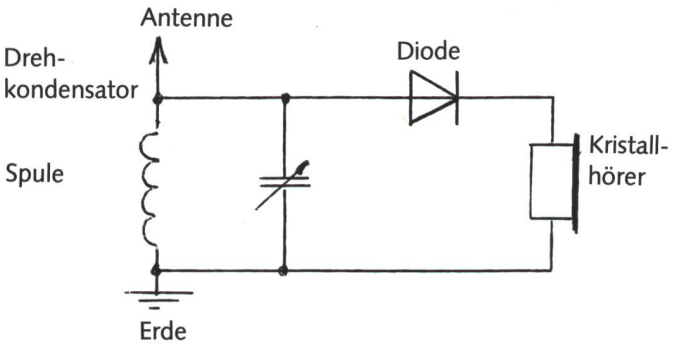


Abb. 2 Das Schaltschema des Detektorempfängers

Drehkondensator und Spule bilden zusammen eine Art «elektrisches Pendel», einen Schwingkreis. Er wird von der Hochfrequenzschwingung angeregt, und wenn Kondensator und Spule den richtigen Wert aufweisen, d.h. auf die Sendefrequenz abgestimmt sind, schaukelt sich die sonst ganz schwache Empfangsspannung zu einem beträchtlichen Wert auf. Das kann sogar mit einem Kathodenstrahl-Oszilloskop (der sich vielleicht in der Physiksammlung befindet) gut beobachtet werden. Deutlich sichtbar ist auch, wie die Stärke schwankend ist.

Natürlich lässt sich diese Schwingungszahl nicht im Kopfhörer nachweisen, Musik und «Träger» müssen voneinander getrennt werden. Dies besorgt die Diode. Sie lässt, gleichsam als elektrisches «Ventil», den Strom nur in einer Richtung fliessen, so dass die Hochfrequenzschwingung zu einem pulsierenden Gleichstrom wird, schwankend im Takt des ursprünglichen Musiksignals. Dieser Strom lässt sich im hochohmigen Kristallhörer direkt hören.

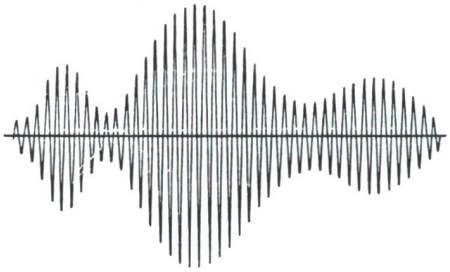


Abb. 3 Signal am Schwingkreis

Gleichgerichtetes Signal nach der Diode

Tips für die praktische Arbeit

1. Löten üben

Einige wenige Lötkolben mit einer Leistung von etwa 30 bis 50 Watt genügen. Je mehr heisse Lötkolben im Zimmer sind, desto grösser ist die Chance, dass Brandflecken auf den Bänken zurückbleiben. Arbeitsflächen also gut abdecken.

Das Löten muss schon etwas geübt werden. Gut geeignet ist ein Nagelaufbau, auf den Schaltdraht zu Gebilden zusammengelötet wird. Möglichst viele Kreuzungspunkte, an denen das Löten vervollkommnet wird. Man sollte hier doch recht streng im Bewerten sein: Die Lötstellen sollen schön glänzend sein, keine Spitzen aufweisen und gut geflossen sein, sonst werden sie wiederholt.

2. Am eigenen Modell Erfahrungen sammeln

Gerne schleichen sich «Serienfehler» ein, d.h., der gleiche Fehler wird von allen Schülern gemacht. Von Vorteil ist es deshalb, wenn der Lehrer sich ein Exemplar vorher aufbaut und sich vom Funktionieren überzeugen kann. Häufige Fehler:

- Die Ohrhörerbuchse ist falsch angelötet, so dass das Signal kurzgeschlossen wird. Foto ganz genau beachten.
- Der Kupferlackdraht der Spule ist mangelhaft abisoliert (beachte auch den Anleitungstext) und macht keinen Kontakt. Darum jedes verzinnte Drahtende vor dem Anlöten kontrollieren!
- Erdleitung macht keinen Kontakt. Kontrollieren, ob das blanke Drahtende nicht auf Farbe von Wasserleitung oder Heizkörper gewickelt wurde.

3. Bezugsquellen für die Elektronik-Bauteile

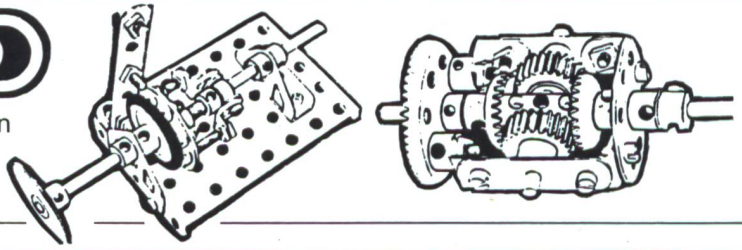
Da Mittelwellenempfang seltener wird, sind auch die dazugehörenden Elektronikbauteile nicht mehr überall erhältlich. Bei folgendem Geschäft sind sie aber noch alle auch im Postversand zu beziehen:
Firma Pusterla AG, Hohlstrasse 52, 8004 Zürich,
Tel. 01/241 56 77

Der Autor stellt sich zur Verfügung, ganze Bausätze für Schulklassen zu liefern. Der Lieferumfang kann abgesprochen werden. Anfragen an folgende Adresse:
Heinz Amgwerd, Rebbergstrasse 13a, 5610 Wohlen,
Tel. 057/22 76 42

Langhaar-Fellresten zum Basteln
6–8 cm breit, 30 cm lang, Fr. 8.– bis 12.–
Lederresten, p.kg. Fr. 10.–

Stöckli AG, Ey 4, 3063 Ittigen
Telefon 031/58 04 16
DI und SA in Bern auf dem Waisenhausplatz

MECCANO
Gestern, heute und morgen
FULGUREX
1001 Lausanne



GETRIEBE
einmal selbst gebaut
und das Licht geht auf !

Ein Radio ohne Strom

Hier kannst du etwas Aussergewöhnliches basteln: ein richtiges Radio, welches ganz ohne Strom arbeitet! Zwar braucht diese Arbeit etwas Geduld, aber dein Lehrer wird dir notfalls mit seinem Rat zur Seite stehen.

1. Material bereitstellen

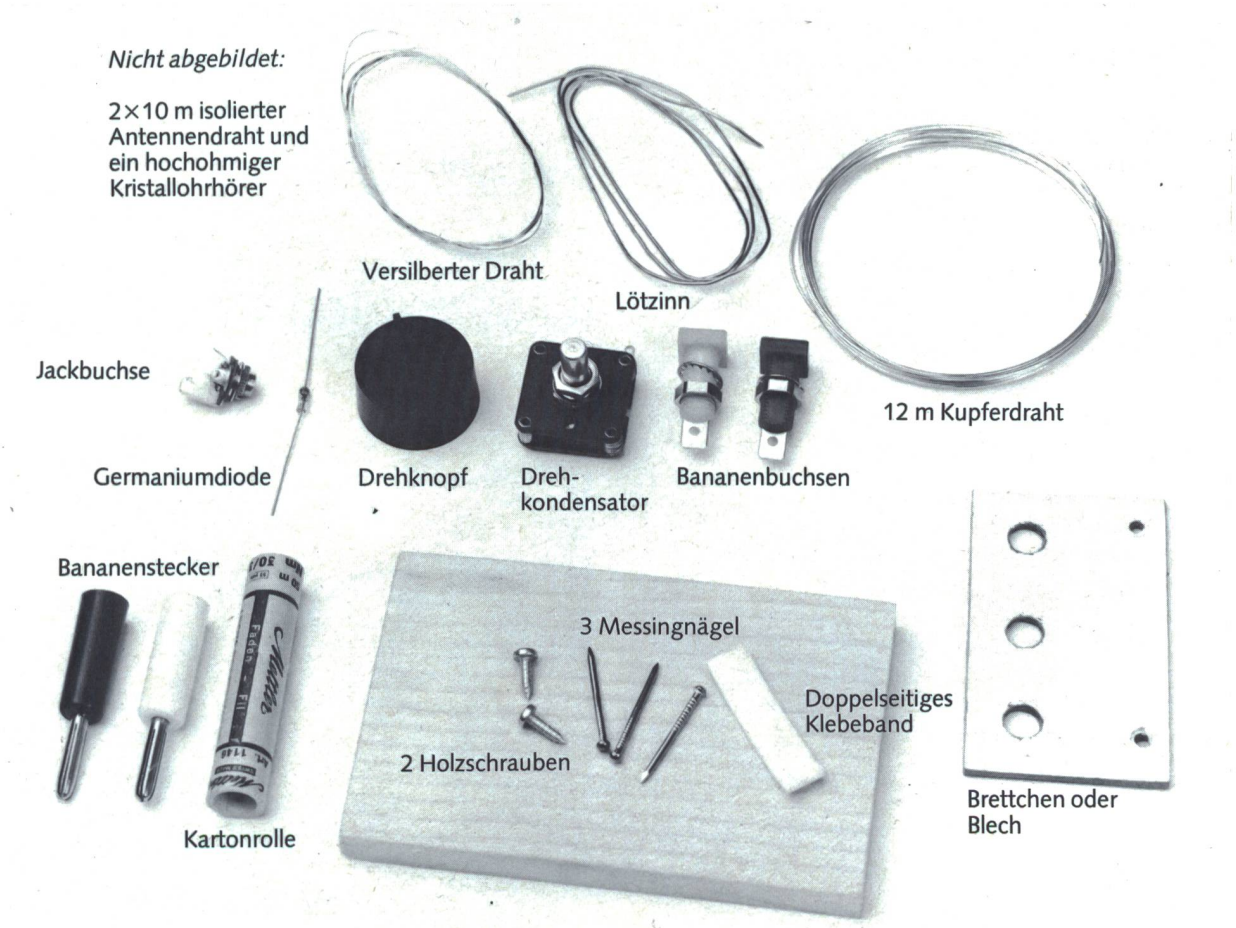
Als erstes kontrollierst du sorgfältig das Material, welches du brauchen wirst.

Du musst haben:

1 Holzbrettchen, etwa 11×7 cm
1 dünnes Brettchen oder Blech zum Befestigen der Buchsen, ca. 4×7 cm
1 Drehkondensator 500 pF
1 Germaniumdiode, beliebiger Typ (z.B. OA 95 oder AA . . .)
1 Kartonröllchen, Durchmesser etwa 13 mm (leeres Fadenspülchen)
1 Jack-Buchse mono, 3,5 mm, für Kopfhörer
1 hochohmiger Kristallohrhörer (hier nicht abgebildet)
1 Drehknopf
2 Bananenbuchsen zum Einschrauben
2 Bananenstecker für Antenne und Erdung
3 Nägel (wenn möglich Messingnägel, lassen sich besser löten)
2 Holzschrauben zum Anschrauben des Befestigungsplättchens
20 cm versilberter Draht, wie er zum Basteln verwendet wird (0,6 mm)
ein kleines Stück doppelseitiges Klebeband oder Klebstoff
Elektroniklötzinn, Durchmesser 1–1,5 mm
12 m lötbarer Kupferlackdraht, Durchmesser etwa 0,3 mm
2× je rund 10 m isolierter Draht (Sonneriedraht) für Antenne und Erdung (hier nicht abgebildet)

An Werkzeugen brauchst du:

1 mittlerer Lötkolben, etwa 30 bis 50 Watt
1 Hammer
1 kleine Zwickzange
1 Schraubenzieher



2. Bohren

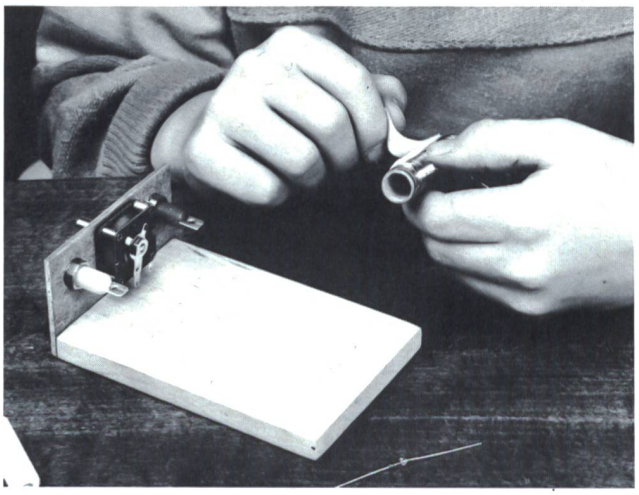
Das kleine, dünne Holzbrettchen oder Blechstück, welches die Bananenbuchsen und den Drehkondensator aufnimmt, soll zuerst gebohrt werden. Die drei grossen Löcher werden je 8 mm, die 2 kleinen etwa 3 mm gross. Mit Schleifpapier kannst du die scharfen Bohrlöcher etwas überschleifen. Die beiden Holzbrettchen werden jetzt zusammengeschraubt.

3. Aufwickeln

Nun kommt eine recht heikle Arbeit: Du musst auf ein leeres Fadenspülchen 250 Windungen vom dünnen Kupferlackdraht aufwickeln. Am besten befestigst du das Ende des Drahtes am Türgriff. Dann wird der Anfang mit Klebestreifen auf dem Röllchen befestigt. Achtung: Der Draht muss aber noch mindestens 8 cm vorstehen, damit man ihn zum Schluss anlöten kann! Versuche die Arbeit so sorgfältig wie möglich zu machen. Es ist aber nicht so schlimm, wenn nicht alle Windungen genau nebeneinander liegen. Am Schluss musst du das Ende gut fixieren, damit nicht wieder alles aufgeht.

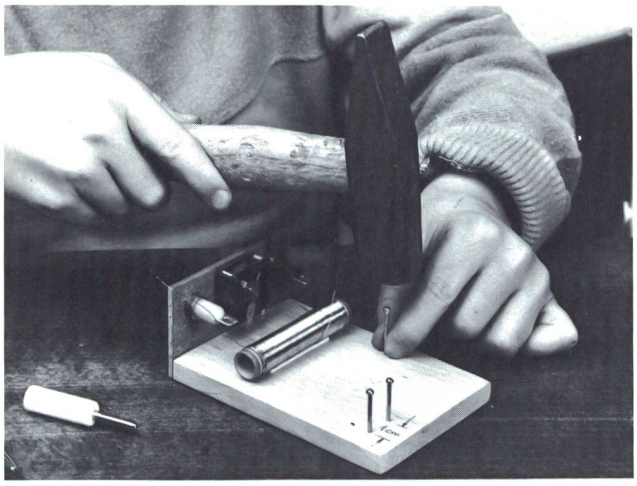
4. Anschrauben

Die beiden Bananenbuchsen und der Drehkondensator werden angeschraubt. Die Drahtspule kann man mit doppelseitigem Klebeband oder etwas Leim auf das Holzbrettchen aufkleben.



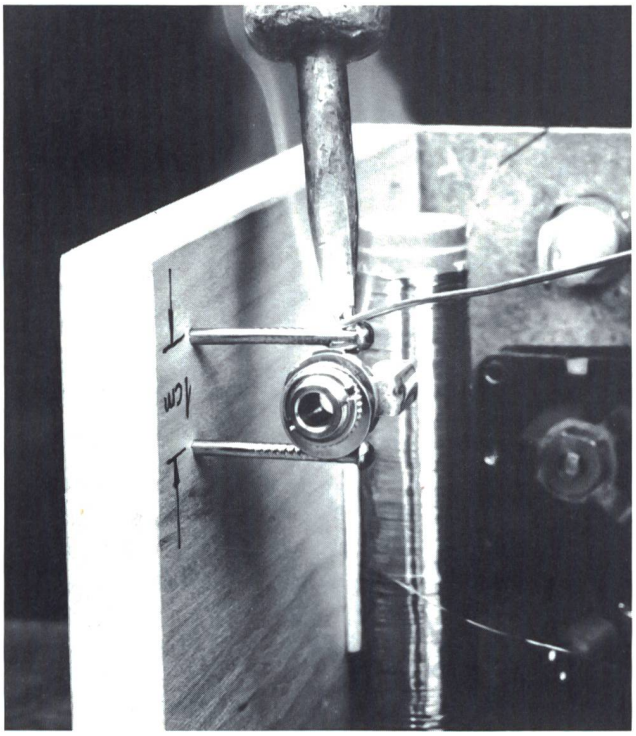
5. Nageln

Sieh dir das folgende Foto genau an. Schlage die drei Nägel exakt nach Vorlage ein. Besonders wichtig ist der 10-mm-Abstand zwischen den zwei Stiften für die Ohrhörerbuchse, denn an die beiden Stifte wird später die Ohrhörerbuchse angelötet.



6. Löten

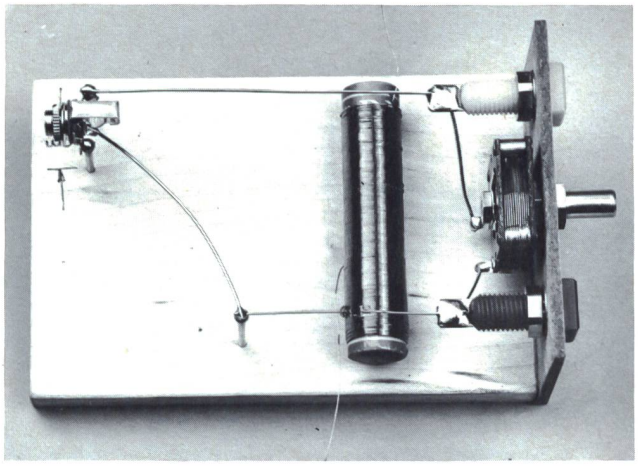
Jetzt wird der Lötkolben eingesteckt. Ein Backstein als Unterlage hilft dir, Brandflecken auf dem Tisch zu vermeiden. Reinige vor jeder Lötstelle die Kolbenspitze gut mit einem nassen Lappen, denn mit Dreck lässt sich nicht löten! Halte die heisse Spitze auf die Lötstelle und gib etwas Zinn dazu, das nun schön verlaufen soll. Lötkolben rasch wegnehmen. Das Brettchen wird umgedreht und mit der zweiten Lötstelle die Kopfhörerbuchse endgültig befestigt.



7. Verbinden

Durch die Löcher der Bananenbuchsen wird der Silberdraht durchgezogen und auf der einen Seite in die Ösen des Drehkondensators gesteckt. Lötstellen ganz exakt ausführen. Drauf achten, dass das Zinn gut fliesst und keine Klumpen bildet. Falls dir der Draht beim Löten zu heiss wird, halte ihn mit einer Pinzette oder einer kleinen Zange. Aber aufgepasst: Er darf nicht bewegt werden, solange das Zinn noch heiss ist!

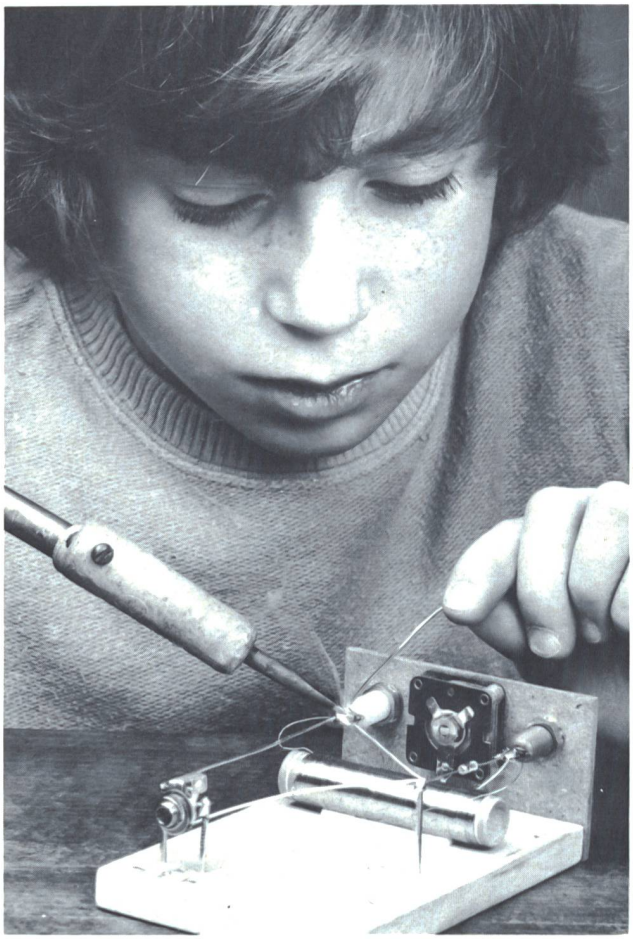
Stelle nun noch die Verbindung zum mittleren Anschluss der Kopfhörerbuchse her. Die Germaniumdiode (das kleine Glas-«Würstchen» mit den zwei Anschlussdrähtchen) ist wärmeempfindlich. Rasch löten! Der Farbring zeigt zur Buchse.



8. Spule anlöten

Was noch bleibt, ist das Anlöten der Spule. Es ist leider auch die Arbeit, die man am ehesten falsch machen kann. Deshalb: Vorsicht! Damit die Windungen unter sich keinen «Kurzschluss» machen können, muss der Draht isoliert sein. Er ist zu diesem Zweck mit einer Farbe überzogen. Er kann also so nicht angelötet werden; zuerst muss die Farbe weg. Nimm deshalb feines Schleifpapier und reibe beide Enden der Spule sorgsam blank. Pass auf, dass der Draht nicht reisst! Wenn die Enden schön glänzen, kannst du sie mit heissem Zinn überziehen. Mit ruhiger Hand werden sie jetzt an die beiden Bananenbuchsen angelötet, wie dir das Christoph auf dem Foto vorzeigt. Montiere noch den Drehknopf.

So, nun ist das Kunstwerk bereits fertig. Überprüfe nochmals gewissenhaft alle Arbeiten. Wenn du ganz sicher bist, dass alles in Ordnung ist, dann kommt der grosse Moment des Ausprobierens.



9. Antenne auslegen

Wir brauchen dazu noch eine Antenne und eine Erdung, die uns die Radiowellen einfangen. Dazu verwenden wir plastikisolierte Drähte. An die Erdung wird auf der einen Seite ein Bananenstecker angeschraubt und in die Buchse «E» gesteckt. Unter dem Schräubchen muss aber der Plastik entfernt werden, sonst gibt's ja keinen Kontakt! Wickle dann das abisolierte andre Ende gut an eine blanke Stelle einer Wasserleitung oder eines Heizkörpers.

Den Antennendraht (je länger, desto besser, mindestens aber 10 Meter) ebenfalls mit Stecker versehen, aus dem Fenster hängen und in die Buchse «A» stecken.

Rasch den Kristallhörer in die Ohren, und schon ist der Musikgenuss da: Der Schweizer Mittelwellensender Beromünster ist nun schön gut zu hören, wenn du den Drehknopf auf maximale Lautstärke drehst. Allerdings: Wunder darfst du natürlich nicht erwarten, aber dafür brauchst du eben tatsächlich keine Batterie. Und noch etwas: Die Mittelwellenstation sendet nur bis abends 20 Uhr. Dann ist Feierabend.

Bahnbetriebsdisponent

Name:	Stefan Schmid
Alter:	19
Wohnort:	Grüt bei Wetzikon
Hobbies:	Bergsteigen, Velofahren. Im ersten Lehrjahr in Huttwil stationiert, seit einem halben Jahr nun auf dem Bahnhof Winterthur.

Freundlichkeit, Fremdsprachen und Fachwissen sind notwendig, um den grossen Ansprüchen der internationalen Reisekundschaft zu genügen.

In einem Gespräch vermittelt der 19jährige Stefan Schmid Erlebnisse und Erfahrungen aus seiner bisherigen eineinhalbjährigen Lehrzeit als Betriebsdisponent.

nsp: Wie wurdest Du auf den Beruf des Bahnbetriebsdisponenten aufmerksam?
Stefan: «Erste Informationen entnahm ich einer berufskundlichen Broschüre. Nach der Sekundarschule bestand ich die Aufnahmeprüfung. Ich machte dann aber zuerst die Verkehrsschule in St.Gallen, ehe ich bei den SBB in die zweijährige Lehre einstieg.»

nsp: Wo sind die Schwerpunkte in der Ausbildung zum Bahnbetriebsdisponenten?
Stefan: «Die Ausbildung gliedert sich in die Teilbereiche Personenverkehr, Güterverkehr, Betriebsdienst, allg. Stationsdienst und Verkaufskunde.
In der Lehrzeit wird man in allen Bereichen ausgebildet. Als ehemaliger Verkehrsschüler bin ich von den Fächern der kaufmännischen Berufsschule dispensiert.».

nsp. Wie ist Dein Verhältnis zu den Klassenlehrern und den anderen Lehrlingen?
Stefan: «Einige der Lehrlinge kenne ich seit der Verkehrsschule. Wir haben einen guten Klassengeist. Auch das Verhältnis zu den Lehrern ist gut, eigentlich kollegial. Die meisten sind jung, ebenfalls Bahnbetriebsdisponenten, die direkt aus der Praxis kommen. Interessant ist, dass seit einigen Jahren immer mehr Mädchen diesen Berufsweg einschlagen.»

nsp: Wie selbständig kannst Du während der Lehre bereits arbeiten?
Stefan: «Im Personen- und Güterverkehr kann ich schon seit einiger Zeit vollständig selbständig arbeiten, ja ich bin manchmal sogar schon in eine Diensttour eingeteilt. Im Betriebsdienst werde ich bis zur Prüfung immer beaufsichtigt. Die Prüfungen sind sehr streng. Da man sehr grosse Verantwortung trägt, ist es wichtig, die Vorschriften genau zu kennen. An einer grossen Modellanlage werden auch Störungen simuliert, dabei lernt man, selbständig zu organisieren. Trotz dem grossen Mass an Selbständigkeit kann ich meine Arbeitskollegen jederzeit um Rat fragen.»

nsp: Wie sieht das Verhältnis Schule/Praxis aus?
Stefan: «Ich arbeite schon lieber auf dem Bahnhof als in einer Fachschule. Im ersten Lehrjahr hatten wir zwei Tage in der Woche Schule, im zweiten Jahr ist es nur noch ein Tag, wobei den ganzen Tag das gleiche Fach unterrichtet wird. Dies ändert natürlich jede Woche, ist aber trotzdem recht anstrengend. Als Bahnbetriebsdisponent gehe ich natürlich auch ins SBB-Ausbildungszentrum in Murten. Im 1. Lehrjahr bin ich eine ganze, im 2. Lehrjahr eine halbe Woche in der Intensivausbildung.»

nsp: Wie sieht Dein Tagesablauf auf dem Bahnhof aus?
Stefan: «Die Arbeit ändert während der Lehre jede Woche. Gegenwärtig bin ich in einer ‹Einnehmerei›, wo ich mich um den Billettverkauf, den Reisendendienst, die Reservationen und Schreibarbeiten kümmere. Natürlich werde ich auch häufig um Auskunft gefragt.»

nsp: Wie sind die SBB als Arbeitgeber?
Stefan: «Die intensive Zusammenarbeit Gewerkschaft/SBB schafft für uns Eisenbahner fortschrittliche Arbeitsbedingungen. Daneben kann ich von vielerlei Vergünstigungen und der ausgezeichneten Kameradschaft profitieren.»

nsp: Was machst Du nach Deiner Lehrzeit?
Stefan: «Da mein Beruf vom Biga anerkannt ist, könnte ich natürlich auch in die Privatwirtschaft einsteigen. Doch das ist für mich eine Frage der Einstellung. Ich werde meinen Ausbildner sicher nicht verlassen und bei der Bahn bleiben. Als Bahnbetriebsdisponent habe ich innerhalb der SBB ein breites Berufsspektrum zur Wahl. Auch die Weiterbildung wird mir problemlos ermöglicht.»

nsp: Was würdest Du heute, nach eineinhalb Jahren, anders machen?
Stefan: «Ich bin bisher sehr zufrieden und würde den gleichen Weg wählen. Ich rate jedem, die zweijährige Verkehrsschule zu absolvieren. So kann man nachher mit der verkürzten zweijährigen Lehre beginnen. Für mich ist der Beruf des Bahnbetriebsdisponenten nicht zuletzt auch wegen der vielfältigen Einsatzmöglichkeiten nach der Lehre mein Traumberuf.»

Wie wird man Bahnbetriebsdisponent?

Schulbildung (Lehrzeit 2 Jahre):
Diplom einer vom Bund anerkannten Verkehrs- oder Handelsmittelschule, Fähigkeitszeugnis als kaufmännischer Angestellter oder Maturitätszeugnis.

Höchstalter:
25 Jahre bei Lehrbeginn.

Schulbildung (Lehrzeit 3 Jahre):
Höchste Volksschuloberstufe; je nach Kanton Sekundar-, Bezirks- oder Realschule.

Höchstalter:
20 Jahre bei Lehrbeginn.

Berufsanforderungen:
Kontaktfreudigkeit, Teamgeist, Flair für Fremdsprachen, Interesse an technischen und kaufmännischen Aufgaben.

Ausbildung:
Die Lehre beginnt mit einem Einführungskurs. Hier erhält der Lehrling einen ersten Einblick in die künftigen Aufgaben. Wöchentlich sind zwei Tage für die Berufsschule Eisenbahnfachschule reserviert. Hier werden die theoretischen Berufskenntnisse vermittelt. Die praktische Ausbildung findet in verschiedenen Bahnhöfen statt. Wer die Lehrabschlussprüfung besteht, erhält das eidgenössische Fähigkeitszeugnis.

Berufliche Weiterbildung:
Aufgeweckten und zielbewussten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bieten die SBB moderne Weiterbildungs- und Spezialisierungskurse an. Ausserdem besteht die Möglichkeit, in Bahnhöfen der Westschweiz oder im Tessin die Sprachkenntnisse zu vertiefen. Auch Sprachaufenthalte im Ausland sind möglich.

Aufstiegsmöglichkeiten:
So vielseitig wie die Einsatzgebiete sind auch die Aufstiegsmöglichkeiten. Zum Beispiel als Chef Auskunftsbüro, Güterverwalter, Stationsvorstand oder sogar Bahnhofinspektor. Auch stehen jungen Berufsleuten verschiedenste Laufbahnen bei den Kreisdirektionen oder bei der Generaldirektion offen.

Bahnbetriebssekretär
Für kaufmännisch interessierte Bewerberinnen und Bewerber gibt es die Möglichkeit, sich in 2 Jahren zum Bahnbetriebssekretär ausbilden zu lassen. Bahnbetriebssekretäre werden speziell für die kaufmännisch-administrativen und Verkaufsdienste ausgebildet.

Eine Lehrstelle bei der Bahn:
Telefon 031/60 41 33
Berufsbilder, Besichtigung, Schnupperlehre oder persönliche Beratung für die 1500 Lehrstellen pro Jahr in über 20 Berufen.
Berufsinformation SBB
Postfach
3030 Bern

Deine Laufbahn

fängt mit einem Anruf an.

Du wählst einfach

031 60 41 33

und erfährst sofort alles über 1500 Lehrstellen pro Jahr in rund 20 Berufen.
Lehrstellen, die über die ganze Schweiz verteilt sind.
In Berufen, die auch morgen genauso vielseitig, interessant und sicher sein werden wie heute.

Du kannst uns natürlich auch den Talon einsenden und eine ausführliche Dokumentation der SBB-Lehrberufe verlangen.

Eine Laufbahn bei der Bahn wäre was für mich.
Informieren Sie mich bitte.

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Geb.-Datum, Tag Monat Jahr Tel.: _____

Bisherige Schulbildung: _____

Einsenden an:
Berufsinformation SBB
Postfach, 3030 Bern

SBB

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Alphabetisch nach Branchen/Produkten

Audiovisual

Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen
Gruebstrasse 17, Telefon 01/923 51 57
Für Bild und Ton im Schulalltag
Beratung–Verkauf–Service

Bücher

Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, Räffelstr. 32, 8045 Zürich, 01/462 98 15
permanente Lehrmittelausstellung!
Sabe-Verlagsinstitut, Gotthardstr. 52, 8002 Zürich, 01/202 44 77
Schroedel Schulbuchverlag, Informationsbüro Stiftstr. 1, 6000 Luzern 6, 041/51 33 95

DIA-Duplikate-Aufbewahrungs-Artikel

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01/311 20 85

Farben

Alois K. Diethelm AG, Lascaux-Farbenfabrik, 8306 Brüttisellen, 01/833 07 86

Ferienheime

Tscherwald, Amden, für Klassenlager mit Selbstkocherküche. Parkplatz beim Haus.
Anmeldung und Auskunft: Jakob Keller, Tel. 01/945 25 45

Fotoalben 24 × 24 cm zum Selbermachen

bido Schulmaterial, 6460 Altdorf, 044/2 19 51 **Bestellen Sie ein Muster!**

Holzbearbeitungsmaschinen

Etienne Holzbearbeitungsmaschinen, Horwerstr. 32, 6002 Luzern, 041/492 111

Kopierapparate

CITO AG, 4052 Basel, 061/22 51 33, SANYO-Kopierer, OH-Projektoren, Zubehöre

Klebstoffe

Briner + Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9002 St.Gallen, 071/22 81 86

Laboreinrichtungen

MUCO, Albert Murri + Co. AG, 3110 Münsingen, 031/92 14 12

Musik

Pianohaus Schoekle AG, Schwandelstr. 34, 8800 Thalwil, 01/720 53 97

Physik – Chemie-Biologie – Metall- und Elektrotechnik

Leybold-Heraeus AG, Zähringerstr. 40, 3000 Bern 9, 031/24 13 31

Physikalische Demonstrationsgeräte + Computer

Steinegger + Co., Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, 053/5 58 90

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

MSW-Winterthur, Zeughausstr. 56, 8400 Winterthur, 052/84 55 42

Projektion + Apparate

Aecherli AG, Schulbedarf, Tösstalstr. 4, 8623 Wetzikon, 01/930 39 88

Projektionstische

Aecherli AG, Schulbedarf, Tösstalstr. 4, 8623 Wetzikon, 01/930 39 88

Projektionswände/Projektionstische

Theo Beeli AG, 8029 Zürich, 01/53 42 42

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01/856 06 04

Schulmaterial

Fiba, Schul- und Bürobedarf, 8954 Geroldswil, 01/748 40 88
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01/810 58 11
Eric Rahmqvist AG, 8303 Bassersdorf, 01/836 82 20/21

CARPENTIER-BOLLETER VERKAUFS-AG
Graphische Unternehmen
8627 Grüningen, Telefon 01/935 21 70
Ringordner *Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm!*

Schulmobiliar

Basler Eisenmöbelfabrik AG, Industriestr. 22, 4455 Zunzgen, Tel. 061/98 40 66
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055/31 28 44
Mobil-Werke, U. Frei AG, 9442 Berneck, 071/71 22 42
ZESAR AG, Schul- und Saalmobiliar, Gurnigelstr. 38, 2501 Biel, 032/25 25 94

Schulwerkstätten für Holz, Metall, Kartonage, Basteln

Wellstein ag
Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
WERKSTATTEINRICHTUNGEN direkt vom Hersteller. Ergänzungen, Revisionen, Beratung, Planung zu äussersten Spitzenpreisen.
Rufen Sie uns an 072/64 14 63

Schweizer Schulschrift von Fritz Jundt

Bewegungsschule 1 + 2, Lehrerexemplar, lin. Schreibübungshefte
Auslieferung: Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen, 061/89 68 85. bido, Lehrmittel, 6460 Altdorf, 044/2 19 51

Staats- und Wirtschaftskunde

Staatskunde-Verlag E. Krattiger AG, Spitalstr. 22, 9450 Altstätten, 071/75 60 60

Turngeräte

Alder+Eisenhut AG, Alte Landstr. 152, 8700 Küsnacht, 01/910 56 53

HAAG-PLAST AG
9410 HEIDEN
Turnmattenfabrikation
E. Jenni
Telefon 071/91 12 24
Unser Fabrikationsprogramm
Hochsprungmatten
Gerätematten
Freiluftmatten
Stabhochsprungmatten
Bodenturnmatten
Frauenturnmatten
Gymnastikmatten
Mattenwagen

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01/720 56 21
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01/810 58 11
Schwertfeger AG, Wandtafelbau + Schreinerei, Güterstr. 8, 3008 Bern, 031/26 16 56

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031/90 07 11

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

OPO, Oeschger AG, Steinackerstr. 68, 8302 Kloten, 01/814 06 66

Der Karl May der Schweiz

So wurde F. H. Achermann oft genannt. Und vergleichbar spannend sind seine Bücher

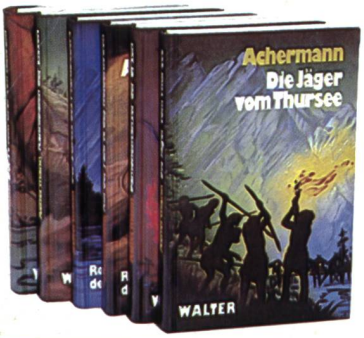
Für alle 6 Bände zusammen müssen Sie jetzt nur noch **Fr. 49.8** bezahlen. Früher Fr. 112.80

Wir können Ihnen auch Einzelbände liefern, dies zum Preis von Fr. 12.80

Kennen Sie noch die spannenden Volksromane von F. H. Achermann? Die Bestsellers von damals.

Leider waren diese beliebten Bücher dann lange Zeit vergriffen. Doch jetzt sind wir in der glücklichen Lage, Ihnen diese Meisterwerke der Erzählkunst wieder neu anzubieten, und das erst noch zu einem sensationellen Preis!

Sie sollten Ihren Kindern und Grosskindern dieses Leseerlebnis nicht vorenthalten. Vor allem, da Sie jetzt die ganze Serie so günstig einkaufen können.



Für jeden dieser besonderen Bände mussten Sie noch bis vor kurzem zwischen Fr. 18.– und Fr. 21.–, zusammen Fr. 112.80 bezahlen. Es ist uns jetzt gelungen, den Preis der Bücher zu reduzieren.

Dämonentänzer der Urzeit

Sklaven- und Mädchenhandel in den urzeitlichen Wildnissen Helvetiens führen in die reiche, aber verkommene Bergwerksstadt Halodin. Mut und urtümliche Kraft führen zum Sieg des Guten.

Kannibalen der Eiszeit

In den Tagen der Sintflut, in welchen diese fesselnde Geschichte spielt, herrschte Krieg unter den Völkern. Neid und Streit zwischen eifersüchtigen Männern um schöne Frauen.

Der Totenrufer von Halodin

Dieser spannende Roman führt in die erste Eisenzeit zurück, wo der furchtlose Kämpfer Matugenos das Boyarenreich von der Geisel des Räuberkönigs Tigridis befreit.

Die Jäger vom Thursee

Der Roman, aus der Zeit um 1700 vor Christus, erzählt vom Rauschen des Urwaldes, von Zarni, dem grossen Jäger des Pfahldorfes, der sein Volk an den Rand des Verderbens bringt, und von Turos, der bis an den Hof des Königs Minos von Kreta kommt.

Auf der Fährte des Höhlenlöwen

Im Mittelpunkt der Handlung steht der Höhlenlöwe, das Ungeheuer Ahour, das Angst und Schrecken verbreitet. Ein paar Mutige machen sich auf, um dieser Gefahr Herr zu werden.

Der Schatz des Pfahlbauers

Das erste Gold gelangt unter die Menschen der Urzeit. Durch die Intrigen der Goldbesessenen bricht die Gewalt in den friedlichen Alltag dieser Pfahlbauersiedlungen ein.

Bestellen Sie für die Schulbibliothek oder auch für zu Hause . . .

Bitte untenstehenden Bestell-Coupon ausfüllen und einsenden.

Bestellcoupon

☐ **Alle 23 Jan-Bände zu Fr. 202.40 komplett (statt Fr. 363.40) oder die Einzelbände zu Fr. 8.80 je**

- ☐ Jan wird Detektiv
- ☐ Jan und die Juwelendiebe
- ☐ Jan und die Kindsräuber
- ☐ Spuren im Schnee
- ☐ Der verschwundene Film
- ☐ Jan ganz gross!
- ☐ Jan gewinnt die dritte Runde
- ☐ Jan ruft SOS
- ☐ Jan und die Schmuggler
- ☐ Jan, wir kommen
- ☐ Jan siegt zweimal
- ☐ Jan in der Falle
- ☐ Jan pass auf!
- ☐ Jan und der Meisterspion
- ☐ Jan schöpft Verdacht
- ☐ Jan und die Marokkaner
- ☐ Jan und die Leopardenmenschen
- ☐ Jan zeigt Mut
- ☐ Jan und das verhängnisvolle Telegramm
- ☐ Jan wird bedroht
- ☐ Jan in der Schusslinie
- ☐ Jan und das Gold
- ☐ Jan und die Dunkelmänner

☐ **Alle 6 Ackermann-Bände zu Fr. 49.80 komplett (statt Fr. 112.80) oder die Einzelbände zu Fr. 12.80 je**

- ☐ Dämonentänzer der Urzeit
- ☐ Kannibalen der Eiszeit
- ☐ Der Totenrufer von Halodin
- ☐ Die Jäger vom Thursee
- ☐ Auf der Fährte des Höhlenlöwen
- ☐ Der Schatz des Pfahlbauers

Name .....

Strasse .....

PLZ, Ort .....

Bitte einsenden an:
Dreitannen-Vertrieb
Jurastrasse 2
4600 Olten
Tel. 062/34 21 71